

Wöchentlich 35 Pf., monatlich 1.00 M. im voraus zahlbar, Postbezug 4.25 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 22 Pf. Postbefreiungsbillets. Auslandabonnements 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Donnerstags und Sonntags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilagen: „Post und Zeit“ und „Kinderfreund“. Ferner: „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Lehrling“, „Blick in die Zukunft“ und „Jugend-Vorwärts“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Pöndhoff 202-207. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 526. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 66. Diskonto-Gesellschaft, Postfach 1000, Lindenstr. 2.

Freitag  
30. August 1929  
Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die stündliche Kampfreise  
des Herrn Reichsmarschall  
„Kleine Kuppeln“ des  
letzten Wortes, jedes weitere Wort  
12 Pfennig. Stempelgebühr des  
ersten Wortes 12 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte. Arbeitsnach-  
weise 60 Pfennig. Familienangehörige 30 Pf.  
40 Pfennig. Angehörige im Ausland  
1.40 M. Lindenstraße 2 wochentags  
von 8<sup>1/2</sup> bis 17 Uhr.

# Der Erfolg vom Haag.

## Erleichterung der deutschen Lasten. — Räumung des besetzten Gebiets. — Ende der Entente.

Die Haager Konferenz geht heute zu Ende. Sie schließt mit einem dreifachen Ergebnis:

1. Der Young-Plan tritt — vorbehaltlich der Ratifizierung durch die Parlamente — ab 1. September in Kraft.
2. Das besetzte Gebiet wird geräumt. Die Räumung wird Mitte September beginnen und spätestens am 30. Juni n. J. beendet sein.
3. Durch die Initiative der Arbeiterregierung hat sich das Verhältnis zwischen England und Frankreich fundamental geändert. Die Entente hat zu bestehen aufgehört.

Gegenüber diesem dreifachen Ergebnis ist die Bedeutung gewisser Nebenfragen, über die großer Lärm gewesen ist, nahezu gleich Null. In der Frage der Feststellungs- und Besöhnungskommission hat übrigens Deutschland einen vollständigen Sieg erzielt: es bleibt einfach bei dem bestehenden Rechtszustand. Was die umstrittenen 300 Millionen betrifft, so kann heute gesagt werden, daß der Young-Plan in diesem Punkte nicht zugunsten Deutschlands spricht, so daß hier von vornherein ein bescheidener Teilerfolg das Höchstmaß des Erreichbaren war. Von etwas größerer Bedeutung ist die „Umgruppierung“ der geschützten und der ungeschützten Beträge. Die Deutsche Delegation hat sich damit einverstanden erklärt, daß Deutschland den Betrag, der unter allen Umständen regelmäßig zu zahlen ist, in den ersten zwanzig Jahren um 42 Millionen erhöht, wofür vom anderen Teil der Zahlungen eine entsprechende Summe wegfällt und der unter allen Umständen zu zahlende Betrag nach 20 Jahren entsprechend verkürzt wird. Eine etwas komplizierte, aber nicht lebenswichtige Angelegenheit — an ihr die Konferenz scheitern zu lassen, wäre namenlose Torheit gewesen.

Der Young-Plan wird in Kraft treten. Dadurch werden lästige, mit der Souveränität Deutschlands schwer zu vereinbarende Kontrollen beseitigt — ein Ergebnis, das gerade von „nationalen“ Kreisen eigentlich aufs freudigste begrüßt werden mußte. Die deutschen Zahlen werden um 500 bis 700 Millionen jährlich herabgesetzt. Der zu zahlende Jahresbetrag — im Durchschnitt der nächsten 37 Jahre an 2 Milliarden jährlich, in den folgenden 22 Jahren um einige hundert Millionen weniger — ist zweifellos eine schwere Belastung. Sie ist eine Folge des Krieges gegen die ganze Welt, in den uns das Kaiserreich geführt hatte.

Nachdem aber eine Regelung erfolgt ist, die nach menschlicher Voraussicht sobald nicht abgeändert werden kann, hat alles Geschrei über die schwere Last und alles Ueber-treiben ihrer Bedeutung seinen Sinn verloren. Die Behauptung, daß Deutschland unter dieser Last zusammenbrechen müsse, ist un-wahr. Wer sie aufstellt, schädigt den Kredit des Reiches und der deutschen Wirtschaft und nützt gar nichts. Denn eine Möglichkeit, durch Klagen und Bankrott-ankündigungen die Verhandlungen zu beeinflussen und den zu zahlenden Betrag herabzudrücken, existiert nicht mehr. Bankrottankündigungen sind nichts als wirtschaftlicher Landesverrat zu deutschnationalen Parteizwecken.

Steigerung der Leistungen und damit Erträglichmachung der Lasten durch eine gesunde Wirtschaftspolitik ist wahrhaft nationale Tat. Steigerung der Leistungen bedeutet auch die Möglichkeit, die Lage der Arbeiterklasse weiter zu heben. Die Behauptung gewisser Unternehmungskreise, der Young-Plan sei nur durch Herabdrücken der Löhne erfüllbar, ist eine Zwecklüge zugunsten des Klassenkampfes von oben.

Die Finanzlage des Reiches wird durch das Inkrafttreten des Young-Planes erleichtert — aber nicht leicht. Weißschweisende Steuerentlastungspläne der bestehenden Kreise werden unerfüllbar bleiben. Die Erfüllung der sozialen Pflichten des Reiches geht vor. Hier ergeben sich engste Zusammenhänge mit dem gegenwärtigen Kampf um die Arbeitslosenversicherung.

Damit ist schon in kläglichen Strichen angedeutet, wie die Sozialdemokratische Partei den jetzt beginnenden Kampf um die Auswirkungen des Young-Planes nach innen zu führen haben wird. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß dabei die Gegensätze innerhalb der bestehenden Regierungskoalition scharf auseinanderlagern. Als letzte Ausrüstung bleibt der Appell an die Wähler.

Die Befreiung des besetzten Gebiets vier-einhalb Jahre vor dem Endtermin des Friedensvertrags bleibt die Großtat, die die gegenwärtige deutsche Reichs-regierung gemeinsam mit der englischen Arbeiterregierung vollbringt. Wäre es einer deutschnationalen Regierung gelungen, dieses Ergebnis zu erreichen, so würde die Rechts-presse heute dazu auffordern, ihr zu Ehren Fahnen heraus-zustechen und die Kirchenglocken zu läuten. Weil aber eine Regierung mit vier Sozialdemokraten und dem ver-hafteten Außenminister Stresemann diesen großen Erfolg errungen hat, wird sie sich im Verkleinern, Herunterreißen und Beschmutzen üben, wie sie es bisher getan hat. Doch was ist dieses verächtliche Geschwätz gegen die drohnende Sprache der Tatsachen! Das deutsche Volk sieht, daß ge-räumt wird, und es sieht, daß es diesen Akt der natio-nalen Befreiung der Politik verdankt, die die Sozialdemokratie seit zehn Jahren konsequent ver-treten hat, nicht aber den Deutschnationalen, die am Wege stehen und schimpfen.

Und zum dritten — Snowdens symbolische Hand-lung: Die Entente von 1914 existiert nicht mehr. Was noch an Resten des englisch-französischen Kriegsverbündnisses gegen Deutschland bestand, ist liquidiert. Das von Macdonald, Henderson und Snowden geführte britische Weltreich steht unparteiisch neben Deutschland und Frankreich. Der französische Nationalismus findet jenseits des Kanals keinen Verbündeten mehr, sondern einen Gegner. Die Deutsche Republik aber wird jenseits der Nordsee keinen Gegner, son-dern einen Freund finden, wenn sie auf den Wegen der Völkerverständigung, der Demokratie und des Sozialismus vorwärtsschreitet.

Auf Deutschland und Frankreich wirkt Eng-land durch seine neue außenpolitische Stellung nicht trennend, sondern verbindend. Es zeigt ihnen die Notwendigkeit, die letzten Ueberreste einer blutigen Zeit weit hinter sich zu

werfen und auf neuen Wegen gemeinsam einer besseren Zukunft zuzustreben. Herr Briand will in Genf das Problem der Vereinigten Staaten von Europa zur Sprache bringen. Für seine Lösung sind keine Formeln entscheidend, sondern die politischen Machtverhältnisse. An dem Tage, an dem, wie in England die Arbeiterpartei, in Deutschland die Sozialdemokratie, in Frankreich die Sozial-istische Partei entscheidenden Einfluß haben werden, an diesem Tage werden die Vereinigten Staaten Europas auf-hören, eine Utopie zu sein, der Grund zu ihnen wird gelegt sein.

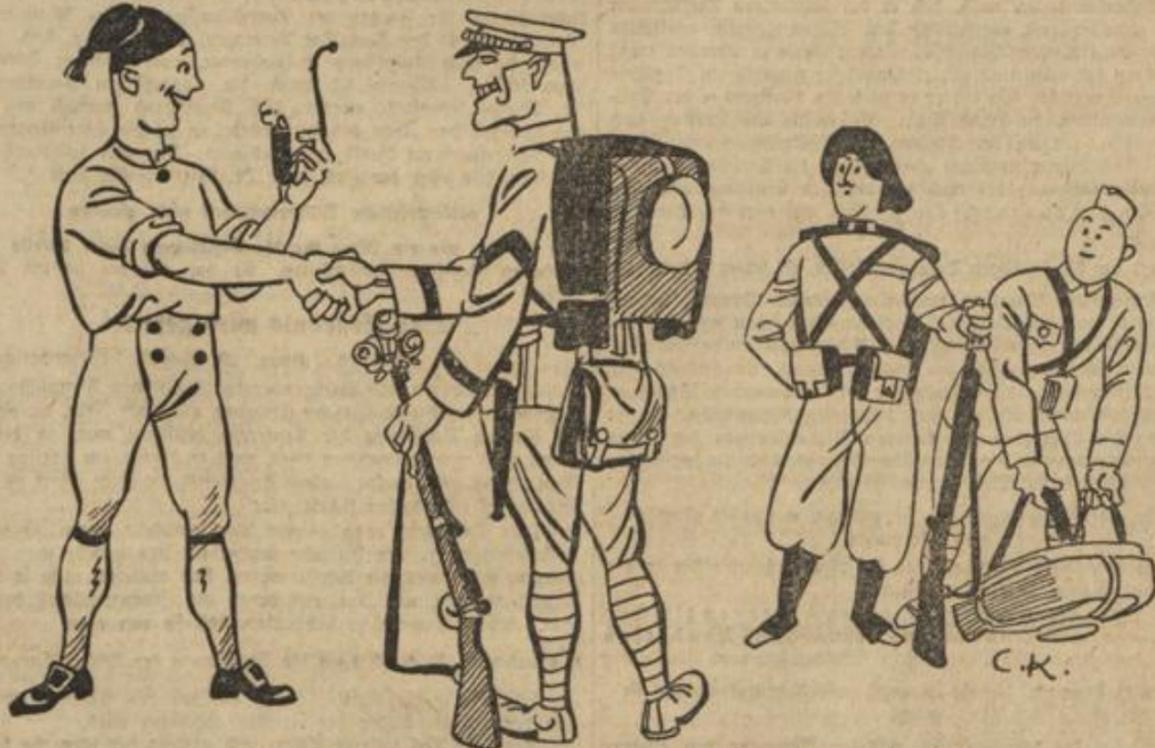
Was die Haager Konferenz an Verworrenheiten und Unerfreulichkeiten im einzelnen gebracht hat, wird man bald vergessen. Ihr Ergebnis eröffnet einen neuen Abschnitt der europäischen Geschichte, in dem den sozialistischen Parteien der einzelnen Länder und ihrer weltweiten Zusammenfassung, der Sozialistischen Arbeiterinternationale, große Aufgaben gestellt sind. Gehen wir mutig daran, sie zu erfüllen!

### Räumungsbeginn — Mitte September!

Haag, 29. August.  
In der heutigen Sitzung des politischen Ausschusses wurde die Einigung über die Räumung erzielt. Mit der Räumung wird Mitte September begonnen; die zweite Zone wird inner-halb dreier Monate von den englischen, belgischen und französischen Truppen geräumt sein. Mit der Räumung der dritten Zone wird sofort mit der Ratifizierung des Young-Planes durch das deutsche und französische Parlament begonnen. Die Räumung soll spätestens innerhalb von acht Monaten von diesem Termin ab, spätestens jedoch Ende 1930 beendet sein.

Keine neue Kommission!  
In der Frage der Kommission für die Behandlung von Diffe-renzen über die Auslegung der Artikel 42 und 43 des Verfallers

## Jetzt erst wird Frieden!



„Reisen Sie glücklich, meine Herren! Ich werde mich stets freuen, Sie in Zivil wiederzusehen!“

# Bauern und Sozialdemokratie.

## Getreidehandelsmonopol in Deutschösterreich geplant.

Die ehemaligen Zentralmächte haben im Weltkrieg offen gegeben müssen, daß sie ihre Völker nicht aus dem eigenen Wirtschaftsgebiet ernähren können. Dieselben kaiserlichen Regierungen, für die sonst der Wille der Agrarier oberstes Gebot war, hoben die Einfuhrzölle auf Lebensmittel auf, um ihre Einfuhr anzuregen. Es lag an der höheren Macht der Blockade, wenn die Einfuhr viel zu gering blieb. Die Not der Nachkriegszeit erzwang jährliche Fortdauer der Einfuhrzollfreiheit, bis schließlich die unlegale schlechte Situation der inländischen Landwirte infolge der stark gesunkenen Weltmarktpreise für Getreide die Wiedereinführung der Getreidezölle herbeiführte. In Deutschösterreich gelang es der Sozialdemokratie gleitende Zölle durchzusetzen, die sich der Differenz zwischen Inland- und Weltmarktpreis anpaßten. Seitdem hat die bürgerliche Mehrheit des Nationalrats diese Zölle in ihrem Sinn geändert und erhöht. Die Massen der Verbraucher müssen mehr bezahlen, ohne daß darum der Ackerbau besser rentiert. Nun hat der christlich-sozialistische Landwirtschaftsminister Födermayer im Kabinett einen alten Vorschlag der Sozialdemokraten aufgenommen und die Einführung des staatlichen Getreidehandelsmonopols vorgeschlagen. Der private Getreidehandel soll ausgeschaltet, dem Landwirt ein günstigerer Preis bezahlt werden, ohne daß die Konsumenten über Gebühr bestraft werden. Eine Vermutung, aus Vertretern der Erzeuger, der Verbraucher und der Regierung bestehend, soll diesen Grundgedanken durchzuführen.

Ob dieser Plan ausgearbeitet, ob er Gesetz und wie er aussehen wird, ist heute noch unbekannt. In einer Bauernversammlung der Marktgemeinden nordöstlich von Wien, einberufen zur Berichterstattung christlich-sozialer Abgeordneter, die einen schweren Stand hatten, sprach in der Diskussion auch der sozialdemokratische Bürgermeister des Tagungsortes, Genosse Widmayer. Deutsch-Österr., unter laulicher Stille.

Widmayer befragte in längeren Ausführungen das sozialdemokratische Agrarprogramm und dessen Forderung nach der Einführung des Getreidehandelsmonopols. Das Problem, wie der Landwirtschaft zu helfen ist, kann nicht mit der Hilfe gegen die Sozialdemokraten gelöst werden, sondern besteht einzig und allein darin, die Produzenten und die Konsumenten zusammenzuführen und alles zu befeitigen, was sich an Schmarozern und Profitmachern zwischen sie drängt. Auf der einen Seite bekommt der Bauer für sein Körnchen sehr wenig und findet oft keine Käufer, während die Konsumenten für Mehl und Brot ungeheure Preise zahlen müssen. Wenn man die ungeheure Spannung zwischen den Getreidepreisen, wie sie der produzierende Bauer bekommt, und den Mehl- und Brotpreisen, wie sie der konsumierende Städter bezahlen muß, zum Teil den Produzenten, zum Teil den Konsumenten zugute kommen ließe, wäre beiden geholfen. Das gilt auch bei der Milch und ebenso beim Wein wie bei allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Also nicht Heimwehchehe kann dem Bauernstand helfen; ihm kann nur geholfen werden, wenn man endlich das Brot des Volkes, das die Bauern im Schweiß ihres Angesichts dem Boden abringen, der Spekulations- und Profitwut der Börsenspekulanten entzieht. Aus diesem Grunde verlangen die Sozialdemokraten schon seit vier Jahren in ihrem Agrarprogramm

die Einführung eines Getreidehandelsmonopols. Ihr Antrag wurde aber von den Christlichsozialen und Bauernbündlern bekämpft und niedergestimmt. Die Sozialdemokraten sind überzeugt, daß die Not der Landwirtschaft auch die Bauernführer im Parlament zwingen wird, den von den Sozialdemokraten seit vier Jahren in ihrem Agrarprogramm vorgezeichneten Weg zu gehen. Auch jetzt kann der Not und der Krise in der Landwirtschaft nicht durch Zoll-erhöhungen oder durch Mehlszölle, sondern nur durch die Einführung eines Getreidehandelsmonopols abgeholfen werden.

Widmayer wurde wiederholt von stürmischer Zustimmung unterbrochen. Nach ihm sprachen eine Reihe Bauern im Sinne der Ausführungen Widmayers und forderten die Einführung eines Getreidehandelsmonopols. Ein Bauer aus Senring erklärte, daß er das sozialdemokratische Agrarprogramm studiert habe und für gut befände, und daß damit einmal aufgeräumt werden müsse, richtige Meinungen von Sozialdemokraten nur deshalb als schlecht zu bezeichnen, weil es eine sozialdemokratische Forderung sei.

## Die Bauern haben die Heimwehchehe satt.

Nach der Verammlung umgab eine große Gruppe Bauern den Bürgermeister Widmayer, um ihm zu erklären, daß sie mit dem Getreidehandelsmonopol und mit den Forderungen des sozialdemokratischen Agrarprogramms vollständig einverstanden sind, daß sie die Heimwehchehe satt haben und in ihren Dörfern nur Ruhe wünschen. Sie wollen sich nicht bereichern, sondern nur einen Getreidepreis erreichen, der ihren Bestehungskosten entspricht und der den Getreidebau sichert.

## Ein Schachzug der Christlich-Sozialen.

Wien, 29. August. (Eigenbericht.) Der niederösterreichische Bauernbund, eine christlich-soziale Organisation mit 100 000 Mitgliedern hat sich der Heimwehr angeschlossen.

Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt dazu, daß die Christlich-Sozialen offenbar die Heimwehr auf dem Lande für sich erobern wollen. Aus Bemerkungen der christlich-sozialen „Reichspost“ geht hervor, daß es sich für die christlich-soziale Organisation darum handelt, für die in zwei Monaten in Niederösterreich fälligen Gemeindevahlen die Stimmen der Heimwehrleute zu gewinnen.

## Wieder eine tödliche Stecherei.

Wien, 28. August. In einem Park der Stadt Reif in Niederösterreich kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Heimwehrleuten und Sozialdemokraten, wobei der Heimwehrmann Leopold Sänther durch einen Stich mit einem Stielkessel lebensgefährlich verletzt wurde. Als Täter wurde der angebliche Sozialdemokrat Leopold Baumgärtner verhaftet. Die Heimwehr alarmierte ihre Leute, wobei ein Heimwehrmann mit seinem Motorrad so unglücklich stürzte, daß er lebensgefährlich verletzt liegen blieb.

Vertrags, d. h. über Vorgänge in den geräumten und entmilitarisierten Gebieten des Rheinlandes ist ebenfalls eine Verständigung erfolgt. Dabei wird festgestellt, daß keinerlei Neuverteilung für die Behandlung dieser Frage geschaffen wird, daß auch die bestehende keinerlei Änderung erfährt, daß vielmehr die durch den Locarno-Vertrag geschaffenen Organe der deutsch-französischen und der deutsch-belgischen Vergleichskommission mit unverändertem Verfahren und unveränderten Befugnissen für solche Streitfälle zuständig bleiben. Auch ein Zusammenwirken der beiden bestehenden Kommissionen, der deutsch-belgischen und der deutsch-französischen kommt nicht in Frage. Es steht überdies beiden Teilen frei, den Völkerbundsrat anzurufen, dessen Befugnisse nach Artikel 213 des Versailler Vertrags ebenfalls unverändert bleiben.

## Befahrungskosten geteilt!

### Was 60 Millionen übersteigt, zahlen die anderen.

V. Sch. Haag, 29. August.

In den Finanzfragen ist am Donnerstag zwischen Deutschland und den Gläubigerländern eine endgültige Einigung dahin erzielt worden, daß bis zum 1. September eine gemeinsame Kasse für die Befahrungskosten gegründet wird, in die Deutschland 30 Millionen zahlen wird. Die Befahrungsmächte sollen insgesamt ebenfalls 30 Millionen zahlen. Wenn die Kosten die Summe von 60 Millionen überschreiten sollten, werden die Befahrungsmächte die Differenz aufbringen.

Die öffentliche Schlussführung der Konferenz wird erst am Sonnabend stattfinden, weil am Freitag eine ganze Reihe von Besprechungen stattfinden müssen, um die Dokumente, in denen die Vereinbarungen und das Vorgehen bis zur Inkraftsetzung des Young-Planes festgelegt werden sollen, auszuarbeiten. Außerdem müssen die Hauptgläubiger noch mit den kleinen Mächten, deren Rechte auf dem ursprünglichen Young-Plan sie abgeändert haben, ins Reine kommen.

## Saarverhandlungen werden beginnen.

Paris, 29. August. (Eigenbericht.)

Zu der über die Räumung erfolgten Einigung wird den Blättern gemeldet, daß Briand in einer formellen Erklärung vor der Kommission die Zusage gegeben hat, daß Frankreich in der Durchführung der gegebenen Vereinbarung den gleichen guten Willen und die gleiche Verständigungsbereitschaft an den Tag legen werde, wie in den Verhandlungen selbst. Die französische Regierung verpflichtete sich, das Parlament sofort nach seinem Wiederkommen im Oktober mit allen für die Liquidierung des Krieges notwendigen Vorlagen zu befragen.

Es liegt ferner keineswegs in der Absicht der französischen Regierung, in bezug auf die Einhaltung der Artikel 42 und 43 des Friedensvertrages eine Kontrolle auszuüben, die die deutsche Empfindlichkeit verletzen könnte. Briand schloß seine Erklärung — nach den vorliegenden Meldungen — mit der Feststellung, daß Europa heute einen neuen großen Schritt auf dem Wege zum Frieden gemacht habe. Alle Beteiligten hätten dafür Opfer bringen müssen, so daß es weder Sieger noch Besiegte gebe. Nach dem „Temps“ werden Briand und Stresemann nach der Abschluss der Konferenz

die Verhandlungen über die Rückgabe des Saargebietes durch einen Notenanstausch einleiten.

In den Noten werde zunächst festgestellt, daß die Saarfrage eine durchaus deutsch-französische Angelegenheit sei, die die anderen Konferenzteilnehmer nicht berühre. Dagegen erklärten sich sowohl die deutsche wie auch die französische Regierung bereit, die Verhandlungen über diese Frage unvoreingenommen zu eröffnen und sie einer Lösung entgegenzuführen, die in gleicher Weise den Interessen Deutschlands und Frankreichs, wie auch denen der Bevölkerung des Saargebietes Rechnung trage.

## Wie die Einigung geschaffen wurde.

Haag, 29. August. (Eigenbericht.)

Die Haager Konferenz ist gerettet und gelüftet! Das ist das Endergebnis, das schon heute vorweg genommen werden kann, obwohl die formelle Einigung in den Finanzfragen noch nicht restlos erreicht ist und obwohl überhaupt das offizielle Ergebnis vielleicht erst am Sonnabend in einer feierlichen und öffentlichen Schlussführung verkündet werden wird. Es ist, wie auch von der deutschen Delegation mit besonderer Eindringlichkeit und Dankbarkeit betont wird, vor allem

## das Verdienst des sozialistischen Außenministers Großbritanniens Arthur Henderson.

des bisherigen Vorsitzenden der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, wenn die politischen Probleme, insbesondere die Rheinlandräumung bereits heute entschieden werden konnten. Der Arthur Henderson kennt, weiß, daß er bei schwierigen Diskussionen zunächst geduldig und vermittelnd den Meinungsstreit ausfechten läßt, aber im kritischen Augenblick (zumal, wenn er abreisen muß) die Zügel an sich reißt und mit rücksichtsloser Energie ein Ergebnis zu erzwingen versteht. So hat er es auch als Vorsitzender der Politischen Kommission im Haag getan. Er wollte am Freitag nach Genf abreisen, um an der Tagung des Völkerbundsrates teilzunehmen. Noch immer versuchte aber Briand die Entscheidung über die Rheinlandräumung bis nach der restlosen Einigung über den Young-Plan hinauszuschieben. Nun war aber am Donnerstag mittag

der Kampf um die künftigen Befahrungskosten als letzter Streitpunkt in der finanziellen Regelung noch nicht beendet. Dennoch bestand Henderson darauf, daß die politische Kommission schon jetzt ihre Arbeiten beende und die Einigung über Räumungstermine und Vergleichskommission schon heute der Welt verkündet. So gestaltete sich um die Mittagsstunde die Sitzung der sechs einladenden Mächte zu einer abschließenden Sitzung der politischen Kommission, in der Henderson die Ergebnisse der privaten Verhandlungen der letzten Tage formuliert und als offiziellen Schlussbericht der politischen Kommission erstattete. Diese Ergebnisse sind

für alle, aber nicht zuletzt für Deutschland, wesentlich günstiger und erfreulicher.

als es die fruchtlosen Besprechungen der vier Außenminister in den ersten zwei Wochen befrüchten ließen.

Es wird vor allem das Verdienst der englischen Arbeiterregierung und ihres Außenministers Henderson bleiben, daß sie in Erfüllung ihres Wahlversprechens sowie der großen Hoffnungen, die die internationale Arbeiterklasse auf sie gesetzt

hat, das Ziel der schnellen und restlosen Räumung mit eiserner Energie im Haag verfolgt und erreicht hat. Hendersons Erklärung,

daß England jedenfalls räumen werde, auch wenn die Finanzkonferenz scheitern würde, hat ihre Wirkung auf die Franzosen schließlich nicht verfehlt, zumal die Belgier, durch das deutsch-belgische Nachtabkommen angenehm berührt, ebenfalls auf Briand drückten, so daß sich

## Frankreich der Gefahr einer politischen Isolierung bewußt

wurde. Es wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte der englischen Arbeiterpartei und damit der gesamten sozialistischen Internationale sein, daß die frühere Räumung der besetzten deutschen Gebiete unter britischer Führung und unter kritischem Druck hier im Haag beschlossen werden konnte, und zwar bevor noch der Punkt auf die grundsätzliche finanzielle Einigung gesetzt war. Die Räumungstermine sind zwar nicht ideal, besonders was die Franzosen betrifft, aber es besteht immer noch die Aussicht, daß sie in der Praxis vorverlegt werden. Auch über die Vergleichskommission ist eine Einigung erzielt worden, die nicht nur vom deutschen Standpunkt, sondern auch vom Standpunkt des gesunden Menschenverstandes zu begrüßen ist.

## Das Schreckgespenst einer permanenten Kontroll- und Schnüffelkommission.

das von gewissen deutschen Politikern an die Wand gemalt wurde, und was vielleicht ursprünglich auch das Ziel einflussreicher französischer Kreise war, ist etwas geworden, was man mit der Bezeichnung abtun könnte: „Am Westen nichts Neues!“ Denn es ist in Wirklichkeit nichts Neues geschaffen worden, es wurde lediglich bestätigt, daß die bereits durch den Locarno-Vertrag geschaffenen deutsch-belgischen und deutsch-französischen Schiedskommissionen für Fragen der Entmilitarisierung des Rheinlandes (Art. 42 und 43 des Versailler Vertrages) zuständig sind. Das waren sie nach Auffassung maßgebender, auch deutscher Juristen, schon früher. Ebenso ist durch die unablässigen Bemühungen Dr. Wirths festgestellt worden, daß Deutschland demnach von sich aus jederzeit das Recht behalten würde, in solchen Streitfragen an den Völkerbundrat direkt zu appellieren. Das war selbstverständlich schon seit jeher der Fall, aber Dr. Wirth wollte diese

## völkerechtliche Binnenwahrheit nicht glauben

und kämpfte wie ein Löwe für die Befestigung dieser bereits vorhandenen Selbstverständlichkeiten. Er hat auf der ganzen Linie gesiegt!

## Das Ergebnis wird gefeiert.

V. Sch. Haag, 29. August. (Eigenbericht.)

Henderson als Vorsitzender der Politischen Kommission erläuterte seinen Bericht über die Einigung mit einer Rede, die eigentlich für die Vollziehung der Konferenz bestimmt war, an der er jedoch nicht mehr teilnehmen wird, weil er bereits am Freitag nach Genf abreist. Es wurde deshalb beschlossen, die Rede sofort zu veröffentlichen. Henderson führte aus:

„Die Konferenz wird es mir nicht verübeln, wenn ich einige Erläuterungen zu der Aufgabe mache, die uns gestellt war. Die Fragen, mit denen wir befaßt waren, sind vielleicht nicht so kompliziert gewesen, wie jene, mit denen der Finanzanstausch befaßt war. Aber ich wage zu behaupten, daß sie von einer

## ungeheuren Wichtigkeit für die Befriedung der Völker Europas

und für jene große Verständigung zwischen den Nationen waren, von der auf die Dauer der Frieden abhängen wird.

Der erste Teil unserer Arbeit und zugleich der schwerste betraf die Räumung des Rheinlandes. Es galt die Grundfragen zu finden,

auf denen die Befestigung deutschen Bodens durch bewaffnete Streitkräfte anderer Nationen beendet werden konnte. Es lag uns sehr viel daran, daß in dieser Frage die drei Befahrungsmächte gemeinsam handeln, soweit dies möglich war, daß die Räumung in der möglichst kürzesten Frist vollendet und dabei Methoden angewandt werden, die eine möglichst rasche, glatte und von Mißverständnissen freie Durchführung gestatten. Wir mußten natürlich berücksichtigen, daß

## Die abtransportierenden Truppen sehr zahlreich

sind, wie mußten entsprechende und ordnungsmäßige Vorkehrungen für eine Operation auf sehr breiter Grundlage treffen und wir mußten endlich die schwierigen Witterungsverhältnisse berücksichtigen, die im Winter eintreten können.

Auf der Suche nach den Vereinbarungen mußten wir manche ernste Hindernisse überwinden. Die Befestigung eines Gebietes durch große Truppenmassen während eines Zeitraumes von zehn Jahren mußte Probleme aufwerfen, die außerordentlich schwierig waren.

Ich freue mich, sagen zu können, daß wir Schwierigkeiten übermunden und Lösungen erzielt haben, von denen ich glaube, daß sie im allgemeinen alle beteiligten Regierungen und Völker befriedigen werden. Ich bitte Sie zu bedenken, was wir alles geleistet haben.

## Die Räumung wird unverzüglich beginnen. Heute in zwei Wochen werden die Truppen bereits in Bewegung sein.

Endlich, und das ist vielleicht das Wichtigste, sind wir in der Lage zu sagen, daß wenn die allgemeine Vereinbarung, welche diese Konferenz beschließen wird, durch die beteiligten Regierungen unterzeichnet und so schnell wie wir hoffen vollzogen sein wird, die Räumung bis zu ihrem Schlußpunkt innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes durchgeführt sein wird. Ueber die Liquidierung der Befahrungskosten

hat die Erfahrung gelehrt, daß die Arbeit der Nachprüfung und Festlegung der Schadenersatzansprüche und dergleichen eine sehr langwierige Angelegenheit ist. Daher sehen unsere Vereinbarungen vor, und zwar im gemeinsamen Interesse einer Befestigung der Räumung, daß solche Schadenersatzansprüche zu streichen sind.“

Briand dankte Henderson für den Tat, den er bei der Lösung der schwierigen Aufgaben bewiesen habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Werk der Kooperationskonferenz von allen beteiligten Mächten so schnell als möglich durchgeführt werde.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann begrüßte Henderson ebenfalls zu dem vollendeten Werk und dankte Briand für die Versicherung, daß die Rheinlandräumung so schnell wie irgend möglich durchgeführt werden solle.

## Zeppelin vernichtet Bauprogramm.

### Amerikanische Befestigungen überflüssig.

San Francisco, 29. August.

Frank James, der Vorsitzende des Unterhauskomitees für Militärwesen, der sich auf einer Inspektionsreise der Verteidigungswerke an der Pazifik-Küste befindet, erklärte, der Pacific-Flug des „Groß Zeppelin“ sei eine Enttäuschung, die der Kongreß bei der Festlegung des Fünfjahres-Bauprogrammes für die Armee nicht vorhersehen konnte. Er empfahl die Aufgabe des Fünfjahresprogrammes, da es durch die letzten Entwicklungen im Flugwesen überholt sei.

# Snowdens Tat.

Sein Kampf im Haag und das Urteil der Nation.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Ueber die Bedeutung des Auftretens Snowdens im Haag wird noch viel gestritten werden. Unser Londoner Korrespondent, der sie im englischen Licht zeigt, wird sich damit gemäß den Dank unserer Leser erwerben.

Redaktion des „Vorwärts“.

Der internationale Presseschorus, der den Kampf des britischen Schatzkanzlers Philipp Snowden im Haag begleitete und, insbesondere Frankreich, vielfach in persönliche Verdächtigungen ausartete, hat von drei Dingen Zeugnis abgelegt: daß ein Großteil des Auslands die innerpolitische Stimmung Großbritanniens nicht kennt, daß es den Charakter der Arbeiterpartei falsch einschätzt, und daß es nicht weiß, wer Philipp Snowden ist. Snowdens Kampf und schließlich Sieg ist nur möglich geworden, weil eine innerpolitische Situation und die besonderen Eigenschaften dieses Mannes sich getroffen haben. Sein Triumph, von dem im Augenblick alle Gassen Großbritanniens widerhallen, ist deshalb nicht der Triumph eines Demagogen, der den Beifall heimt, um den er gebuhlt hat; hier war vielmehr die einmalige, wahr-scheinlich nie wiederkehrende Stunde in seinem Leben gekommen, da sein Puls im Takte der gesamten Nation zu schlagen vermochte.

Philipp Snowdens Kampf war nur möglich, weil er mit seinen Forderungen ein Stichwort gab, das zündend wirkte, wie keine politische Parole seit den dunklen Jahren des Krieges. Wohl hatte die Nation seit Jahren immer wieder gefühlt, daß sie von ihren alten Alliierten bei allen internationalen Abkommen ausgebeutet und mißbraucht worden sei — aber die Kriegssphäre steckte den konservativen und liberalen Staatsmännern der Nachkriegszeit — mit der einzigen Ausnahme Lord Curzon — noch zu tief im Blute. Noch schien es selbstverständlicher, daß ein britischer Staatsmann Frankreich, „wie eine Frau liebt“ — Sir Austen Chamberlain hat sich zu solcher Liebe bekannt — als daß Großbritanniens unparteilich und unparteilich im Rate der europäischen Völker saß. Einmal schien Chamberlain das Gewicht solcher Notwendigkeit zu fühlen, als er den Vertrag von Locarno schloß, freilich um sich dann nur noch um so nachdrücklicher Frankreich in die Arme zu werfen. Snowdens Parole im Haag befreite, wie mit einem Zauberstab, all das unterdrückte Ressentiment, die unbewußte Verärgerung über das Vorfällen gegenüber Frankreich. Plötzlich war sich Großbritanniens der Unwürdigkeit eines Zustandes bewußt, den es ein Jahrzehnt lang getragen. Eine Nation fühlte, daß ihr draußen, vor aller Welt, die Junge gelöst worden war. Daher die beinahe hysterische Begeisterung mit der London Snowdens schärfste Worte im Haag aufnahm. Daher jene scheinbare Gleichgültigkeit um das Schicksal der Gesamtkonferenz. Was Snowden tat, war an sich weder gut noch schlecht, weder chauvinistisch noch anti-international, weder sozialistisch noch anti-sozialistisch; es war ein Akt britischer Selbsterleidigung. Aber dieser Akt ist, weil über sich hinauswachsend, zu einem historischen Ereignis geworden. Die Entente ist über ihn endgültig gestürzt, und Großbritanniens ist zum ersten Male seit beinahe zwanzig Jahren wieder frei, frei, sowohl Frankreichs als Deutschlands Freund zu sein. Heute, wo wir den Ereignissen noch zu nahe stehen, mag die Fülle der Details, das Auf und Nieder der jüngsten Wochen, mögen die eigenen Opfer und die dramatischen Wendungen den Sinn dessen, was geschehen ist, noch verklärern. Aber ein späteres Jahrzehnt dürfte diesen symbolischen Sinn der Ereignisse im Haag erkennen und auch begreifen, wie eminent international, wie eminent völkisch Snowdens gehandelt hat, als er den Hagel von Vorwürfen und Schmähungen aus Frankreich und Italien und den schlecht angebrachten Vorhaltungen in gewissen demokratischen deutschen Blättern mit eisernem Willen seine Ueberzeugung gegenübergestellt hat.

Die nicht angelsächsische Welt scheint im Anfang geglaubt zu haben, daß Philipp Snowden blasse, Sie konnte das nur tun, weil sie die Stärke der innerpolitischen Meinung in Großbritannien, die hinter Snowden stand, unterschätzte und es auch wohl für unmöglich hielt, daß irgendeine Nation der Erde so geschlossenen einen sozialistischen Staatsmann zu unterstützen vermöchte. Sie konnte das nur, weil sie diesen Lancashiremann selbst nicht kannte. Sie wußte nichts von jenem Snowden, der durch dreißig Jahre öffentlichen Wirkens eine Ueberzeugungstreue hindurchgerettet hat, wie sie im zeitgenössischen Europa selten geworden ist. Wußte nichts von jenem Snowden, der im Kriege sich — mit nur ganz wenigen Befürwortern — gegen eine entfesselte Welt gestellt hatte, bereit, lieber im buchstäblichen Sinne getötet zu werden, als sich zu einem Kriege zu bekennen, den er verneinte. Die französische Presse sprach von seiner Applausstunde, von seiner Rivolüt gegenüber MacDonald, unterschob ihm hundertfältig schmutzige Motive des persönlichen Kampfes um die Führung der Arbeiterpartei. Wie schlecht hat sie diesen Mann und seine Partei gekannt! Kein Politiker, dem nicht das Herz höher schlägt, wenn er sich eins mit der Mehrheit seiner Nation wüßte. Auch Snowden hat gewiß, beiläufig, das Echo begrüßt, das er daheim gefunden hat. Aber seine Haltung während des Krieges beweist, daß er der letzte wäre, der um des Beifalles willen, nur um einen Fingerbreit wider ihn seine Rivolüt gegenüber MacDonald? Schon MacDonalds dauernde moralische Unterstützung seines Schatzkanzlers beweist, daß der Ministerpräsident selbst solche Anschuldigungen als verächtliche Manöver von Menschen mit kleinsten Motiven richtig einschätzte. Wer den Schatzkanzler kennt, der weiß, daß das schwere Schicksal, das Snowden zum Krüppel, sein Leben zu einem dauernden Kampfe gegen die Beschwerden eines invaliden Körpers werden ließ, in ihm längst den Verzicht auf die höchste Würde im Staat und in seiner Partei zur Selbstverständlichkeit gemacht hat. Snowdens höchste Ehrgeiz im Leben ist, eine Sache zu dienen, sein persönlicher Ehrgeiz, so groß er immer sein mag, tritt dahinter zurück.

Aber selbst wenn man den Sinn des Kampfes, den Snowden im Haag geführt hat, anders beurteilt, als dies hier der Fall ist, wird man eines niemals übersehen können: Snowden hat mit seinem jüngsten Kampf und Sieg seiner Partei und damit der Arbeiterpartei einen Prestigezuwachs gebracht, eine Popularität verschafft, wie sie in diesem Ausmaße noch keine sozialistische Partei der Welt befehlen hat. Das ist ein Kapital, von dem sie leben, mit dem sie, Opfer fordernd, an die Nation heranretten kann. Die Arbeiterpartei hat eine Leistung vollbracht, die sie vor der gesamten Nation legitimiert. Sie hat bewiesen, daß sie und ihre Vertreter im

# Verleumdung zu Wahlzwecken.

Hakenkreuzlerischer Wahlschwindel bestraft.

Aus Thüringen wird uns geschrieben:

Am Tage vor den letzten Gemeindevahlen in Hirschberg (Saale) erschien im dortigen Blätter anonym ein Artikel, in dem unter allerlei häßlichen Bemerkungen über sozialdemokratische Arbeitgeber und über Theorie und Praxis der Sozialdemokratie die völlig frei erfundene Behauptung aufgestellt wurde, der örtliche Führer der Partei, Müller, zahle den Arbeiterinnen besonders schlechte Löhne, er führe den Sozialismus nur im Munde.

Der für diesen Schwindel verantwortliche Redakteur gab, als Müller ihm die Beleidigungsklage androhte, einen Hirschberger Nationalsozialisten, den Geometer Günther als Verfasser des Schmähartikels an. Diesen lud Müller vor den Schiedsmann. Günther kannte die Verfasserschaft in bezug auf den Artikel nicht abstreiten; er gab aber die bezeichnende Erklärung ab, es werde ja vor jeder Wahl geschwändelt, die Nationalsozialisten hätten der Sozialdemokratischen Partei durch den Artikel ein Mandat abnehmen wollen, und das sei geglättet!

Infolge dieser „Entschuldigung“ ging das Verfahren weiter. Im Termin vor dem Amtsgericht Hirschberg am 24. August fand sich der mutige Nationalsozialist zunächst bereit, in der Presse zu erklären, daß er sich davon überzeugt habe, unrichtige Behauptungen aufgestellt zu haben. Er wollte sogar sein Bedauern darüber aussprechen und die Beleidigung zurücknehmen. Als der Kläger Müller aber auch verlangte, daß Günther 50 M. in die Wahlschuldenkasse der Gemeinde Hirschberg zahlen und die Kosten des Verfahrens übernehmen solle, lehnte der Angeklagte das ab und die Sache mußte verhandelt werden.

Nunmehr stellte Günther sich wieder auf den Standpunkt, daß er „nur die Wahrheit“ gesagt habe! Aber sein Wahrheitsbeweis mißglückte vollständig. Nicht nur, daß ihn seine eigenen Zeugen im Stich ließen, auch das Gutachten eines Sachverständigen fiel zu seinen Ungunsten aus. Dieser mußte sogar geben, daß Genosse Müller besonders hohe Löhne gezahlt hat. Auf Grund dieser Beweisaufnahme beantragte Genosse Dr. Kurt Rosenfeld als Vertreter des Klägers die Bestrafung des Angeklagten, da dieser in nicht mehr zu überbietender Leichtfertigkeit völlig unwahre Behauptungen in die Presse gebracht habe. Er habe nicht einmal den Mut gehabt, seinen Namen zu unterschreiben, und er habe noch dazu mit seinem Wahlschwindel die Wählerschaft beeinflussen wollen, damit sogar Erfolg gehabt. Das Gericht folgte diesen Ausführungen. Es stellte ausdrücklich fest, daß der vom Angeklagten angeleitete

Beweis völlig mißlungen sei und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 80 Mark, zur Veröffentlichung des Urteils in zwei Zeitungen und zur Tragung sämtlicher Kosten.

Eben waren die Worte des amtierenden Richters verklungen, da — tching tching tara bum bum — zog draußen ein kleines Häuflein Nationalsozialisten mit einer Musikkapelle auf, um den „Sieger“ zu begrüßen. Sieger war aber nicht der Nationalsozialist, sondern der Sozialdemokrat! Aus dem Siegesmarsch wurde ein Trauermarsch, und mit gesenkten Köpfen zogen die Nationalsozialisten ab.

## Noch ein Hakenkreuzler verurteilt.

In einer öffentlichen Verhandlung in Posen am 10. Januar 1929 hatte der Redakteur Ulrich Hermann Berg aus Neubrandenburg folgende Bemerkung in seiner Rede erlaubt: „Die heutige Staatsform kann ich nur als eine korrupte und verfauchte Republik bezeichnen.“

Wegen dieses Tatbestandes stellte die Republikanische Beschwerdestelle Berlin bei dem Oberstaatsanwalt in Stettin Strafantrag und nunmehr hat das Schöffengericht in Stettin am 24. August Berg zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

## „Hitlers Versailles.“

Der große Adolf „berichtigt“.

Vor einigen Tagen gaben wir unter der Ueberschrift „Hitlers Versailles“ die Mitteilung der „Voss. Zig.“ wieder, wonach Hitler ein Ultimatum Hugenberg wegen Einstellung seiner „sozialistischen“ Agitation habe einleiten müssen. Dazu schreibt uns Hitler jetzt durch einen Münchener Rechtsanwalt eine lange Berichtigung, in der er alle Mitteilungen der „Voss. Zig.“ über die Angelegenheit als „von Anfang bis Ende frei erfunden bezeichnet. Hugenberg habe weder ein Ultimatum an ihn gerichtet noch mit Entziehung der Subventionen gedroht. Auch Reichert habe keinen Brief an Hitler geschrieben, in dem die Einstellung der „sozialistischen und antikapitalistischen“ Tendenzen der Hitler-Partei gefordert werde.

Nach dieser Erklärung hat Hitler mit seinen „sozialistischen und antikapitalistischen“ Tendenzen sich also ganz freiwillig der großkapitalistischen Parteigruppierung um Hugenberg angeschlossen. Das ist immerhin etwas!

## Streitgegenstand: Der Sowjetrußel.

Darum der Kampf in der SPD!

Aus der kommunistischen Opposition verlautet, daß die Zerwürfnisse in der SPD-Teilung zwischen Kimmle-Neumann und Thälmann auf Rassendifferenzen zurückzuführen sind. Thälmann, der bis zum Hamburger Willfor-Stand im vergangenen Herbst ziemlich unumschrieben über die Moskauer Geldsendungen verjagen konnte, soll nach wie vor über Rotterdam solche Gelder nach Hamburg erhalten haben. Von diesen Geldsendungen hat die SPD-Teilung offiziell keine Kenntnis erhalten, ebensowenig über ihre Verwendung, obwohl Thälmanns Lebensbuhrer wiederholt Auskunft über die angeblich illegalen Zwänge gefordert habe. Es wird weiter behauptet, daß die für Thälmanns Fraktion aus dem Ausland unter allen möglichen Decknamen gekommenen Summen unkontrollierbar seien.

Der Kampf der Kimmle-Neumann geht darum, die Geldsendungen für ihre politischen Zwecke zu erhalten und Thälmann von den Stalinischen Zuwendungen völlig auszuschalten.

## Kommunist vom Reichsgericht verurteilt.

Leipzig, 29. August.

Der Ferienstrafenrat des Reichsgerichts verhandelte gegen den Rauer Bludau aus Königsberg in Ostpreußen, der als „Zerlegungsfunktionär“ der SPD wegen Vorbereitung zum Hochverrat und einem Vergehen gegen das Republikstimmgesetz angeklagt war. Eine im Januar d. J. bei ihm vorgenommene Haus-suchung hatte erhebliches belastendes Material zulage gebracht, darunter über 20 Exemplare von inzwischen beschlagnahmten, für die Reichswehr und Schutzpolizei bestimmten Zerlegungsschriften. Der Ferienstrafenrat erkannte auf sechs Monate Festungshaft und 150 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und sieben Monate gelten als durch die Unterladungshaft verbüßt.

## Würdige Denkmalsweihe.

Ohne Stahlhelm und Kaiserkrone.

In Rheinsberg ist ein Denkmal für die Todesopfer des Weltkrieges eingeweiht worden. Die Kirchenglocken läuteten eine halbe Stunde. Pastor Sprengel hielt Gottesdienst ab und zum Schluß die Weiherede. Darauf übernahm der sozialdemokratische Bürgermeister Jentgraf das Denkmal in die Obhut der Stadt; er schloß seine Ansprache mit dem einzig passenden Wort: „Nie wieder Krieg!“, das am besten geeignet ist, den wieder aufgetretenen Schmerz der Hinterbliebenen der Todesopfer zu stillen.

Das Denkmal zeigt den Reichsadler mit Krone, Schwert und Todesstabe; so erinnert es, wer für den Massenmord mitverantwortlich war und unter welchen Schlagworten die Soldaten in den Tod getrieben wurden. Da der Magistrat nicht gestattet hatte, daß neben den toten Zeichen der verjüngten Monarchie auch noch durch Kaiserkrone der Ansehens erzeugt werde, als lebte sie weiter und als könnte sie ja wiederkommen, blieben die Stahlhelme samt einem Pfarrer Böhm der Gefallenen-Ehrung fern. So wurde die Feier nicht durch Anwesenheit von Leuten entwürdigt, die wieder Krieg haben möchten, in dem die Arbeitmenschen geschlachtet werden, das Volk daheim verhungert, aber die „Edelsten der Nation“ in der Stuppe schlummern.

## „Die andere Seite.“

Deutsches Künstler-Theater.

Die deutsche Uraufführung von R. C. Sheriffs „Die andere Seite“, ein gesellschaftliches Ereignis, wurde vom Publikum mit lebhaftem Wohlwollen aufgenommen. Es ist anzunehmen, daß diese Anerkennung mehr den schauspielerischen Leistungen als dem Stück gegolten hat.

Rate der Völker es mit den besten Männern der anderen Nationen aufnehmen können, daß sie mutiger, kraftvoller und entschlossener zu wirken vermögen, als konservative und liberale Staatsmänner, die seit Jahrzehnten für sich das Monopol der Herrschaft in Anspruch genommen haben. Die Arbeiterpartei hat damit, was in angelsächsischen Ländern unendlich wichtig ist, die Phantasie der Nation gepackt und damit die Saat für eine Wirklichkeit zugunsten der Arbeiterpartei gelegt, wie es nach nur wenigen Monaten undenkbar schien. Niemand, wie immer er Snowdens Haltung im Haag beurteilen mag, wird sagen dürfen, daß dies wenig sei, daß es nicht der Mühe wert gewesen sei, um eines solchen Preises viel zu wagen und dieses einzusehen.

## Snowden spricht zu ganz England.

Haag, 29. August.

Am Montag wird Snowden nach seiner Rückkehr aus dem Haag vor dem englischen Rundfunk eine Rede über die Haager Konferenz und die Rolle der englischen Delegation auf der Haager Konferenz halten. Die Rede wird auch durch „Damenity Experimentol“ ausgeleutet. Der Zeitpunkt wird noch näher bekanntgegeben werden.

## Snowden will keinen Empfang.

London, 29. August. (Eigenbericht.)

Den englischen Schatzkanzler Snowden, dem bei seiner Rückkehr nach London ein festlicher Empfang bereitet werden soll, hat seine Freunde brieflich und telegraphisch gebeten, davon Abstand zu nehmen. Er wolle in ruhiger und würdiger Weise heimkehren.

## 500 Tote in Palästina.

Die Opfer des Bürgerkrieges. — Das Land gebrandschatzt.

Jerusalem, 29. August. (Eigenbericht.)

Am Donnerstag waren keine blutigen Zusammenstöße zu verzeichnen. Die Brandstiftungen auf dem Lande halten dagegen unvermindert an. Allein in der Umgebung von Haifa wird der durch Brandstiftungen in den landwirtschaftlichen Betrieben hervorgerufene Schaden auf über eine Million Mark geschätzt. Die Zahl der bei den Zusammenstößen zu verzeichneten Todesopfer ist nach den neuesten Meldungen viel höher als anfänglich angegeben wurde und wird jetzt auf 400 Araber und 100 Juden beziffert. Am Donnerstag traf ein englisches Flugzeugmutter-schiff in Haifa ein. Es ist eine Massendemonstration der englischen Militärflieger geplant.

## Strafexpedition in der Luft.

London, 29. August. (Eigenbericht.)

Aus Jerusalem wird gemeldet, daß die britischen Behörden nunmehr genügend Herr der Lage sind, um die Offensive gegen die Arabisten zu ergreifen. Ein militärisches Flugzeuggeschwader unternahm am Donnerstag eine Strafexpedition nach Schirbal, deren Bewohner für die Plünderungen und Brandstiftungen in Talpith, der Gartenstadt Jerusalems, verantwortlich gemacht werden. Das Kadertdorf wurde nach glaubwürdigen Meldungen von der Luft her unter heftiges Maschinengewehrfeuer gesetzt. Außerdem wurden 50 bewaffnete Bewohner des Dorfes durch britische Infanterie nach einem Bajonettkampf gefangen genommen. In Jerusalem und Haifa haben britische Kriegsgesichte ihre Tätigkeit gegen die für die Araber Hauptverantwortlichen bereits aufgenommen.

Ein deutsch-polnischer Luftfahrtsvertrag ist unterzeichnet worden. Er schafft die Rechtsgrundlage für Einrichtung und Betrieb von Luftverkehrslinien zwischen Deutschland und Polen, besonders zwischen Berlin und Warschau, wofür nach der Ratifizierung verhandelt wird. Danach werden zivile Luftfahrzeuge zum Ueberfliegen des anderstaatlichen Gebiets einer besonderen Genehmigung nicht mehr bedürfen.

# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise für Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat, Mengensabgabe vorbehalten.  
Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

## Obst u. Gemüse

Eß- u. Kochäpfel 0.20 0.10	Schmor- u. Einlege-Gurken 3 Pfund 0.10
Eß- u. Kochbirnen 0.12	Möhren gewasch., Pfl. 0.05
Aprikosenpflaumen 0.20	Rot- u. Weißkohl 0.07
Weintrauben Pfund 0.28	Senfgurken 0.07 0.14
Pflirsche Pfund 0.26 0.36	Zwiebeln 2 Pfund 0.15
Bananen ... Pfund 0.35	Kartoffeln 10 Pfund 0.32 0.38
Tomaten Pfund 0.10 0.15	Zum Preiselbeeren .. 5 Pfund 0.75
Einmachen: Blaue Pflaumen 5 Pfund 0.85	

## Backartikel

Olympia-Mehl 25 Pfund 0.56 0.60	5-Pfund-Deutal 1.20 1.35
Rauheif-Mehl .. 5-Pfund-Deutal 1.45	
Kartoffelmehl Pfl. 0.19	Sultaninen 0.68, 0.52, 0.38
Maispuder .. Pfund 0.29	Rosinen Pfund 0.42 0.55
Mandeln 2.10 2.80	Korinthen Pfl. 0.62 0.68
Kokosnuß . gewasch. 0.52	Zitronat ... Pfund 1.68
Vanillinzucker 8 Bat. 0.20	Backpulver 5 Deutal 0.30

## Puddingpulver

Puddingpulver Vanille- u. Mandelgeschmack, .. Pfund 0.40	Krachmandel-Pudd. 0.90
Rote Grütze Pfund 0.55	Schokoladen-Speise mit gehackten Mandeln, Pfl. 1.00
Puddingpulver Schokoladen-Geschmack 0.62	Mandel-Rosin.-Pudd. 1.10
Saucen-Pulver Vanille-Geschmack, Pfund 0.62	

## Konserven

Junge Erbsen 1/2 Dose 0.70	Saure Kirschen 1/2 Dose 1.05
Junge Erbsen sehr fein 1.50	Ananas 8 Scheiben .. 1.20
Gemisch. Gemüse mittelein 1.10 0.86	Kalif. Aprikosen .. 1.55
Brechbohnen junge 0.60 0.63	Kalif. Fruchtsalat 1.50
Karotten geschnitten 0.42	Senfgurken 2 1/2 kg Dose 1.80
Pflaumen ... 0.65	Erdnußöl 1/2 Liter-Dose 0.54
Oelsardinen 1/2 Klobd. 0.45	

Konfitüre in Eimern zu billigen Preisen

## Frisches Fleisch

Kalbskamm u. -Brust ... Pfund 0.96	
Kalbsnierenbraten ... Pfund 1.00	
Kalbskeule ganz und geteilt, bis zu 9 Pfl. Pfund 1.10	
Rinderkamm u. -Brust Pfund 0.85	
Querrippe Pfl. 0.80 Gulasch Pfl. 0.95	
Schmorfleisch mit Knochen ohne Knochen Pfund 1.10	
Roastbeef mit Knochen ... Pfund 1.10	
Gehacktes Pfl. 0.80 Liesen Pfl. 0.85	
Schweinebauch u. -Rücken mit Beilage, Pfund 1.24	
Schweinekamm u. -Blatt mit Beilage, Pfund 1.28	
Kaßler mit gewasch. ... Pfund 1.44	

Kalbschnitzel ... Pfund 2.20
Frische Rinderzungen Pfund 1.15

### Prima Gefrierfleisch

Rinderkamm u. Brust ... Pfund 0.80
Hammel dicke Rippe u. Brust Pfund 0.88
Hammelrücken ... Pfund 0.95

## Geflügel u. Wild

Suppenhühner u. -Hähne Pfl. von 0.90 an
Tauben große ... Stück von 0.80 an
Junge Gänse ... Pfund von 1.05 an
Junge Brathühner ... Stück von 1.18 an

## Fische

Makrelen mittelgroße ... Pfund 0.15
Seelachs ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.17
Schellfische ... Pfund 0.22 0.35
Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische Pfund 0.24 0.35
Goldbars ohne Kopf ... Pfund 0.28

# Billige Lebensmittel

## Wurstwaren

Dampfwurst Pfund 0.90	Zervelat u. Salami Holsteiner, Pfund 1.85
Leberwurst Hausmach. Pfund 1.25	Speck meger, Pfund 1.65 teil 1.30
Sülz- u. Rotwurst 1.10	Schinkenspeck 1 Pfund-Stück 2.15
Mettwurst Braunsch. Art, Pfund 1.45	Königsstr., Rosenthaler Str., Moritzplatz
Filetwurst Pfund 1.65	Speckwurst Pfund 1.05
Schinkenpolnische 1.65	Berl. Mettwurst Pfl. 1.20
Feine Leberwurst 1.85	Bierwurst ... Pfund 1.20
Tecwurst ... Pfund 1.85	

## Käse u. Fette

Rahmkäse vollfett, St. 0.22	Tilsiter Art ohne Rinde, halbfett, Pfund 0.68
Limburger ohne Rinde, halbfett, Pfund 0.68	Schweizer Art ohne Rinde, dreiviertel fett, Pfund 1.15
Edamer halbfett, Pfl. 0.65 vollfett 0.98	Vollfetter Tilsiter Pfund von 0.88 an
Steinbuscher halbfett, Pfl. 0.68 vollfett 0.90	Schweizer u. n., dreiviertel fett, Pfund 0.82
Holländer halbfett, Pfl. 0.68 vollfett 0.98	boyr., vollfett, Pfund von 1.28 an
Margarine .. Pfund 0.50	Grasbutter ... Pfl. 1.58
Kokostett ... Pfund 0.50	Tafelbutter I Pfund 1.98
Molkereibutter Pfl. 1.68	Dänische Butter billigst.

## Räucherwaren

Feilbücklinge 0.24 0.32	Seelachs in Stücken, Pfl. 0.45
Makrelen ... Pfund 0.34	Sprossen ... Pfund 0.45
Schellfische ... Pfund 0.34	Kieler Bücklinge 0.48
Fleckerlinge Pfund 0.45	Spickaale Bund v. 0.32 an Pfl. v. 2.45 an

## Wein

Preise für 1/2 Flasche, ohne Glas

Pociko's Apfelsaft alkoholfrei Cyder (ausser Apfelsaft) 0.85
Johannisbeer- u. Stachelbeerwein ... 0.85
Tarragona Rot süde, kräftige Qualität ... 0.95
1928 Bergzaberner Letten kerniger Pfälzer ... 1.00
1928 Obermostler Bienenmostl. ... 1.20

# Vier Rundfunkwünsche und ihre Erfüllung



Reiner Klang, schöne Form, einfache Handhabung und niedriger Preis sind im Kramolin-Gerät vereinigt

Besuchen Sie in der neuen Halle VII der Kramolin-Stand (Nr. 342, 343, 362 und 366) der großen deutschen Funkausstellung vom 30. August bis 8. September 1929.

Wer zum ersten Male einen Kramolin-Apparat hört, ist überrascht von der wunderbaren Reinheit der Töne. Noch mehr Erstaunen aber erregt seine einfache Handhabung: Mit einem Stekkontakt wird der Apparat an die Lichtleitung angeschlossen; durch eine einfache Drehung finden Sie den gewünschten Sender, im Augenblick ist die Ihnen angenehme Lautstärke eingestellt und schon ertönt kristallklare Musik. Auch dem Auge bietet der Apparat einen schönen, gefälligen Anblick: Der mahagonibraune Behälter fügt sich in seinen einfachen, modernen Linien in jeden Raum ein und bildet ein Schmuckstück Ihrer Einrichtung.



In Fachgeschäften erhältlich

Kramolin 55, 2 Röhren Wechselstrom, RM. 143,50	Preis einschließlich Kabov
Kramolin 55, 2 Röhren Gleichstrom, RM. 126,—	
Kramolin 56, 3 Röhren Wechselstrom, RM. 177,50	
Kramolin 56, 3 Röhren Gleichstrom, RM. 151,50	
Kramolin 57, 4 Röhren Wechselstrom, RM. 312,50	

# KRAMOLIN

KRAMOLIN & CO. G. M. B. H., BERLIN

## Wer zuerst kommt ...

Neubauwohnungen

Mietspreise: ←

1 1/2 Z. von ca. 50 M	Neuhölln, Britz, Buckow, Adlershof, Lichtenberg, Friedrichsfelde, Karlshorst, Tempelhof, Reinickendorf, Pankow, Niederschönhausen, Johannisthal, Oh.-Schönhausen, Niederschönhausen, Cöpenick, Wilmann, Mariendorf, Spandau, Schöneberg, Lankwitz, Charlottenburg, Wilmersd., Siegl., Lichterfelde, Frohnau, Nicolasee.
2 Z. von ca. 57 M	
2 1/2 Z. von ca. 67 M	
3 1/2 Z. von ca. 87 M	
4 1/2 Z. von ca. 105 M	

Beschlagfreie Wohnungen in jeder Größe! Berliner Wohnungs-Sekretariat, Kommandantenstr. 61. Nur mündlich 9-7 Uhr.

Ziehung v. 11. bis 17. Sept. 1929

Neunte große

Volkswohl-

Lotterie

4896 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtvermögen von RM.

430000

Höchstgew. s. s. 150000

Doppellos 75000

Höchstgew. s. ein Einzellos 100000

2 Hauptgew. s. je 50000 RM

2 Hauptgew. s. je 25000 RM

2 Hauptgew. s. je 20000 RM

2 Hauptgew. s. je 10000 RM

Losse zu 1 RM Doppellosse zu 2 RM

Glücksbriefe: 8 Lose zu 1 RM, 10 Lose zu 2 RM

Glücksbriefe: 10 Lose zu 1 RM, 10 Lose zu 2 RM

Porto und Gewinnliste 35 Pf. in allen durch Plakate kenntlich Verkaufsstellen und durch

H. C. Kröger A.-G.

Berlin W 8, Friedrichstr. 192/93

Postcheckkonto: Berlin 215

Sämtliche Gew. auf Wunsch 90% bar

## Omnibus 86

ab Grünau, S-Bahn bis Reichpolen über 90 Parzellen an der Schönefelder Chaussee, Bert. d. Reichspolizei am 1. R. an. Größter Sonntag am 1. R. an. C. A. Winkler, Lehndorfer Mitte, Zeitener Str. 8, Schöneberg 1228.

## Füllhalter

bei JUERGENS

Alexanderplatz, Neue Königstr. 43

## Blumenspenden

jetzt bei

Paul Gollets

norm. Robert Meyer

Mariannenstraße 3

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000



„Einen Groschen spart bestimmt, Wer die billigste Seife nimmt.“



„Manchen Taler kann dagegen Auf die hohe Kante legen, Wer die Wäsche dadurch schützt, Daß er stets Benzit benützt.“

Es ist falsch, mit billiger Seife oder scharfem Seifenpulver die wertvolle Wäsche langsam aber sicher zu ruinieren. Reinigen, ohne das Gewebe zu gefährden, muß bei der Wahl des Waschmittels den Ausschlag geben. Da nun das patentierte Lösungsmittel in den Benzit-Waschmitteln den Schmutz restlos löst, sogar Öl, Fett und Schweiß heraushebt, ohne die Gewebefaser zu beschädigen, verwendet, wer seine Wäsche schonen will:

Für die große Wäsche:

Benzit-Übersoda (25 Pf.) zum Einweichen

Benzit-Seife (40 Pf.) zum Anwaschen

Benzit-Übersoda (50 Pf.) zum Abkochen

Für Wolle, Seide und bunte Wäsche

Benzit-Übersoda (50 Pf.)

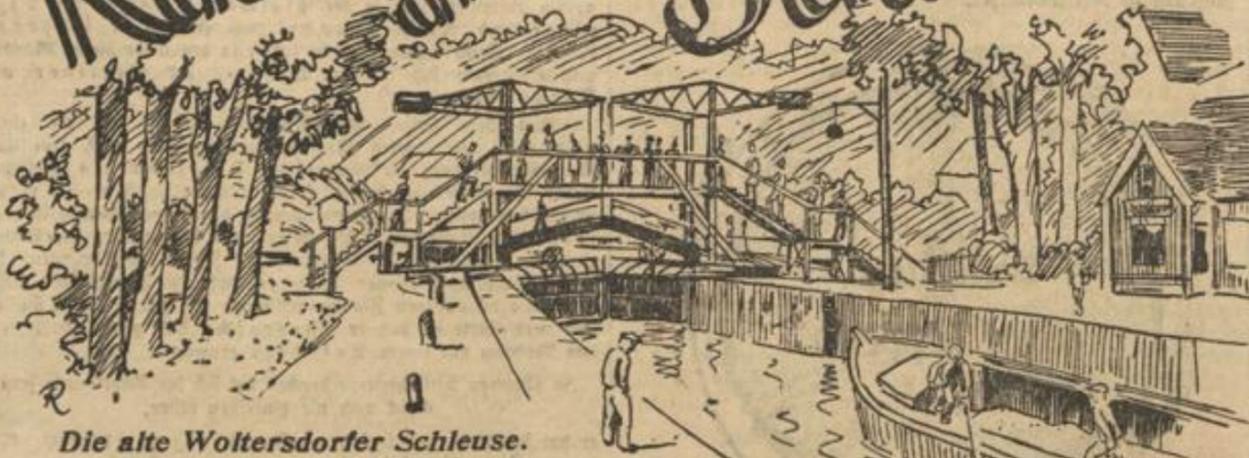
## Gegen Wanzen Tod und Teufel

Wanzenflüssig „Marzial“ tötet jede Wanze auf der Stelle und zerstört die Brutnestler restlos. Nicht siedend, überall anwendbar. Flasche RM. - 85, RM. 1.50 und - 2.40. In Drogerien erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin SO 43, Eisenbahnstr. 4.



Benzit Aktiengesellschaft, Berlin NW 7

# Rast am der Schleuse

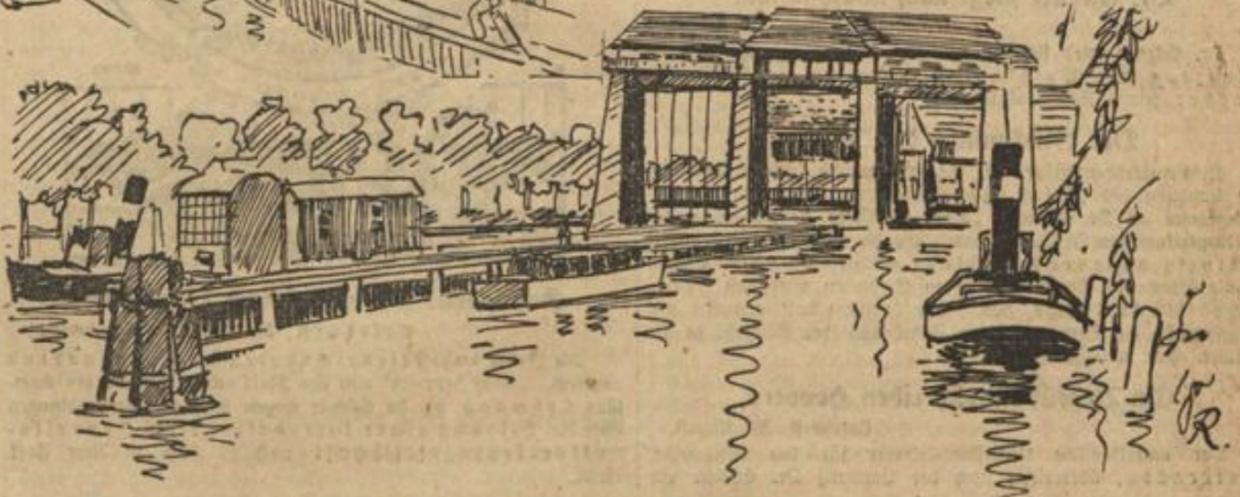


Die alte Woltersdorfer Schleuse.

In der engen, düsteren Schifferkneipe neben der Woltersdorfer Schleuse hat sich ein Hakenkreuzler durch freigelegte Bierpendeln einen geduldrigen Zuhörerkreis zusammengeholt. An die Wand gelehnt stehen in der Reihenfolge, wie sie kamen, ein Kohlenhändler, ein Zeitungsmann, ein Schiffseigner und dessen Bootsmann. Vor ihnen, auf die Tische gestützt, der wäلتische Prediger. Auf seine beiden Handrücken sind große Sterne tätowiert, drei Schmelzbehälter schlen ihm und zu einem faden-scheinigen pfeffer- und saftfarbenen Jodett trägt er ausgebeulte, gestreifte Hosen. Seine Kopfbedeckung besteht aus einer tief ins Gesicht gezogenen Ballonmütze, lediglich der moderne Kragen mit dem geschliffen geknoteten Binder hebt ein wenig sein Neuhäres.

Er erzählt seine Klagen so höflich, wie alle, die überzeugungslos irgendwo aufgefangene Schlagworte wiederholen. Auch die vier Arbeitsmänner merken das, man sieht es an ihren ungläubigen Gesichtern, auf die sich ein leises, verschmitztes Lächeln gelegt hat. Manchmal möchten sie den Kopf schütteln. Als der seltsame Prediger von den Juden langsam bei den Steuern angefangen war, brach der Bootsmann das Schweigen der langmütigen Zuhörer und warf einen einzigen Satz dazwischen: „Na, du hast doch dein Leben noch keine Steuern bezahlt.“ Das genügt, die ganze Kneipe lachte und der Hakenkreuzler wußte fünf Minuten lang nicht, wie er seine Walze weiter abwickeln sollte. Er hofft sich, indem er noch eine Lage bestellte und schließlich meinte er, schon recht ärgerlich: „Wir müssen eben den Versailles Vertrag umstoßen, dann kriegen wir auch in Deutschland andere Zustände.“ Da sagt ganz trocken der Zeitungsmann: „Auf, hol'n her, den Vertrag, denn stoßen wir'n um.“ Jetzt brüllte die ganze Kneipe vor Lachen, befreiend, erfrischend, und inmitten des Trubels stand der Hitlerjüngling wie ein begoffener Pudel.

„Komm, Oskar, wir sind gleich dran zum Schleusen, der Finowmähdige ist eben durch.“ Mit diesen Worten verlassen die beiden Schiffer die Kneipe, um über die Hängebrücke hinweg und längs des schmalen Treidelwegs zu ihrem tief mit Kalkstein beladenen Kahn zu kommen. Mittags waren sie vom Stienitzsee, wo die Kalksteinindustrie zu Hause ist, abgefahren; die Ladung ist nach Berlin bestimmt. Zweimal in jeder



Die moderne große Schleuse bei Machnow.

Woche fahren sie diese Tour hin und zurück, für tausend Steine beträgt der Frachtlag ungefähr sieben Mark. Wenn alles gut geht, können sie mit einer wöchentlichen Einnahme von achtzig bis hundert Mark rechnen, eine Summe, die hoch erscheint, aber in der Binnenschiffahrt verdient kein will. So muß der Schiffer selbst die Steine ein- und auskarrten und um diese Arbeit zu schaffen, meist die Hilfe seiner Frau in Anspruch nehmen. Abgesehen davon, daß die Arbeit kurz nach Sonnenaufgang beginnt und erst kurz vor Sonnenuntergang endet, nur in der glühenden Mittagshitze gönnt man sich einige Ruhe. Und dann die Hauptfache: es muß überhaupt erst Fracht da sein. Die Steinverfrachtungen aus den Rübbersdorfer Gewässern sind gebunden an die Anforderungen des Groß-Berliner Baumarktes, stößt es hier mit der Bautätigkeit, dann liegt auch die Schiffsahrt brach. Vor dem Kriege hatten viele Schiffer in Woltersdorf ihren ständigen Wohnsitz, heute sind ganze vier Mann übrig geblieben, alle anderen sind abgewandert.

Seht ist Oskar an der Reihe, hinter den geschlossenen Schleusenflügeln rauschen die Wasserstrudel, ganz langsam das Becken wieder

auffüllend. Davor ist das höher liegende Wasser spiegelglatt, von Zeit zu Zeit weht der Wind eine dünne Schicht Straßenstaub darüber. Ein toter Fisch schaukelt lachend hin und her, alle Angler würden traurig werden, so groß ist er. Ein Rudel kleinerer, dunkler Fische zert an einem aufgeweichten Stück Brot herum, hinten kommt noch ein Apfel angeschwemmt und ein Fegen Papier. Es riecht nach Teer und Tang.

Die Schleuse in Woltersdorf ist alt und unmodern. Nicht, weil an ihrem Gemäuer so viel Spinnweben hängen, die sind schnell ausgespannt, sondern weil alles so primitiv und unberührt ist von zeitgemäßer Technik. Zwei Männer stemmen langsam die Schleusentore auf und zu, wänden langsam die Brückenklappen hinauf und herunter, rennen von einem Ende zum anderen und haben nach einer halben Stunde glücklich eine Bille geschleift. Nur die kleinen Schifferhunde mögen sich darüber freuen, wenn sie stundenlang vor der Schleuse liegen: ein Stück Zucker oder Brot nach dem anderen proffelt auf das Deck, aber sinken müssen sie sein, um das hüpfende Stück zu fangen, sonst vertrieht sich der Zucker zwischen Bundstaken und Deckplanken. Der Geber sind viele da, von früh bis spät wird die hoch über die Schleuse hinweggeführte Fußgängerbrücke von einer dichten Schar Menschen besetzt gehalten. Für den Großstadtmenschen scheint überhaupt das Schleusen ein erhebendes Schauspiel zu sein. Ein ganzer Verein, der nach Erfner marschierte, blieb mit den anderen stehen, und weil einzelnen Brüdern die Zeit denn doch zu lang wurde, begleitete die Kapelle das Schleusen mit

den Klängen des ergreifenden Liedes: „Zieh die Patschen aus, mach dir Töpfe draus...“ Es hat allen sehr gefallen.

Längst ist die Sonne hinter Erfner verschwunden, am Himmel blinken vereinzelt ein paar Sterne und warten, bis der Mond aufgeht. Er kündigt sein Kommen mit einem blässen Schein am Horizont an, bis er kupferrot über den tief-schwarzen Wäldern der Bodnitz emporsteigt, umhüllt von einem klauen Wolkensteier. Ehe man sich satt gehen hat, ist er eine helle, gelbe Scheibe geworden, die sich im Flatsensee zitternd spiegelt. Es wird immer noch geschleift. Gerade öffnen sich die Schleusentore, man hört Motore anspringen und sieht, wie zwei Motorboote in die Vollmondnacht hinausfahren; hoch schlagen die Bugwellen. Doch gleich wird Feierabend sein, der letzte Kahn eines Schleppluges ist noch durchzubringen. Nur nebenan in der ehemaligen Mühle wird es nicht still, hier rumpelt unaufhörlich die Räder eines bescheidenen Kraftwerks, das Woltersdorf mit Licht versorgt.

Die vermittelte Mühle und die verträucherte Kneipe, sie beide werden sterben müssen, wenn man der Woltersdorfer Schleuse ein neues Bett gräbt.

## Die Pflasterkästen von A.M. Frey.

Copyright 1929 by Gustav Klepenheuer Verlag A.-G., Berlin

Aber die Hakenkreichen (trotz allem ist immer Krieg, sagt sich Funk, als er das Wort denkt) erscheinen schön braun gebraten auf der weißgedeckten Tafel.

Ein Fäßchen Bier, aus der Kantine beschafft, hat Pipp's Bursche in der Küche angezapft.

Madame hat einen Berg Blaukraut hergestellt, samt Kartoffelpüree.

Das Fest kann beginnen. Funk sitzt am Ende der Tafel, zur Seite des jüngsten Leutnants. Er hat sich drücken wollen, aber der Stabsarzt hat das nicht geduldet. Sein Funk muß dabei sein. Er verlangt es in einem Gemisch von Gutmütigkeit und Herrschsucht.

Funk fühlt sich gar nicht wohl. Er ist der einzige Nichtoffizier. Der junge Leutnant neben ihm weiß nicht, was er reden soll. Wie zu einem Kameraden kann er nicht sprechen, wie zu einem Untergebenen will er nicht. Viele Blicke streifen Funks Brust; sie ist gänzlich nackt, aber jeder der Herren, die da sitzen, hat bereits das eiserne Kreuz erster.

Funk schweigt und seht sich fort. Der junge Leutnant sagt: „Daß Sie bei der Sanität bleiben! Da kommen Sie doch nicht vom Fleck — so ganz ohne medizinische Semester. Sie mit Ihrer Vorbildung könnten Offiziersaspirant werden.“

Pipp hat die Worte gehört. Er kommt Funk zu Hilfe — uneigennützig? Oder fürchtet er, sein Schreiber könne sich des Leutnants Vorhaltungen zu Herzen nehmen? Er lacht: „Lassen Sie mir den Funk in Ruhe. Der ist unentbehrlich. Eine Perle. Wissen Sie, wie er schon genannt wird beim Regiment: der Herr Stabsarzt.“

Funk staunt, daß Pipp diese Bezeichnung weiß. Wie sehr sie gegen Pipp selbst geht, scheint der nicht zu ahnen. Die Soldaten spotten: „Den Staberl könnten wir leicht einsparen. Du machst die Sache besser ohne ihn, als mit ihm.“

„Ein ungekrönter König,“ medert Pipp. „Zum Wohl, Funk.“ Und er hebt sein Bierglas. Heute trinkt er, mitgerissen, emporgehoben von der Ehre, die ihm widerfährt. Er kippit später sogar Schnapsgläser. Er sagt: „Hinterm feldgrauen Rock schlägt ein treues Herz, was Funk? Wir haben manchen Strauß gemeinsam durchgefodht. Um nichts geht es weniger als um äußere Ehren und äußeres Kleid — seine geschmeidige Brust wölbt, vielleicht wider Willen, den neuen Orden vor — es tun viele Leute von geistigem Rang heute einfachsten Dienst in der großen deutschen Armee. Funk, ich benutze die Stunde, um Ihnen zu danken für Ihre Leistungen. Sie mögen Ihnen nicht immer leicht gefallen sein, gesellschaftlich stehen Sie gleich mit uns, die wir hier verammelt sind, militärisch stehen sie weit — ich meine, müssen Sie sich solens volens eben unterordnen.“

Pipp ist nicht mehr ganz nüchtern. Ist er sich seiner Taktlosigkeit bewußt? Offenbar nicht. Der Ton, in dem er die kleine Rede gehalten hat, ist herzlich. Ohne Zweifel wollte er in besten Absichten hinweisen auf seinen treuen Mitarbeiter.

Funk muß daran denken, daß er diesen Menschen einmal hat niederschließen wollen. Er bereut den damaligen Affekt gar nicht. Wenn dieser Mensch jetzt tot umfiele — er zweifelt nicht, daß ein Gefühl von Genugtuung in ihm zur Herrschaft käme.

Nach der Rede entsteht eine Pause, in der die Herren sich räuspern und Bier schlucken. Dann erhebt sich der Batteriechef und sagt äußerst getragener: „Meine Herren, nur zwei Worte. Der Herr Stabsarzt hat von der deutschen Armee gesprochen. Ihn und sie wollen wir hochleben lassen. Der Herr Stabsarzt und die große deutsche Armee: hurra, hurra, hurra!“

Auch Funk muß das Seidel in die Höhe stemmen, aber es stößt niemand mit ihm an. — Pipp und die Armeen sämtlicher Länder — so würgt er an seiner Scham — sie passen glänzend zusammen.

Der feierliche Dunst, den der Batteriechef erzeugt hat und durch den unterstrichen wird, wie vorzüglich das doch beim Heer ist, daß gesellschaftliche Gleichordnung — von der menschlichen gar nicht zu sprechen — einfach ausgewischt wird und militärische Rangordnung reiflos an ihre Stelle tritt — der trübe Dunst verflüchtigt sich schnell, und es tritt heitere Trunkenheit an seinen Platz.

Marguerite hat sich dauernd irgendeines der Herren zu erwehren, die sich in erstaunlicher Weise verlaufen und nach der Hofitur suchen, um auszutreten.

Funk überrascht sogar den Stabsarzt selbst, wie er in der Küche mit Madame aus Schnapsgläsern Schmollis trinkt, wie er sie beschmaht unter breitem Gekacker, mit seinen Jaunslippen mitten auf ihren roten Mund.

Die Stimmung unter den Offizieren wird immer beschwingter. Das Harmonium wird aufgeschlappt, und Keisling, der stabsärztliche Bursche, muß mit bierverklebten Fingern Walzer zu spielen versuchen. Es gelingt in einer selbst am quälenden, stolpernden, hinter dem eigenen Rhythmus gleichsam herhindernder Weise. Keisling ist von Beruf Kaffeehausmusiker, ein weltgewandter Bager, ist in Paris gewesen und spricht im haarsträubenden Münchener Idiom französisch — bei einem kühnen Wortreichtum, der den des Stabsarztes ausgiebig übertrifft.

Marguerite soll tanzen — als einzige Dame des Hauses. Sie schüttelt den blonden hochroten Kopf. Sie wispernt Pipp zu: höchstens mit Keisling und Funk.

„Beschalt nur mit ihnen?“ fragt stirnrunzelnd der Stabsarzt.

„Das sind meine Kameraden,“ sagt sie. Die Herren Offiziere sind —

„feinde?“ fragt Pipp lauernd.

„Ah non,“ bestreitet sie, doch unglaubwürdig im Ton. „Die sind zu vornehm für eine Dienerin.“

Sie lächelt Funk hilflos zu. In diesem Augenblick ist sie beinahe schön. In diesem Augenblick ist Funks Reigung zu ihr recht und er liebt sie. Er möchte schüßend vor sie treten. Es wird deutlich, daß sie den Offizier haßt, ihn empfindet als Räuber ihres Landes, Bedrücker, Sklavhalter — und den einfachen Soldaten als Opfer. Als Opfer ebenso sehr, wie ihr Mann Opfer des Krieges geworden ist. Volk und Volk — sie hassen einander nie, sie hassen einander unsicher nur die fünf Minuten, in denen es gelungen ist, sie zu verblenden und aufzuheben.

„Das geht nicht, Madame,“ sagt Pipp unwirksam, „daß Sie mit den beiden Soldaten tanzen und nicht mit meinen Gästen, den Offizieren. Dann müssen Sie verzichten.“

„Gern,“ sagt sie liebenswürdig, „volontairement,“ — und huscht zurück in ihre Küche.

(Fortsetzung folgt.)

# Nach vollendetem Weltflug.

## Die Landung des Luftschiffes in Lakehurst.

Lakehurst, 29. August.

Um 7.30 Uhr (1.30 Uhr nachmittags MEZ.) war der Bug des „Graf Zeppelin“ in der Halle. Die Bodenmannschaft arbeitete musterhaft. Schritt für Schritt schob sich der Riesenleib des Luftschiffes in die Halle. Um 7.50 Uhr (1.50 Uhr nachmittags MEZ.) war das Luftschiff in der Halle untergebracht.

Die Flugzeit von Los Angeles nach Lakehurst betrug 51 Stunden und 59 Minuten und überbietet alle bisherigen Rekorde. Als Dr. Eckener die Führergondel verließ, wurden ihm von der Menge stürmische Ovationen dargebracht.

### Der Empfang in New York.

New York, 29. August.

Trotz der frühen Stunde, zu der das Luftschiff „Graf Zeppelin“ New York passierte — es war 7 Uhr 02 morgens nach New Yorker Sommerzeit, als es gesichtet wurde —, hatten sich Tausende von jubelnden Zuschauern auf den Straßen und an allen Stellen eingefunden, die einen günstigen Ausblick verhiessen. Das Luftschiff überquerte den Hudson unterhalb des Stadtteils Manhattan und flog dann, geleitet von etwa einem Duzend Flugzeuge und begrüßt vom Sirenengeheul der Fahrzeuge im Hafen, nordwärts. Nach etwa fünf Minuten kehrte es um und entschwand in Richtung Lakehurst im Morgendunst.

### Dr. Eckener fliegt nach Washington.

New York, 29. August.

Dr. Eckener wird sich am heutigen Donnerstagnachmittag im Flugzeug nach Washington begeben, um dem Präsidenten Hoover seinen Besuch abzustatten.

### Der Glückwunsch des Reiches.

Reichsverkehrsminister Dr. Siegerwald richtete anlässlich der Landung des „Graf Zeppelin“ in Lakehurst folgendes Telegramm an Dr. Eckener: „Nach glücklicher Ueberquerung des nordamerikanischen Festlandes haben Sie die nördliche Erdhalbkugel in einzig dastehendem Fluge umkreist. Zu diesem großen Erfolg spreche ich Ihnen und Ihren Gefährten wiederum herzlich Glückwünsche aus. Das deutsche Volk erwartet mit Begeisterung die Beendigung der Fahrt und Ihre Rückkehr in die Heimat. Gott mit Ihnen!“

### Ein Begrüßungsschreiben Hoovers.

Lakehurst, 29. August.

Der amerikanische Unterstaatssekretär für das Flugwesen, Maccracken, überreichte nach der Landung Dr. Eckener ein

Schreiben des Präsidenten Hoover, in dem es u. a. heißt: „Es bildet für mich und meine Mitbürger eine große Genugtuung, Sie, die Befahrung und die Passagiere des „Graf Zeppelin“ nach der Vollenbung des denkwürdigen Weltfluges willkommen zu heißen. Der Weltflug war ein großes Ereignis, das den Geist und das Interesse aller Männer und Frauen aufs neue angeregt hat. Das deutsche Volk ist zu diesem Beweis seiner Förderung der Flugkunst zu beglückwünschen.“



### Sonnabend Heimfahrt nach Deutschland.

Lakehurst, 29. August. (Eigenbericht.)

Die Fahrt nach Friedrichshafen ist für Sonnabend angelegt. „Graf Zeppelin“ tritt den Start unter Führung des Kapitäns Lehmann an, da Eckener wegen wichtiger Verhandlungen über die Bildung einer internationalen Zeppelin-Luftverkehrsgesellschaft noch 14 Tage in New York bleibt.

## Ein unheimlicher Gast.

Nächtliche Ueberfälle auf Frauen in Neustädt.

Seit einigen Monaten tritt in Neustädt ein unheimlicher nächtlicher Besucher auf, dessen man trotz aller Bemühungen noch nicht habhaft werden können. Die Nachforschungen nach ihm werden auch dadurch erschwert, daß niemand eine genaue Beschreibung geben und so auf keine Spur führen kann.

Der erste Fall ereignete sich Ende Februar d. J. in der Herzbergstraße in Neustädt. Dann ließ der nächtliche Eindringling sich Wochen lang nicht sehen, bis er Anfang Juni von neuem auftauchte und in der gleichen Nacht in der Teupitzer und Riemestraße zwei Frauen in Schrecken versetzte. Seine letzten Streiche fielen in das Ende dieses Monats, und ereigneten sich in der Waser-, der Berliner und Donaustraße.

Nach dem ganzen Vorgehen kann es sich nur um einen anormal veranlagten Menschen handeln. Er muß aber auch über eine geradezu erstaunliche Ortskenntnis verfügen. Ueber die Verteilung der Schlafräume muß er sich vorher unterrichtet haben. In Wohnungen, in denen das Ehepaar in getrennten Zimmern schläft, ist er unter Vermeidung des Schlafzimmers des Mannes in die Stube der Frau eingedrungen. In einem Falle muß er gewußt haben, daß die Angehörigen eines Mädchens im anderen Zimmer schliefen. Er sperrte die Tür ab und verhierte so, daß er überrascht und gefaßt wurde, als das Mädchen mit einem Aufschrei erwachte.

Zu schweren Sittlichkeitsverbrechen hat sich der Unbekannte zum Glück noch nie hinreichend lassen.

er hat sich bisher mit leichten Berührungen begnügt. Nur in zwei Fällen sind kleine, kaum nennenswerte Diebstehle von dem Eindringling verübt worden. Einmal stahl er 2 M., ein andermal eine Hemd hose. Auch der Diebstahl dieses Wäschestükes deutet auf den krankhaften Zug seines Treibens. Alle bisher zur Kenntnis der Kriminalpolizei gekommenen Fälle sind jetzt zusammengefaßt und zur weiteren Bearbeitung den Kriminalkommissar Strewe bei der Dienststelle E. I des Polizeipräsidiums übergeben worden.

Die heimgesuchten Frauen, die naturgemäß in der Dämmerung den Eindringling nicht genau gesehen haben, stimmen in zwei Punkten seiner Beschreibung jedoch überein. Alle schildern ihn als etwa 1,60 bis 1,65 Meter groß, also von mittlerer Gestalt, und erwähnen, daß sein Haar ganz hellblond und lang war.

### Flugzeugunfall in Frankreich.

Paris, 29. August. (Eigenbericht.)

Auf dem Flugplatz Montpellier ist heute nacht ein Aeroplan im Augenblick der Landung in Trümmer gegangen. Die beiden Piloten wurden auf der Stelle getötet.

### Eine mörderische Schönheitskönigin.

Mexiko, 29. August.

„Mit Mexiko 1929“, die Mexiko auf dem Schönheitswettbewerb in Galestone vertreten hat, erschloß gestern ihren Gatten, General Vidal, nachdem sie in der Zeitung gelesen hatte, daß die erste Gattin des Generals gegen ihren Mann Klage wegen Bigamie erhoben hatte.

Die Klägerin beschuldigt den General, daß er sie mit kleinen beiden Töchtern ohne alle Mittel ihngelassen habe. „Mit Mexiko“, die sich kurz nach dem Schönheitswettbewerb verheiratet hatte, hatte von dem Vorleben ihres Gatten, der eine angenehme gesellschaftliche Stellung in Mexiko einnahm, keine Ahnung. Nach dem Morde unternahm sie einen Selbstmordversuch.

### Gerüstensturz in Spandau.

Gestern nachmittag stürzte auf einem Neubau in Spandau, an der Koppe 19, ein Leitergerüst, das um einen Schornstein errichtet war, unter großem Krach zusammen. Zwei Maurer, die auf dem Gerüst beschäftigt waren, der 20jährige Helmuth Schäfer, Am Markt 14 wohnhaft, und der 24jährige Rudolf Paul, Halenmarkt 24, wurden mit in die Tiefe gerissen und schwer verletzt. Die Verunglückten fanden im Städtischen Krankenhaus Spandau Aufnahme.

### Ein ungetreuer Hausverwalter?

Der beim Amtsgericht Berlin-Weidling mit Zwangsverwaltungen beauftragte Hausverwalter Max Schüh ist gestern zu einem Kaufgeheimhaltungsstermin in einer Zwangsverwaltungsache nicht erschienen. Da der Verdacht besteht, daß Schüh sich der Unterschlagung und der Untreue schuldig gemacht hat und flüchtig geworden ist, hat die Staatsanwaltschaft III die Eröffnung der Voruntersuchung und den Erlass eines Haftbefehls beim Untersuchungsrichter des Landgerichts III beantragt. Schüh ist als Zwangsverwalter aus familiären Sachen, die er bearbeitet hat, vom Amtsgericht Berlin-Weidling sofort entlassen worden.

All-Berlin. Die nächste Führung durch die vergeschenen Winkel des ältesten Berlins veranstaltet das Bezirksamt Schöneberg unter der Leitung des Schriftstellers Georg Bamberger am Sonntag, dem 1. September d. J. Treffpunkt: 10½ Uhr auf dem Spittelmarkt, Ausgang Untergrundbahn. Teilnahme 50 Pfennig.

# Göbbels „Angriff“.

## Der Redakteur wegen Beleidigung zu Gefängnis verurteilt.

Vor der zweiten großen Ferienstrafkammer des Landgerichts II unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Neuhaus hatte sich am Donnerstag der 33jährige Redakteur Dagobert Dürr von der nationalsozialistischen Zeitung „Der Angriff“ wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeipräsidenten Dr. Weiß zu verantworten.

Der Strafantrag war von Dr. Weiß gestellt worden wegen Beleidigungen, die in den sechs Nummern des „Angriff“ vom 10. und 31. Oktober, 28. November und 3. Dezember 1927 sowie vom 16. Januar und 19. März 1928 enthalten waren. Dürr war vom erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg am 28. April 1928 zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Wegen der vier beleidigenden Nummern aus dem Jahre 1927 war das Verfahren eingestellt worden, weil diese Beleidigungen durch das Amnestiegesetz erledigt seien.

Das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben und die Sache zu neuer Entscheidung zurückverwiesen, indem es ausführte: Wenn die vier Artikel aus dem Jahre 1927 mit den zwei Artikeln aus dem Jahre 1928 eine fortgesetzte Handlung bilden, dann konnten sie nicht amnestiert werden. Deshalb mußte die Ferienstrafkammer auch die vier Artikel aus 1927 mit verlesen und seiner Entscheidung mit zugrunde legen. In den Artikeln war Dr. Weiß als „Isidor“ oder „Isidorchen“ bezeichnet, während er in Wirklichkeit Bernhard mit Vornamen heißt, was der Angeklagte auch wußte. Ferner war Dr. Weiß als „unartiger Bengel“, „Esel“ und „Arbeiterfächler“ bezeichnet, und es war behauptet worden, er röche nach Hund, und Hunde röchen nach Knoblauch. Mit einem Wort gesagt: Es handelte sich um völlige Unflätigkeiten.

Der Staatsanwalt Dr. Ebel beantragte vier Wochen Gefängnis, während der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Richter bat, es eventuell bei den drei Wochen Gefängnis zu belassen. Es sei zu berücksichtigen, daß nicht verdrehtische, sondern ideale Motive, nämlich der Kampf zweier verschiedener Weltanschauungen Dürr bewogen hätten, und daß im politischen Kampfe der Schutz des § 193

zugelassen werden müsse. Allerdings eine sonderbare Form, eine „Weltanschauung“ zu vertreten!

Nach anderthalbstündiger Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Dürr wird wegen fortgesetzter Beleidigung, teilweise in Tateinheit mit übler Nachrede, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; dem Beleidigten Polizeipräsident Dr. Weiß wird die Publikationsbefugnis im redaktionellen Teil des „Angriff“ auf Kosten des Angeklagten zugesprochen.

In der Begründung wurde unter anderem hervorgehoben, daß der Kampf des Angeklagten gegen Dr. Weiß nicht sachlich geführt worden sei, sondern daß er ihn wegen seines jüdischen Herkommens diskreditieren und verächtlich zu machen oersucht habe. Alle beleidigenden Artikel beruhten auf einem einheitlichen Vorbehalt und stellten sich daher als fortgesetzte Handlung dar. Darum konnte auf die vor dem 1. Januar 1928 erschienenen Artikel die Amnestie keine Anwendung finden. Eine Geldstrafe war nicht am Platze, da zu berücksichtigen war, daß es sich um Angriffe handelte, die in ganz besonders gehässiger Form geführt worden sind gegen einen Beamten, der eine große Verantwortung auf dem Gebiete der Staatsverwaltung hat, und daß diese Angriffe Monate hindurch fortgesetzt worden sind.

### Brand auf einem spanischen Zerstörer.

Kiel, 29. August.

Auf dem im Verband der spanischen Zerstörerflotte heute vormittag hier eingelaufenen spanischen Hochseegerstörer „Belasco“ brach kurz vor 12 Uhr mittags aus noch unbekannter Ursache in einem Delbunker Feuer aus. Das in der Nähe befindliche Feuerwehrrschiffboot der städtischen Feuerwehr trat sofort in Tätigkeit, und wenige Minuten nach 12 Uhr trafen auch Besatzungen der Feuerwehr zur Bekämpfung des Brandes ein. Gegen 12 Uhr 30 war der Brand gelöscht.



# Hausfrau!

## bedenke!

RABATT  
IN MARKEN  
ZUCKER AUSGESCHLOSSEN

### KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

ÜBER 1000 FILIALEN

# Im Spiegel der Statistik.

## Die deutschen Hochschulen.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine statistische Uebersicht „Die Studierenden an den deutschen Hochschulen im Sommersemester 1928“, die wertvolle Einblicke in die Entwicklung des deutschen Hochschulstudiums gestattet.

### Die Studentenzahl seit 1911 um die Hälfte gestiegen!

Die Zahl der an den deutschen Hochschulen Studierenden ist seit der Vorkriegszeit und noch stärker in der Nachkriegszeit, trotz der durch Gebietsabtretungen verminderten Einwohnerzahl, ständig gewachsen. Zum überwiegenden Teil ist diese Erscheinung die Folge des in der gesamten deutschen Schul- und Hochschulbildung herrschenden „Berechtigungszwanges“, der auch von bürgerlichen Schulmännern als pädagogisch unsinnig erkannten Verpflichtung, die Befähigung zum Studium oder zu irgendeiner leitenden Stellung durch ein behördlich abgestempeltes Zeugnis nachzuweisen. Jede dieser „Berechtigungen“ erfordert Geld und in den meisten Fällen auch eine engherzig vorgeschriebene Zeit der Beschäftigung mit dem betreffenden Wissensgebiet. Die Hauptfunktion dieses reaktionären Berechtigungswesens ist die Ausschließung der sozial schlecht gestellten Schichten, besonders der Arbeiterschaft, von der „höheren“ und „hohen“ Bildung. Er erzeugt auf der anderen Seite in den sozialen Zwischenschichten des sogenannten Mittelstandes, denen unter schweren Opfern mit Hilfe der völlig ungenügenden Einrichtungen zur „Studentenhilfe“ die Finanzierung eines Studiums gerade noch möglich wird, einen „Berechtigungszwang“, den Glauben, nur mit amtlich abgestempeltem Befähigungsnachweis könne man „etwas werden“. Ein reaktionäres akademisches „Standesbewußtsein“ wird von dem noch immer reaktionäre besetzten Lehrkörper der Hochschulen und den die Mehrheit der Studenten beherrschenden „Korporationen“ geächtet, abgleich die Masse der Akademiker heute nicht mehr zu der erhofften „standesgemäßen“ Stellung gelangt. Trotz des Zwanges zu vielfach durchaus proletarischer Lebensführung hält sich die Masse der standesbewußten Akademiker für besser als der ungebildete „Pöbel“. Die meisten von ihnen sind auch nur schlecht bezahlte Lohnsklaven.

Die Zahl der auf den deutschen Hochschulen Studierenden betrug im Sommersemester 1928 112315. Ohne Berücksichtigung der sehr weitgehenden Veränderungen in der Zahl der deutschen Hochschulen war die Zahl der Studierenden auf deutschen wissenschaftlichen Hochschulen (ohne Kunsthochschulen) im Sommersemester 1911 72175, im Sommersemester 1925 (erstes vergleichbares Jahr der Nachkriegszeit) 88118, im Sommersemester 1926 93901, im Sommersemester 1928 101436, im Sommersemester 1928 112315. Seit man die Zahlen von 1911 gleich 100, so ergibt sich für 1925 die Verhältniszahl 123,6, für 1928 155,6. Die Gesamtzahl der Studierenden hat also seit der Vorkriegszeit um mehr als die Hälfte zugenommen!

Die Nachkriegsentwicklung zu überblicken, gestalten die auf 1925 gleich 100 bezogenen Verhältniszahlen. Für 1926 beträgt diese Zahl 105,6, für 1927 114,1, für 1928 126,3. Seit 1925 hat also allein die Zahl der Studierenden um mehr als ein Viertel zugenommen.

Daß der Zustrom zu den Hochschulen sich noch mit jedem Jahre verstärkt, beweist der ständig steigende Anteil der Studenten, die im ersten Semester studieren, an der Gesamtstudentenzahl. Dieser Anteil betrug im Sommersemester 1928 21,3 Proz., d. h. mehr als ein Fünftel aller Studierenden.

### Die Zahl der studierenden Frauen seit 1911 verfünffacht!

Die Zahl der weiblichen Studierenden ist in weit stärkerem Maße als die Gesamtzahl der Studierenden gestiegen; das ist nur der spezielle Ausdruck der allgemeinen modernen gesellschaftlichen Entwicklung, die die Frau in immer weiterer Nähe der Hauswirtschaft und in den oberen Schichten des Bürgertums dem unproduktiven Nichtstun entzieht und in das Erwerbsleben hineindrängt. In den akademischen Berufen ist dieser Prozeß noch lange nicht abgeschlossen, denn trotz der großen Steigerung des Anteils der

Frauen am Hochschulstudium erreichte dieser bis jetzt nur etwas mehr als ein Zehntel der Gesamtzahl aller Studierenden.

Die Zahl der weiblichen Studierenden betrug noch im Sommersemester 1911 in ganz Deutschland nur 2590 gleich 3,6 Proz. aller Studierenden, sie verdreifachte sich bis zum Sommersemester 1923, wo es 7606 weibliche Studierende, gleich 8,6 Proz. aller Studierenden gab. Im Sommersemester 1928 war sie auf 13087, gleich 11,7 Proz. aller Studierenden angewachsen.

Seht man zum Vergleich die Zahl der weiblichen Studierenden im Sommersemester 1911 gleich 100, so ergeben sich für die Sommersemester 1925 und 1928 Vergleichsziffern von 293,6 bzw. 480,1, d. h. die Zahl der weiblichen Studierenden hat sich seit 1911 fast verfünffacht. Diese Entwicklung nahm in den Nachkriegsjahren ein beschleunigtes Tempo an.

### Die Ausländer auf deutschen Hochschulen.

Auf deutschen Hochschulen studierten im Sommersemester 1928 6541 Ausländer gleich 5,8 Proz. aller Studierenden. Unter ihnen waren 3198 oder 48,9 Proz. mit deutscher Muttersprache. Unter den studierenden Ausländern standen zahlenmäßig an erster Stelle die Rumänen mit 580 gleich 8,9 Proz. der Gesamtzahl; ihnen folgten die Polen mit 524 gleich 8 Proz., die Bulgaren mit 448 gleich 6,9 Proz., die Dazinger mit 430 gleich 6,6 Proz., die Oesterreicher mit 388 gleich 5,9 Proz. und die Tschechoslowaken mit 370 gleich 5,7 Proz.

### Das deutsche Berechtigungswesen.

zeigt sich am deutlichsten in der Statistik über die Vorbildung der deutschen Studierenden. Nur 8,1 Proz. der deutschen Studierenden gelangten zum Hochschulstudium ohne vorchriftsmäßige Reifeprüfung, d. h. durch Erfahrungsprüfung, Seminarabgangszeugnisse, Begabtenprüfung usw. Der Durchgang durch diese sehr engen Pforten, durch die man der Verpflichtung zur ordnungsmäßigen Beschleunigung der vorgeschriebenen „sittlichen und geistigen Reife“ entzählen kann, wird noch erschwert durch die außerordentlich strengen Bestimmungen der sogenannten „Begabtenauslese“ ohne Abiturium. Aber die ordnungsmäßige Beschleunigung der „sittlichen und geistigen Reife“ ist nicht nur ein pädagogischer Unsinn, sondern auch ein sehr ernsthaftes materielles Bollwerk des kapitalistischen Bildungsprivilegs. Denn die Erlangung des Abituriumszeugnisses ist mit für Arbeiterkinder in den meisten Fällen unerschwinglichen Kosten und mit einem langjährigen Verdienstausfall der erwerbsfähigen Kinder verbunden.

### Nur 2 Prozent der Studenten sind Arbeiterkinder!

In wie geringem Maße das Bildungsmonopol des Bürgertums heute noch trotz aller für Begabte geschaffenen „Bergünstigungen“ durchbrochen ist, zeigt die Tatsache, daß nur 2 Proz. aller Studierenden, 2006 Studenten, Kinder von Arbeitereltern sind.

Der Anteil der Kinder von Privatangestellten in nicht leitender Stellung beträgt 7,1 Proz., der der Kinder von unteren Beamten 1,7 Proz., der Kinder von mittleren und kleinen Landwirten 4,4 Proz.

Den größten Anteil von allen Studierenden stellen die Kinder von mittleren Beamten mit 27,2 Proz., ihnen folgen die Kinder von Handel- und Gewerbetreibenden mit 24,5 Proz. Von den Eltern dieser Studenten gehören allerdings nur 23,6 Proz. der eigentlichen besitzenden Klasse an (Kinder von Fabrikdirektoren und -besitzern, Direktoren von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung), während 53,7 Proz. Kinder von selbständigen Handwerkern und Kleingewerbetreibenden sind.

Es folgen die Kinder von höheren Beamten mit 14,2 Proz., von Angehörigen freier Berufe mit 8 Proz. und von Privatangestellten in leitender Stellung mit 5,2 Proz. Die letzteren kann man wahrscheinlich noch zum größten Teil zum eigentlichen Bürgertum rechnen.

Es befähigt sich also die seit langem gemachte Beobachtung, daß die übergroße Mehrzahl der Studierenden, nämlich rund 60 Proz., dem „besseren“ Mittelstand in seinen verschiedenen gesellschaftlichen Zwischenschichten zwischen den beiden großen Klassen der modernen Gesellschaft entstammt. Ihre gesellschaftliche Funktion er-

füllen diese Schichten als notwendige, wissenschaftlich und technisch gekulte Funktionäre im Gesamtprozeß der noch immer vom Bürgertum beherrschten Gesellschaft. Aus dieser Tatsache sind die beständigen Bemühungen der politischen und sozialen Reaktion um die Erhaltung der reaktionären Bestimmung der Studentenschaft zu erklären und die Bemühungen, die Studenten gefinnungsmäßig von der übergroßen Masse des Volkes zu isolieren, um sie vor der Erkenntnis zu bewahren, daß die Zukunft der Wissenschaft und ihre wahre Freiheit von allen gesellschaftlichen und politischen Fesseln in den Händen der die Macht im Staate erringenden Arbeiterschaft liegt. Bis heute sind die mit allen möglichen Mitteln geförderten Bestrebungen der Reaktion noch immer von Erfolg geblieben, denn wenn auch die Zahl der Studenten, die in wahrer Erkenntnis ihrer sozialen Lage und der Interessen der Wissenschaft, der sie dienen, sich dem Sozialismus anschließen, ständig wächst, so wird doch die übergroße Mehrzahl der Studenten noch immer von der Reaktion im Schlepptau geführt.

### Das bevorzugte Studium

ist auf den Universitäten noch wie vor das der Rechts- und Staatswissenschaften mit 27,6 Proz. aller Studierenden; allerdings hat in den letzten Jahren bereits ein Rückgang dieses Studiums zugunsten der auf den Lehrberuf vorbereitenden Fächer und der allgemeinen Medizin stattgefunden. Der Lehrberuf gibt augenblicklich eine bessere Aussicht auf Versorgung. In zweiter Stelle steht die Allgemeine Medizin mit 14,3 Proz., ihr folgen Neue Sprachen mit 14,3 Proz., Mathematik und Versicherungsmathematik mit 6,3 Proz., Germanistik mit 5, Volkswirtschaftslehre mit 4,2 Proz., evangelische Theologie mit 4,2 Proz. (1).

Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß sich die Zahl der katholisch-theologischen Hochschulen (Priesterseminare usw.) von 1911 mit 7 auf 11 im Jahre 1928 vermehrt hat. Die Zahl der dort Studierenden ist von 663 in ständiger Zunahme auf 1463 gestiegen, hat sich also mehr als verdoppelt. Die gleiche Erscheinung zeigt sich bei der Gesamtzahl der Theologiestudenten auf den Universitäten. Das ist zum großen Teil dadurch verursacht, daß das Studium der Theologie die sicherste Aussicht auf Versorgung bietet und weitläufig am billigsten ist, weil den theologischen Fakultäten und Priesterseminaren die meisten Stiftungen und Stipendien, die meisten Freistellen und Gelder für Studiumserleichterungen von kirchlicher und privater Seite zufließen.

Die Wahl der Studienfächer gestaltet sich bei den Frauen ganz anders als bei den männlichen Studenten. Ihr bevorzugtes Fach scheint evangelische Religionslehre zu sein, wo sie 43,4 Proz. aller Studierenden stellen. Ueber dem Durchschnitt vertreten sind die Frauen bei fast allen Fächern, die auf den Lehrberuf vorbereiten und Aussichten auf staatliche Anstellung bieten. Die Reihenfolge ist: 39,7 Proz. bei Neuen Sprachen, 34,1 Proz. bei Germanistik, 33,7 Proz. bei Kunst, Kunstgeschichte und Archäologie, 33,1 Proz. bei Biologie, 29,8 Proz. bei Geographie, 29,2 Proz. bei Naturwissenschaften (Chemie, Biologie, Geographie), 26,8 Proz. bei Pharmazie (Heilmittellehre), 23,9 Proz. bei Geschichte.

Interessant ist die Studienwahl der „Arbeiterstudenten“. Von ihnen entfällt der höchste Anteil mit 312 Studierenden auf die Rechts- und Staatswissenschaften. Das ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Mehrzahl der Arbeiterstudenten republikanisch gesinnt ist und dem steigenden Bedarf an zuverlässigen republikanischen Verwaltungsbeamten folgt. An zweiter Stelle steht aber katholische Theologie mit 195 studierenden Arbeiterkindern! In diesem Studienfach stellen die Studenten, die der Arbeiterklasse entstammen, 10,5 Proz. aller Studierenden, während ihr Anteil an die Studentenzahl aller Universitäten 2 Proz. beträgt. Dazu kommen noch 136 Arbeiterkinder auf katholisch-theologischen Akademien. Vermutlich wird das durch die bereits erwähnten Ursachen bewirkt. In der Reihenfolge erscheinen weiter die auf den Lehrberuf vorbereitenden Fächer: Mathematik mit 177, Neue Sprachen mit 150, Philosophie und Pädagogik mit 115 Arbeiterstudenten.

Auf den Technischen Hochschulen überwiegt die Beteiligung an den direkt praktisch verwertbaren Fächern. An der Spitze steht Maschineningenieurwesen mit 29,2 Proz. aller Studierenden, es folgen mit 19 Proz. Elektrotechnik, 11,4 Proz. Bauingenieurwesen, 8,9 Proz. Architektur, 8 Proz. Chemie, während alle übrigen Fächer sehr geringe Beteiligung aufweisen.

Die weiblichen Studenten sind auf den Technischen Hochschulen nur sehr schwach (mit 2,3 Proz.) vertreten.

Die wenigen Studenten der Technischen Hochschulen, die Kinder von Arbeitereltern sind (nur 1,2 Proz.), bevorzugen praktische, leicht verwerthbare Studienfächer.

METZGER'S  
**Hermeta**  
Qualitäten  
zu volkstümlich billigen Preisen

Hermeta-Seidenflorstrümpfe halbhohes Gewebe, gut verstärkt, moderne Farben . . .	1.45
Hermeta-Strümpfe künstliche Seide, haltbar und gut verstärkt, viele Farben . . .	1.95
Hermeta-Bembergseide extra feine Ausführung, in modernen Herbstfarben . . .	3.65
Hermeta-Seidenflorsocken moderne Jacquardmuster, in reicher Auswahl . . .	1.75
Hermeta-Damen-Handschuhe künstliche Seide mit eleganter Ausstattung, in farbig, weiß und schwarz . . .	2.95
Hermeta-Oberhemden gute Popeline-Qualität, streng moderne Muster . . .	7.90
Hermeta-Krawatten neue moderne Dessins, breite Form . . .	2.75
Hermeta-Schlüpfer künstliche Seide gestreift, feine Farben . . .	2.95
Hermeta-Unterhosen für Herren, weiß und makofarbig, solide Qualität . . .	1.95
Hermeta-Pullover für Kinder, Strapazier-Qualität, Wolle plattiert . . .	3.90

STRUMPFHAUS  
**METZGER**  
DAS PREISWERTE SPEZIALHAUS FÜR QUALITÄTSGUT  
Leipziger Straße 85 und 110 · Tauentzienstraße 18  
Friedrichstraße 81a · Wilmersdorfer Straße 60 und 116  
Brunnenstraße 10 · Große Frankfurter Straße 126 · Potsdamer  
Klosterstraße 17 · Kurfürstendamm, Berliner Straße 47

Fast 50 jährige Erfahrung

Großverkauf infolge der vielen Berliner u. auswärtigen Filialen

Ausgeprägtes Qualitäts-Prinzip und streng modische Einstellung

# Parteinachrichten für Groß-Berlin

Stufenungen für diese Rubrik sind Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

- 1. Kreis Mitte.** Sonntag, 2. September, 10 Uhr, bei Dobrowolski, Swinemünder Str. 11, erweiterte Kreisvorstandssitzung.
- 2. Kreis Schöneberg.** Heute, Freitag, 30. August, 19 Uhr, im Reuen Rathaus, Rudolf-Wilde-Platz, Zimmer 144. Fraktionsitzung mit dem engeren Kreisvorstand. — Die Arbeiter-Comité-Rolonne, Bezirk Schöneberg, veranstaltet am 1. und 8. September eine Sammlungs-Commissio mit dem Namen „Die Sammlung der Berliner Arbeiter“, werden gebeten, sich am Sonnabend, 31. August, und Sonntag, 1. September, 10 Uhr, im Lokal Reichenberg, Chaussee 6, einzufinden.
- 3. Kreis Nichtenberg.** Sonntag, 1. September, Besichtigung des Schulgastens der 24. (weilischen) Volksschule. Genosse Walter Schulz spricht über die Bedeutung der Schulgastens. Das Ober-Wass-Quartier Amt. Treffpunkt 11 Uhr Normannen-Edel-Rufstraße. Die Parteidelegierten werden um vollständige Beteiligung ersucht.

Heute, Freitag, den 30. August:

- 22. Vbt. Köpenick, Gruppenführer:** Folgende Anzahl Genossen müssen heute abend bestimmt um 19 Uhr mit Scherhanschen bei Kommandant Paul-Singer-Strasse 49, erscheinen. Die beschlossenen sind: Gruppe Wilmanns 7 Genossen, Gruppe Friedrich 6, Gruppe Trüber 4, Gruppe Wängel 2, Gruppe Buchmann 5, Gruppe Wenzel 2. Die Gruppenführer werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß alle Genossen und Genossinnen pünktlich erscheinen.
- 23. Vbt. Niederschönhausen.** Die Arbeitsgemeinschaft junger Sozialisten vereinigt sich am 29. August im Lokal Grotz, Bismarckplatz Ecke Lindenstraße, zu einem Besonderen Abend. Die Mitglieder sind recht zur Beteiligung. — Alle Genossinnen und Genossen bitten sich mit ihren Angehörigen am Sonnabend, 31. August, im Lokal Grotz, Niederschönhausen, an der Föhmannstraße und dem Sommerbadplatz des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten. Alle Reden müssen zur Stelle sein. Eintritt 75 Pf.

Morgen, Sonnabend, 31. August:

- 24. Vbt. W. 18 1/2 Uhr** Abrechnung der Keller, Kirchenstr. 1. Alle Parteimitglieder müssen erscheinen.

Sonntag, den 1. September:

- 25. Vbt. Sämtliche Genossinnen und Genossen** beteiligen sich am Kreiswaldfest. Treffpunkt zum gemeinsamen Abmarsch mit Musik und Fahnen um 11 Uhr am Böhrnhäuserplatz (Seite Poststraße) nach Kolonie „Waldegrund“. Dort findet Kaffeekochen, Spielen für Alt und Jung mit Preisverteilung unter Beteiligung der Kinderfreunde, S.B.Z., Sportler, und erwachsene Parteigenossen der Abteilung werden gebeten, mit ihren Familien mitzukommen. Aufgänger mit Linie 16 bis Sonnenallee, Ecke Baumhüttenstraße, dort über die Straße in 2 Minuten zur Kolonie „Waldegrund“ und gleichnamigen Lokal.
- 26. Vbt. W. 18 1/2 Uhr** Genossinnen und Genossen treffen sich zum Waldfest 10 1/2 Uhr bei Wilmanns, Urbanstr. 6.
- 27. Vbt. W. 18 1/2 Uhr** Genossinnen und Genossen beteiligen sich am Waldfest des Reiches in der Rönischstraße, Restaurant „Waldegrund“. Treffpunkt 11 Uhr am Böhrnhäuserplatz.
- 28. Vbt. Köpenick.** Besichtigung der Städtischen Wasserwerke am Mühlgraben. Treffpunkt 8 Uhr am Bahnhof Treptow oder 10 1/2 Uhr vor dem Eingang.
- 29. Vbt. Köpenick.** Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, am Volkstheater die Abteilung 106 (Friedrichshagen) im Lokal Ruppert, ebendort, teilzunehmen. Treffpunkt zum Umzug 18 1/2 Uhr vor dem Banner-Tempel, Bruno-Wille, Ecke Ruppertstraße, Zimmer 14. Ab 14 1/2 Uhr auf dem Replitz, Ruppert.
- 30. Vbt. Friedrichshagen.** Die Genossinnen und Genossen, die am Sonntag an dem Volksfest in Friedrichshagen teilnehmen, treffen sich zur gemeinsamen Abfahrt um 17 1/2 Uhr am Bahnhof Siedersberg-Friedrichshagen. Zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

## Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

- 1. Kreis Charlottenburg.** Freitag, 30. August, 18 1/2 Uhr, im Rathaus, Zimmer 140. Abendbesprechung. Vorherr: Thema: „Jugendgeschädigte“.

- 2. Kreis Wilmersdorf.** Dienstag, 2. September, um 19 1/2 Uhr, Vortrag der Genossin Stadträtin Weigl: Die Entwicklung der Jugendwohlfahrt in Berlin im Stadthaus Kaiserstr. 1-12, Bezirksvereinssaal, 2. Tr.

## Jungsozialisten.

Gruppe Wedding-Geländebrennen: Die Gruppe beteiligt sich heute teillos an der Kreismitgliederversammlung des 2. Kreises. Der Gruppenabend fällt aus. Gruppe Schöneberg: Heute, Freitag, 30. August, im Jugendheim Hauptstr. 15, Schwandendamm, politische Aussprache. Anmeldungen zur Agitationsfahrt nach Föhrenwalde müssen unverzüglich vorgenommen werden.

## Geburtslage, Jubiläen usw.

78. Vbt. Schöneberg. Unserem lieben Genossen Edward Peter, 10. zum 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.

## Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 17. Vbt. W. 18 1/2 Uhr** Am 27. August verstarb unser lieber Genosse Max Kradtze, 60. Gest. 11. Erbe seinem Anbenden! Beerdigung am Sonnabend, 31. August, 14 1/2 Uhr, auf dem Humboldt-Friedhof in Reinickendorf, Humboldtstraße.
- 28. Vbt. Köpenick.** 60. Bezirk: Unserem Genossen Frieda Gaffertowicz, 48 am Montag früh verstorben. Erbe ihrem Anbenden! Beerdigung heute, Freitag, 30. August, 14 1/2 Uhr, auf dem Städtischen Friedhof Wilmersdorfer Weg. Regte Beteiligung erwartet bei der Beerdigung.
- 29. Vbt. W. 18 1/2 Uhr** Am 27. August verstarb unser lieber Genosse Adolf Peter, Erbe seinem Anbenden! Einäscherung am Sonnabend, 31. August, 14 Uhr, im Krematorium Baumhüttenweg. Regte Beteiligung wird erwartet.

## Sozialistische Arbeiterjugend Gr. Berlin

Einladungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Wichtig! Im Rahmen des Jugendtages am 15. September soll ein Trospandolaul durch den Wedding durchgeführt werden. Genossen (gute Sänger) können sich im Jugendsekretariat melden.

Heute, Freitag, 19 1/2 Uhr:

- Kreisvorsitz:** Schule Elisabethenstr. 19. „Unser Wandern“. — **Städtisches Volk:** Heim Wilmersdorf, 15: Mitgliederversammlung. — **Wohnhäuser Vorpost:** Schule Elisabethenstr. 19: Arbeiterjugend und Arbeiterpartei. — **Genraum:** Beim Landsberger Str. 30: „August Bebel“. — **Krasnawald-Verein:** Beim Föhrenwalder Ecke Wilmersdorfer Straße: „Entführung der Gebr.“. — **Freiwilligen:** Beim Penzler Str. 2: „Für die Jugend Politik treiben“. — **Humanität:** Beim Scherhanschen Str. 1: „Bildungsvorbereitung der Partei“. — **Koschitz:** Beim Donziger Straße 2, Parade 1: „Was Republikaner!“. — **Wörter-Verein:** Beim Rasthausallee 22: „Die Kirche in der Revolution“. — **Wohnplatz:** Beim Wilmersdorf.

# Funkwinkel.

Leider ist die Uebersetzung von Buccinis „Madame Butterfly“ aus der Städtischen Oper unter technischen Ungünstigkeiten und einigen recht empfindlichen Störungen. Aber trotz dieser Mängel bedeutete die Uebersetzung einen großen Gewinn, nicht zuletzt durch die stimmlich prächtige Butterfly der Marguerite Berron. — Emil Birchan erzählte etwas von der Welt hinter den Kulissen, von den Requisiten. In ihnen ist die Weltgeschichte des Theaters verfaßt, sind Jahrhunderte festgehalten, nie gelebte Dinge sichtbar gemacht. Himmel und Hölle, der erste Mensch und der Mensch in fünftausend Jahren sind dem Requisiteur keine Geheimnisse. Birchan plauderte überaus interessant und heiter über sein Thema. — Einen ausführenden Vortrag über die Reform der Arbeitslosenversicherung hielt Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Weigelt. Er gab einen Uebersicht über die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung und den bisherigen Stand der Verhandlungen zu ihrer Neuregelung.

Strasse 4-5: „Die Deutsche Volkspartei“. — **Charlottenburg-Süd:** Beim Gabelstrasse 2: „Erziehung zur Gemeinnützigkeit“. — **Wilmersdorf:** Beim Wilmersdorfer Str. 14: „Unter Kampf gegen den Krieg“. — **Wilmersdorf:** Poststr. 7 (Wilde Schule): „Konfession“. — **Köpenick:** Beim Wilmersdorfer Strasse: „Das politische Leben Deutschlands in der Revolution“. — **Köpenick:** Beim Grotz: 3: „Gewerkschaften“. — **Wilmersdorf:** Beim Grotz: 3: „Gewerkschaften“. — **Wilmersdorf:** Beim Grotz: 3: „Gewerkschaften“. — **Wilmersdorf:** Beim Grotz: 3: „Gewerkschaften“.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.**  
**Gesellschaft:** Berlin S. 14, Cobaltstr. 1338, Hof 2 Tr.  
 Freitag, 30. August, Friedrichshagen, Kameradschaft Wilmersdorf: 19 1/2 Uhr Jugerversammlung des 2. August bei Poststr. 7, Wilmersdorf. Kameradschaft Wilmersdorf: 19 1/2 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Poststr. 7, Wilmersdorf. Kameradschaft Wilmersdorf: 19 1/2 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Poststr. 7, Wilmersdorf. Kameradschaft Wilmersdorf: 19 1/2 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Poststr. 7, Wilmersdorf.

**Reichsbanner Republik. Sozialistischer Reichsbanner:** Sonntag, 1. September, laut Besprechung (Sachen von 9-13 Uhr die Ortsvereine Siedersberg und Treptow, von 13-17 Uhr die Ortsvereine Mitte und Friedrichshagen. Die folgenden Tage bis Freitag bleiben den genannten Ortsvereinen gleichfalls vorbehalten.  
 Vereinigung der Freunde von Religion und Arbeiterleben. Vortr. Peter (Freitag am Sonntag, 1. September, 18 Uhr, im Rahmen einer reichlichen Freundschaft in der Reichshaus, Charlottenburg, Karl-Wagen-Platz, über das Thema „Christentum und Arbeiterleben“. Sonntag, 1. September, findet der letzte Ausflug nach der Wannenseite statt. Treffpunkt 13 Uhr am Rabelsberg Gartenfeld, Endhaltestelle der Siedersbergbahn 64. Vortr. Peter wird eine kurze Ansprache im Walde halten.  
 Eltern-Gesellschaft Charlottenburg. Sonntag, 2. September, 10 Uhr, Rindfleisch, Charlottenburg, Bismarckstr. 114 (Rind), Klubzimmer, Unterhaltungsabend.  
 Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegesinteressierten, Ortsgruppe Oberpost, Besprechung Dienstag, 2. September, 20 Uhr, im „Eintracht“, Johannisthal, Sternendamm. Thema: „Aus der Wägen Schule der Gegenwart“. Referent: Studentent Ratze. Erhaltenen Vortr.

# Nicht am Essen sparen, beim Einkauf sparen! Also Karstadt.

# Lebensmittel

Obst und Gemüse	Konserven	Wurstwaren	Konserven	Delikatessen
Ananas goldgelb ..... 7 Pf. 0.85	Gemüse-Erbisen ..... 1/2 Ds. 0.50	Blut- u. Leberwurst 7 Pf. 0.70	Spinat ..... 1/4 Ds. 0.50	Sensheringe ..... 1 Stk. 0.10
Edelfirsiche ..... 7 Pf. 0.28	Erbisen mittelgroß ..... 1/2 Ds. 0.95	Brühwurst ..... 7 Pf. 0.95	Bohnen Brech- u. Schmalz 1/4 Ds. 0.62	Matjes-Filet ..... 1 Stk. 0.25
Kur-Trauben Weiss ..... 7 Pf. 0.27	Erbisen m. Karotten 1/4 Ds. 0.75	Dampfwurst ..... 7 Pf. 0.95	Wachsbohnen Jung 1/4 Ds. 0.78	Club-Sardinen ..... 1 Ds. 0.50
Eß- u. Koch-Äpfel 5 Pf. 0.37	Stangen-Spargel 1/2 Ds. 2.30	Sülzwurst ..... 7 Pf. 0.95	Sellerie in Scheiben ..... 1/4 Ds. 1.00	Seelachs in Scheiben ..... 1 Ds. 0.50
Preißelbeeren ..... 5 Pf. 0.67	Stangen-Spargel stark 1/2 Ds. 3.25	Berl. Mettwurst ..... 7 Pf. 0.98	Heidelbeeren 1/4 Ds. 0.99	Bratheringe ..... 1-Lb.-Ds. 0.78
Tomaten 1a hell. Saat ..... 7 Pf. 0.10	Brech-Spargel dünn 1/4 Ds. 1.95	Leberwurst Hausm.-Art 7 Pf. 1.10	Ananas ..... 1/4 Ds. 1.20	Hors D'Oeuvre Gabelfrühstück 1 Ds. 0.85
Kartoffeln ..... 10 Pf. 0.33	Brech-Spargel mittelstark 1/4 Ds. 2.95	Wiener Würstchen 7 Pf. 1.15	Erdbeeren ..... 1/4 Ds. 1.65	Makrelen Calc. in Öl 1/4 Ds. 1.15
<b>Konfitüren</b>	<b>Butter und Käse</b>	Fleischwurst ..... 7 Pf. 1.28	<b>Geflügel u. Wild</b>	<b>Fische</b>
Saure Drops u. Maibl. 7 Pf. 0.48	Süßrahm-Butter allererste 7 Pf. 1.98	Jagdwurst ..... 7 Pf. 1.28	Junge Hähnchen ..... 1 Stk. an 1.35	Seelachs a. Kopf l. garniert 7 Pf. 0.22
Milch-Bonbon ..... 7 Pf. 0.65	Tafelbutter mild gesalzen 7 Pf. 1.72	Schinkenpolnische 7 Pf. 1.35	Junge Tauben ..... 1 Stk. an 0.70	Rotbarsch a. Kopf ..... 7 Pf. 0.28
Pfefferminz-Fondant ..... 7 Pf. 0.68	Tafelmargarine fest 7 Pf. 0.50	Streichmettwurst Braunsch. Art 7 Pf. 1.35	Junge Mastenten ..... 7 Pf. 1.25	Fischfilet ..... 7 Pf. 0.32
Gelee-Früchte glasirt 7 Pf. 0.95	Schweizer Käse Bernischer 7 Pf. 1.35	Zerelat- u. Salami 7 Pf. 1.68	Mastsuppenhühner 7 Pf. 1.20	Grüne Heringe (Metz) 3 Pf. 0.50
Sandgebäck ..... 7 Pf. 0.95	Tilsiter 20% 7 Pf. 0.98 20% 7 Pf. 0.68	Plockwurst Braunsch. 7 Pf. 1.65	Mastgänse Odenbrücker 7 Pf. an 0.95	Aale, lebend ..... von 7 Pf. 1.60
Herrenkringel ..... 7 Pf. 0.95	Edamer 40% 7 Pf. 0.98 20% 7 Pf. 0.70	Teeurst grob ..... 7 Pf. 1.85	Rehblätter ..... 7 Pf. 1.25	Bücklinge ..... 7 Pf. 0.30
Kokosmakronen ..... 7 Pf. 0.95	Harzer-Käse ..... 1 Pf. Päck 0.42	Cervelat Braunsch. .... 7 Pf. 2.20	Hirschblätter ..... 7 Pf. 1.05	Aale ..... Bund 0.22

## Erstklassiges Frisch-Fleisch aus eigener Groß-Schlächtereier

### Weine und Spirituosen

Apfelwein vom Faß ..... 1.00	Weinbrand „Special“ ..... 1/4 Fl. 3.60
Edenkobener (Waldstein) vom Faß ..... 1.00	Weinbrand „Vierstätt“ 1/4 Fl. 2.95
Tarragona rot vom Faß ..... 1.05	Alter Kisker ..... 1-Lb.-Krt. 3.25
Muskat vom Faß ..... 1.20	Wacholder ..... 1-Lb.-Krt. 4.60
Liebfräumlch ..... 1/4 Fl. 1.50	Eiskümmel Kristall ..... 1/4 Fl. 2.75

# KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ DER KARSTADT-BAHNHOF

# Amerikas Elektrofeldzug.

## Neue Stützpunkte in aller Welt.

Der Eroberungszug der Electric Bond and Share Company, der größten amerikanischen Finanzierungsgesellschaft für Elektrizitätsunternehmungen, geht unaufhaltsam weiter. In Südamerika hat diese Gesellschaft ein Gebiet nach dem andern erobert, und auch im Fernen Osten sowie in Europa festen Fuß gefaßt. Von besonderer Wichtigkeit ist seit einiger Zeit ihre Zusammenarbeit mit der größten europäischen Finanzierungsgesellschaft dieser Art, der Sofina in Brüssel. Als im vergangenen Jahr Dannie Heineman, der Chef der Sofina, nach den Vereinigten Staaten fuhr, verhandelte er dort einige Wochen lang mit amerikanischen Bankiers und den Direktoren der Electric Bond and Share und deren größter Untergesellschaft. Als dann Ende vergangenen Jahres die Sofina neu organisiert wurde und ihr Kapital erheblich vergrößerte, beteiligten sich neben zahllosen andern

### Gesellschaften aus aller Herren Länder

auch neun amerikanische Firmen hieran, die insgesamt 18 Proz. des Sofina-Kapitals übernahmen. Hierunter befanden sich die Electric Bond and Share Company sowie die International General Electric Company, die ausländische Dachgesellschaft des großen amerikanischen Elektrokonzerns, der ja heute auch in Deutschland (Kapitalbeteiligung an der AEG und an der Osram) nicht mehr unbekannt ist. Die andern sieben amerikanischen Teilhaber sind Banken, die diesen beiden Gesellschaften nahestehen.

Diese Mitwirkung an der Kapitalerhöhung der Sofina war das erste sichtbare Zeichen eines Zusammengehens der größten amerikanischen mit der größten europäischen Elektro-Finanzierungsgesellschaft.

Inzwischen ist offenbar die Verbindung zwischen dieser amerikanischen Gruppe und dem Heineman-Konzern noch viel enger geworden; sie sind, wie kürzlich eine große amerikanische Finanzzeitschrift feststellte, „so freundschaftlich geworden, daß eine Verschmelzung der Sofina mit der amerikanischen Finanzierungsgruppe (American and Foreign Power Co.) nicht unmöglich wäre, sofern das Entwicklungsprogramm jeder der beiden Gruppen etwas besser abgegrenzt würde“.

Bei dieser Interessenabgrenzung, die offenbar bereits in vollstem Gange ist, handelt es sich in erster Linie um Südamerika, bisher der Hauptdomäne der Electric Bond and Share. Die größte südamerikanische Elektrizitätsgesellschaft ist aber die Chade — ehemals die Deutsch-Argentinische Elektrizitätsgesellschaft, die 1920 spanisch wurde —, an der die Sofina stark beteiligt ist. Andere Kapitalbeteiligte der Chade sind die ebenfalls von der Sofina kontrollierte Sidro-Gesellschaft sowie die Züricher Elektrobank. Vor einigen Wochen wurde bekannt, daß die Electric Bond and Share auch ihrerseits ein Aktienpaket der Chade erworben habe. Die Eingliederung dieser Gesellschaft, die in Buenos Aires

### eins der größten Kraftwerke der Welt

besitzt, in den Interessenbereich der Amerikaner hat also bereits ihren Anfang genommen.

Eine bedeutende Neugründung des Sofina-Konzerns war vor noch nicht zwei Wochen die Bildung der Canadian International Light and Power Investment Ltd., einer kanadischen Finanzierungsgesellschaft, die Beteiligungen an Elektrizitätsgesellschaften in Südamerika und in Europa (Frankreich) erwerben will. Auch an dieser Gründung waren interessanterweise neben belgischen auch einige amerikanische Banken beteiligt, außerdem übrigens auch einige deutsche. Es waren durchweg Firmen, die auch schon Ende 1928 bei der Kapitalerhöhung der Sofina mitgewirkt hatten. Wir finden da z. B. die Bank Dillon, Read u. Co. sowie die International Manhattan Company, die zum Interessentkreis des Finanzhauses Ruhs, Loeb u. Co. gehört. Beteiligt ist auch das Hamburger Bankhaus Warburg u. Co., das ebenfalls in engsten Beziehungen zur Ruhs-Loeb-Gruppe steht.

Inzwischen scheinen die Amerikaner einen weiteren großen südamerikanischen Konzern aufbauen zu wollen, die Brazilian Traction, Light and Power Company, eine Gesellschaft, die bisher von englischem, französischem und kanadischem Kapital beherrscht wird. Zwar sind bisher die Meldungen einer amerikanischen Kapitalbeteiligung wie üblich stets dementiert worden, aber die Telephonanlagen, über die die brasilianische Gesellschaft verfügt, sind bereits in amerikanische Hände übergegangen; sie wurden von der Electric Bond and Share sowie dem Nachrichten-

Weltkonzern, der International Telephone and Telegraph Corp. übernommen. Es handelte sich um

### ein Telephonnetz von mehr als 7000 Kilometer

Ueberlandleitungen und rund 90000 angeschlossenen Telephonapparaten.

Die immer enger amerikanisch-europäische Zusammenarbeit auf dem Elektrizitätsgebiet, das ununterbrochene Vordringen der Amerikaner schafft auch westpolitisch neue Situationen. Denn durch diese Eroberungen schafft sich das amerikanische Kapital sichere Einfluß- und Abgabengebiete, ohne daß es dabei die Formen des alten Kolonialimperialismus nötig hätte. Zugleich sichert sich damit die amerikanische Elektroindustrie, die hinter den Finanzierungsgesellschaften steht, in immer größerem Umfang dauernde Absatzmärkte. Tatsächlich zeigt denn auch

### die amerikanische Ausfuhr

von elektrotechnischen Erzeugnissen immer neue Rekordziffern. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden aus den Vereinigten Staaten elektrotechnische Erzeugnisse im Werte von über 59 Millionen Dollar ausgeführt gegenüber etwa 31 Millionen Dollar in den ersten fünf Monaten des vergangenen Jahres. Rund der vierte Teil dieses Exports geht nach Mexiko, Kuba und den südamerikanischen Ländern.

Angeichts dieser gewaltigen Machtausdehnung bleibt den deutschen Konzernen, wie die Kapitalbeteiligung der General Electric an der AEG zeigt, nichts anderes übrig, als eine enger Anlehnung an die amerikanischen Konzerne, falls sie am Weltgeschäft beteiligt bleiben wollen. In dieser Hinsicht ist es interessant, daß man, wie vor kurzem eine französische Nachrichtenagentur mitteilte, in amerikanischen Finanzkreisen der Meinung ist, daß

### diese Beteiligung an der AEG

„nur das Vorspiel für eine Reihe ähnlicher Transaktionen sei“ und daß in kurzer Zeit auch der Siemens-Konzern eine ähnliche Maßnahme verkünden werde. Sollte dies richtig sein, so würde es sich um die Westinghouse Electric and Manufacturing Comp. handeln, einen großen Elektrokonzern, zu dem Siemens seit einigen Jahren enge Beziehungen pflegt. Jedenfalls zeigen diese Vorgänge in der internationalen Elektrizitätswirtschaft, daß das amerikanische Kapital auf diesem Gebiet zu einem ganz großen und gut vorbereiteten Schläge ausholt. —h.

## Das neue Porzellankartell.

### Erste Tat ist Heraufschrauben der Preise.

Die Porzellanfabrikanten haben die stillen Stunden und die Ruhe der Leipziger Messe dazu benutzt, ihr Preisartell unter Dach und Fach zu bringen. Es handelt sich bei diesen Vorgängen um eine sehr merkwürdige Blüte der Rationalisierungspolitik.

In der Industrie für Geschirrporzellane, um die es sich in diesem Falle handelt, liegen die Dinge so, daß sich die Unternehmer schon seit Monaten mit dem Gedanken einer Produktionsdrofflung tragen. Es gelang in langwierigen Verhandlungen, etwa 80 Proz. der Industrie unter einen Hut zu bringen. Jedoch hat man mit der Ausführung der Pläne bisher immer noch zurückgehalten, weil die starke tschechische Konkurrenz an einem Kartellabkommen mit ihren deutschen Kollegen immer noch ein Haar in der Suppe gefunden hatte.

Jetzt ist man sich jedoch der Zustimmung der Tschechen so gut wie sicher, und die deutschen Unternehmer haben daher die Kartellierung der Produktion beschlossen. Wie weit diese Kartellierung, d. h. Produktionsdrofflung durchgeführt werden soll, ist noch nicht recht klar, dagegen waren sich die Unternehmer über die jetzt durchgeführte Preiserhöhung für Geschirrporzellan um 10 Proz. sofort im Klaren.

Daß die Porzellanindustrie ihre augenblickliche Ueberproduktion einschränken und den Absatzmöglichkeiten anpassen will, mag vernünftig sein. Gerabzu verböhrt aber ist es, bei den schon unerfreulichen Absatzverhältnissen die Preise heraufzuschrauben, was selbstverständlich die Kaufkraft der Verbraucher noch mehr dämpfen wird. Die Leidtragenden dieser engstirnigen Politik der Unternehmer werden natürlich wieder die Belegschafften in der Porzellanindustrie sein. Wir haben gegenwärtig etwa 75 Geschirrporzellanbetriebe in Deutschland mit einer Gesamtbelegschafften von etwa 25000 Mann. Die Arbeitslosigkeit

in diesem Industriezweig umfaßt zurzeit etwa 3000 Personen, liegt also verhältnismäßig hoch. Dazu kommen noch weitere 3000 Kurzarbeiter. Natürlich wird die rigorose Preispolitik des neuen Kartells die Arbeitslosigkeit in dieser Industrie noch steigern. So sieht die Arbeitsmarktpolitik unserer Unternehmer aus, die sich seit Monaten bemühen, den Arbeitslosen auch noch die kümmerlichen Unterstützungsgelder zu entziehen.

Dabei liegt für eine Preissteigerung absolut kein Grund vor. Die so oft von den Unternehmern ins Feld geführte Lohnerhöhung sieht so aus, daß am 1. Mai d. J. für 30 Proz. der Belegschafften die Löhne in dem gewaltigen Ausmaß von 1 bis 3 Pf. heraufgesetzt wurden. Hinter dieser rigiden Preispolitik scheint uns vielmehr die Absicht verborgen zu sein, den um mehrere Millionen zurückgegangenen Export wieder aufzupäppeln. Die Unternehmer und ihr Kartell werden also versuchen, ihre Waren auf dem Auslandsmarkt rücksichtslos zu verschleudern, um sich sodann von den einheimischen Verbrauchermassen lächelnd die Fische bezahlen zu lassen.

## Gesundung im Waggonbau.

### Auch bei der Hannoverischen Waggonfabrik geht es wieder aufwärts.

Die Hama Hannoverische Waggonfabrik A.-G. verteilt zwar für das jetzt abgeschlossene Geschäftsjahr 1928/29 keine Dividende, jedoch zeigt dieser Abschluß, wie schon der vorjährige, daß der Gesundungsprozeß bei diesem Unternehmen sehr rasch fortschreitet.

Die Gesellschaft gehörte mit zu den ersten bedeutenderen Waggonfabriken in Deutschland, die in der schweren Krise 1925/26 zusammenbrachen. Schon 1925 konnte die Aufrechterhaltung der Betriebe nur durch das bereitwillige Einspringen der Stadt Hannover und durch langfristige Stundung der hohen Bankschulden durchgeführt werden. Die Sanierung der Gesellschaft wurde durch grundlegende Umstellung der Betriebe sowie durch Zusammenlegung des Kapitals durchgeführt. Schon in den beiden Vorjahren konnte die Hama noch Uligung ihrer Verluste steigende Gewinne ausweisen. Im letzten Betriebsjahr erhöhte sich der Rohgewinn von 1,1 auf 1,2 Millionen, während die Unkosten weiterhin von 920000 auf 890000 Mark gesenkt werden konnten. Daß in gut durchrationalisierten Betrieben die Mehrleistungen der Belegschafften Lohnerhöhungen vollkommen wettmachen, ja sogar eine Unkostenlenkung trotz Lohnerhöhung durchführbar ist, zeigt das Beispiel bei dieser Gesellschaft einwandfrei. So konnte das Unternehmen in den letzten vier Jahren seine Unkosten von 3,5 Millionen auf 0,89 Millionen im letzten Jahr, also um rund 75 Proz. verringern.

Der ausgewiesene Reingewinn von rund 253700 Mark hat sich gegenüber dem letzten Jahr mehr als verdoppelt. Dieser Reingewinn entspricht einer Dividende von 7 Proz. auf das Kapital von 3,75 Millionen Mark. Die Verwaltung zieht es aber vor, keine Dividende zu verteilen und 150000 Mark aus dem Reingewinn in die Reserven zu stecken. Der Rest wird auf neue Gewinnrechnung vorgezogen.

Der Geschäftsbericht erwähnt, daß, abgesehen von der Auftragsdeckung der Reichsbahn, der Auftragszugang im Auslands- und im freien Inlandsgeschäft durchaus befriedigend war. Die Belegschafften konnten infolgedessen gegenüber dem letzten Jahr wesentlich verstärkt werden. Da der gegenwärtige Auftragsbestand weit höher ist als im Sommer vorigen Jahres, kann mit einer vollen Beschäftigung des Unternehmens auf Monate hinaus gerechnet werden.

## Elektrogewinne und Tarifpolitik.

### Zum Abschluß der Hamburger Elektrizitätswerke.

Das große gemischt-wirtschaftliche Elektrizitätsunternehmen, die Hamburger Elektrizitätswerke A.-G., deren Aktien sich größtenteils im Besitze des Hamburger Staates befinden, weisen wieder einen glänzenden Abschluß für das letzte Betriebsjahr aus. Der Rohgewinn der Gesellschaft stieg von 45,7 auf 51,7 Millionen, also um rund 13 Proz., während sich demgegenüber die Unkosten nur unwesentlich von 11,1 auf 11,7 Millionen erhöhten. Der Stromabsatz des Unternehmens wuchs im letzten Jahr um rund 17 Proz. Der Anlagewert wuchs infolge der umfangreichen Neuanlagen der Gesellschaft weiterhin erheblich von 155 auf 175 Millionen.

Obwohl der Reingewinn trotz erheblich heraufgeschraubter Abschreibungen auf die Betriebsanlagen um rund 3 auf 16,1 Mill. gestiegen ist, bleibt die Dividende mit 10 Proz. unverändert. Gegenwärtig ist das Unternehmen mit dem Ausbau einer großen Fernheizanlage beschäftigt, die nach ihrer Fertigstellung das größte Fernheizwerk Europas darstellt.

Bei diesem Bilanzabschluß der Hamburger Elektrizitätswerke

# Unsere Herbst - Neuheiten

vereinigen gute Qualitäten — moderne Fassons — niedrige Preise!

- Sakko-Anzüge moderner Farben 65.—45.— **36<sup>00</sup>**
- Sakko-Anzüge blau . . . . . 65.—65.— **50<sup>00</sup>**
- Sport - Anzüge dreiteilig . . . . . 80.—60.— **45<sup>00</sup>**
- Sport - Anzüge vierteilig . . . . . 85.—65.— **55<sup>00</sup>**
- Einsegnungs-Anzüge 1- und 2-reihig 55.—42.— **33<sup>00</sup>**

- Uebergangs-Ulster . . . . . 75.—60.— **45<sup>00</sup>**
- Paletots . . . . . 75.—60.— **50<sup>00</sup>**
- Uebergangsmäntel für Damen 42.—36.— **30<sup>00</sup>**
- Knaben-Pyjacks Größe 0/2 12.— 7.50 **5<sup>25</sup>**
- Lederjacken schwarz und braun 125.—95.— **75<sup>00</sup>**

## Wetterkleidung für Herren und Damen

- Windjacken . . . . . 18.—12.— **7<sup>50</sup>**
- Gummimäntel . . . . . 20.—15.— **11<sup>00</sup>**
- Lodenmäntel . . . . . 28.—24.— **19<sup>00</sup>**
- Trenchcoats . . . . . 45.—33.— **29<sup>00</sup>**
- Kombinationen . . . . . 18.—15.— **12<sup>00</sup>**

Feinste Maßschneiderei / Deutsche und Englische Stoffe!

# BAER SOHN A G

# BERLIN N 4

Chausseestr. 29-30 U-Bahn Stettinerbhf.

muf auf die berechtigte Kritik der Öffentlichkeit an der Tarifpolitik dieses Unternehmens erinnert werden. Die Gesellschaft belastet die Verbraucher in Hamburg mit einem Satz von 45 Pfennig je Kilowattstunde, gehört also mit zu den teuersten Stromveräußern in Deutschland. Bei den ausgesprochen günstigen Voraussetzungen für die Stromerzeugung und den Stromabzug in Hamburg sollte die Gesellschaft baldmöglichst im Interesse der Allgemeinheit eine gründliche Revision ihrer Tarifpolitik vornehmen.

## Konsumumsatz im Sommer.

### Weiterhin erhöhter Vierteljahrsumsatz je Mitglied.

Nach der Vierteljahresstatistik der deutschen Konsumgenossenschaften, für die 592 Vereine berichteten, ist die Mitgliederzahl im zweiten Vierteljahr 1929 leicht von 2,87 Millionen auf 2,81 Millionen zurückgegangen. Damit hat sich der Zugang im ersten Vierteljahr dieses Jahres wieder fast ausgeglichen.

Der Erlös aus eigener Verteilung weist gleichfalls einen kleinen Rückgang auf, was mit der ungünstigen Lage der letzten Wochentage im Juni und der Verschiebung des Osterfestes in das erste Vierteljahr zusammenhängt. Er ging von 288,4 auf 286,6 Millionen zurück. Dagegen ist der Vierteljahresumsatz je Mitglied weiterhin gestiegen. Er betrug 101,82 Mark gegen 100,50 Mark im ersten Vierteljahr und 94,80 Mark im zweiten Vierteljahr 1928. Ueber dem Durchschnitt des Zentralverbandes standen der nordwestdeutsche Verband mit 116,83 Mark, der rheinisch-westfälische mit 119,05 Mark, sowie der sächsische Verband mit 129,27 Mark.

Der Umsatz der Konsumgenossenschaften bei der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine betrug 106,6 gegen 114,5 Millionen im ersten Vierteljahr 1929 und 96,8 Millionen im dem entsprechenden Vorjahresquartal. Sehr erheblich war das Wachstum der Spareinlagen, die sich von 323,8 auf 341,5 Millionen, also um 17,6 Millionen erhöhten. Am stärksten war der Zuwachs im sächsischen Verbands mit 4,6 Millionen Mark. Die Spareinlagen bei den Konsumgenossenschaften, die Ende 1924 erst rund 49 Millionen betragen, haben sich also seitdem um das Siebenfache erhöht.

## Neue Aktion des Margarinetrusts.

### Auch Seife und Shyzerin werden vertrustet.

Der Weltmargarinetrust Jürgens van den Bergh hat jetzt zu einem ganz großen Schläge ausgeholt. Es ist ihm gelungen, bei dem führenden englischen Seifenkonzern, der Lever Bros. Co., der auch in Amerika eine sehr starke Stellung besitzt, beherrschenden Einfluss zu gewinnen und damit einen sehr einträglichen Geschäftszweig in die Hand zu bekommen, der zudem mit seinem riesigen Margarine- und Fettgeschäft in engstem Zusammenhang steht.

Die etwas zwangsweise durchgeführte „Interessengemeinschaft“ mit der deutsch-schweizerischen Schichtgruppe, über die wir vor Monaten bereits berichteten, konnte bereits als Auftakt zu dem jetzigen Generalangriff auf das Weltseifengeschäft angesehen werden.

Der internationale Margarinetrust, der ein fast lückenloses Monopol für seine Erzeugnisse in der ganzen Welt besitzt und mit fast ungläublicher Hartnäckigkeit die letzten noch selbständigen Unternehmungen aufkauft, hat sich mit seiner letzten Aktion auf ein Geschäft geworfen, das zu den profitreichsten seiner Art gehört. Nach dem letzten Gewinnanweis des Lever-Bros.-Konzerns hat dieses Unternehmen bei einem um rund 200 000 Tonnen auf 2,2 Millionen Tonnen gestiegenen Absatz einen Gesamtumsatz von 1,5 Milliarden Reichsmark erzielt. Der Reingewinn des gesamten Konzerns einschließlich der ausländischen Tochterunternehmungen belief sich im letzten Jahr auf über 200 Millionen Goldmark. Das Seifengeschäft bringt also Profite, nach denen sich manche andere Industrie alle zehn Finger lüden würde. Dem Margarinetrust bringt die Durchführung der Interessengemeinschaft mit dem englischen Seifenkonzern jedenfalls einen unerreichten Wachstumsschub.

## Deutsch-französische Fühlungnahme.

### Eine Berichtigung.

Wir hatten in Nr. 385 des „Vorwärts“ vom 18. August in einem Artikel unter obiger Überschrift unter anderem ausgeführt, daß der französische Konzern, die Etablissements Grammont, zwei deutsche Unternehmungen, die Lüdenscheider Metallwerke und die Vereinigten Elektrotechnischen Fabriken Busch u. Jaeger in Lüdenscheid kontrolliert. Hierzu wird uns von dem Konfuz Gumpel, dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Lüdenscheider Metallwerke, mitgeteilt, daß diese Feststellung nicht den Tatsachen entspricht. Die Mehrheit der Vereinigten Elektrotechnischen Fabriken Busch u. Jaeger befindet sich im Besitz der Lüdenscheider Metallwerke, deren Mehrheit wiederum von der Hannoverischen Industrie-A.G. beherrscht wird. Die Etablissements Grammont oder ihnen nahestehende Gesellschaften seien an dieser Gesellschaft überhaupt nicht beteiligt. Dagegen trifft zu, daß zwischen diesen beiden deutschen und der französischen Gruppe eine enge Zusammenarbeit besteht, da die deutschen Unternehmungen insgesamt mit 40 Proz. an der Société Grammont beteiligt sind.

## Glühbirnen-Offensive in Italien.

Es ist erst wenige Wochen her, daß die deutsche Osram GmbH, die mindestens drei Viertel der deutschen Glühbirnenherstellung beherrscht, sich noch enger als vorher an die amerikanische General Electric Company angelehnt hat. Dieser amerikanische Konzern übernahm fast 17 Proz. des Osram-Kapitals und zahlte dafür annähernd 40 Millionen Mark.

Die General Electric hat jedoch nicht den ganzen Kaufpreis in bar bezahlt, sondern teilweise in Form der Abtretung von Beteiligungen. So besaß sie z. B. 88 Proz. des Aktienkapitals der italienischen Glühbirnengesellschaft Società Electrica Centrale in Parma. Diese 88prozentige Kapitalbeteiligung ist jetzt an die Osram übergegangen. Nunmehr wird bekannt, daß

die Osram gemeinsam mit dem holländischen Philips-Konzern und einer großen ungarischen Gesellschaft (Bereinigte Glühbirnen- und Elektrisch-Licht-Ges.) alle anderen italienischen Glühbirnengesellschaften von Bedeutung aufkaufen. Diese drei Konzerne (Osram, Philips und die ungarische Gesellschaft) sind zugleich die Hauptführer des internationalen Glühbirnenkartells, das seit Ende 1924 besteht und seinen Sitz in Genf hat. An allen drei Gesellschaften ist die General Electric jetzt stark beteiligt.

Flugzeug-Rohrbach in Amerika. Wie wir hören, ist jetzt in Amerika eine Flugbootsfabrik mit einem Kapital von 8 Millionen Mark gegründet worden, die sich ausschließlich mit dem Bau von Rohrbach-Metallflugbooten befassen wird. Dieser Flugboottyp hat in letzter Zeit in der Öffentlichkeit durch seine gute Bewährung bei der Prüfung auf Seetüchtigkeit Aufsehen erregt.

# Vom kommunistischen Theater.

## Die Erwerbslosen spielen nicht mehr mit.

Seit ihrem Bestehen sucht die KPD. aus der Not der Erwerbslosen parteipolitischen Kapital zu schlagen. Der Erwerbslose greift nach wochen- und monatelangen vergeblichen Bemühen, wieder in Arbeit zu kommen, nach jedem Strohhalm. Wenn alles nichts hilft, sollte nicht etwa doch der Erwerbslosen-Ausschuß der KPD. helfen können?

Die Erfahrung hat jedoch den Erwerbslosen gezeigt, daß die KPD. zu allerletzt imstande ist, der Not der Erwerbslosen zu steuern, ihnen Arbeit zu verschaffen. Die kommunistischen Erwerbslosen-Ausschüsse können wohl den Erwerbslosen, die ihrer Qualifikation auf den Leim gehen, Schimpfreden gegen die SPD. bieten und dementsprechende längliche Resolutionen, irgendwelche praktische Hilfe kann und will ihnen die KPD. nicht bieten. Sie ist gegen jede „reformistische“ Maßnahme zur Verbesserung der Lage der Erwerbslosen. Ihr kann Not und Elend nicht groß genug sein, sie gebraucht sie zur Ausschächtung für ihre Parteitagelation.

Ueber die Rolle der KPD. bei der Beratung über die Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung wird noch das Nötige zu sagen sein. Heute sei lediglich an einem Beispiel gezeigt, daß die Erwerbslosen von der KPD. nichts mehr wissen wollen, daß sie deren Theater auf Kosten ihrer Notlage nicht mehr mitmachen, weil sie das freie Spiel durchschaut haben, das mit der Not der Erwerbslosen Schindluder treibt.

Der anonyme „Erwerbslosen-Ausschuß 6. Bezirk“ hatte mit gelben Zetteln zum gestrigen Donnerstag um 14 Uhr zu einer Erwerbslosenversammlung nach dem „Alexandiner“ eingeladen mit Paul Gehlmann als Referent. „Unterstützungsabbau droht! Die Hungerpeitsche wird von der Koalitionsregierung geschwungen. Selbstmord ist die Lösung der Kapitalisten für euch. Wollt ihr das?“ hieß es auf dem gelben Handzettel. Trotz dieser „zugräftigen“ Einleitung zog die Einladung nicht.

Der Wirt des Lokals hatte bei der Bestellung des Versamm-

lungsraumes statt 14 Uhr 4 Uhr als Versammlungsbeginn verstanden und wollte den Raum auch nicht früher hergeben. Dabei staute sich draußen um ein Viertel nach 14 Uhr die Masse der aus 51 Männern und 8 Frauen bestehenden Erwerbslosen, die der Einladung gefolgt waren.

Der Veranstalter rief diese Schar im Hausflur zusammen und verkündete, man wolle dem Wirt nicht in den A... krauchen und die Versammlung auf nächste Woche verlagern. Propaganda dafür werde genügend gemacht werden. Ein über diese kommunistische Pleite etwas verstimmt Kommunist bemerkte dazu: „Wenn nicht mehr kommen als heute, denn es ist schon besser, wir halten für keine Versammlung ab.“

Und dieses Fiasko in einem Moment, wo infolge der Beratungen über die Abbaupläne gegen die Erwerbslosenversicherung das Interesse nicht nur der jetzt zufälligen Erwerbslosen, sondern aller Arbeiter, die nicht davor sicher sind, heute oder morgen arbeitslos zu werden, aufs höchste gespannt ist!

Wenn die organisierten erwerbslosen Arbeiter wissen sehr wohl, daß besondere Erwerbslosenversammlungen zur Abwehr der Verschlechterungspläne nutzlos sind. Die Erwerbslosen müssen in Gemeinschaft mit den Arbeitenden ihre Stimme in Partei und Gewerkschaft erheben, nicht in der KPD., sondern in der Sozialdemokratischen Partei, die sich bereits auf ihrem Magdeburger Parteitag gegen die Pläne der Sozialreaktion gewandt hat und in enger Verbindung mit den Gewerkschaften den Kampf gegen diese Pläne führt.

Daß unsere erwerbslosen Genossen auf die „Aktionen“ der kommunistischen Erwerbslosenausschüsse nicht oder doch nicht mehr hereinfallen, ist nicht verwunderlich. Aber doch selbst die unorganisierten, angeblich mit der KPD. sympathisierenden Erwerbslosen, sich nicht länger mehr als Statisten für das kommunistische Affentheater mißbrauchen lassen wollen, das ist eine recht beachtenswerte und erfreuliche Erscheinung.

## Der Verlag Rudolf Mosse.

### Und seine Angestellten.

Aus Angestelltenkreisen wird uns geschrieben:

Die Lage der Angestellten im Berliner Zeitungsgewerbe war von jeher nicht günstig. Sie verschlechterte sich jedoch noch mehr, als im Jahre 1928 der Arbeitgeberverband des Berliner Zeitungsgewerbes, den Tarifvertrag kündigte. Ein gegen den Widerstand des Arbeitgeberverbandes ergangener Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses wurde nicht mehr für verbindlich erklärt.

Unter den Verlagsgesellschaften, die diesen tariflosen Zustand zum Nachteil ihrer Angestellten weidlich ausnützen, steht an erster Stelle der Verlag Rudolf Mosse. Die Gehälter, die die Firma ihren Angestellten bietet, bewegen sich in den meisten ihrer Abteilungen zwischen 100 und 130 Mark. Diese Gehälter werden keineswegs nur jüngeren und unversicherten Angestellten gezahlt, sondern auch einer großen Anzahl von älteren Angestellten, die Frau und Kinder zu ernähren haben und deren Gehalt sich seit mehrjähriger, oft jahrzehntelanger Beschäftigung im Betriebe keineswegs gebessert hat. Die Spitzengehälter in den meisten Abteilungen, an denen prozentual nur ganz wenige Angestellte beteiligt sind, belaufen sich auf 180 bis 200 Mark. Dabei ist jedoch eine ungefähr zwanzigjährige, häufig noch längere Dienstzeit Voraussetzung und Qualitätsarbeit, für die in anderen Betrieben und in Gebieten, für die ein Tarifvertrag besteht, weit höhere Gehälter gezahlt werden.

Daneben existiert bei Rudolf Mosse ein ausgezeichnet funktionierendes „Nachrichten“-System. Auch die geringste nicht reglementmäßige Auswertung irgendwelcher Angestellten ist bestimmt innerhalb weniger Minuten der Geschäftsleitung hinterbracht, die sich nicht scheut, die Zirkulation solcher Nachrichten von Kollegen gegen Kollegen zu dulden.

Der Betrieb Rudolf Mosse begnügt sich aber nicht damit, die Angestellten bei ihrer Arbeit im Betriebe auszunutzen. Die Firma hat offenbar selber das Empfinden, daß ihre Angestellten von ihrem Gehalt nicht leben können. Brachte doch das „Berliner Tageblatt“

die Ausführungen des Leiters des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, Dr. Buchner, in denen das oberwöchentliche Existenzminimum für eine Familie auf mindestens 200 Mark beziffert wurde.

Der Verlag zeigt daher Entgegenkommen, indem er gegen eine lächerlich geringe Bezahlung seinen Angestellten „Heimarbeit“ anbietet. Wollen die Angestellten sich auch nur einigermaßen erhalten, dann sind sie gezwungen, solche schlechtbezahlte Heimarbeit mit nach Hause zu nehmen und oft spät bis in die Nacht daran zu arbeiten. Was brauchen sie „Freizeit“? Die Firma wird natürlich bestreiten, bezüglich der Heimarbeit einen Zwang auszuüben. Sie kann jedoch nicht bestreiten, daß das in jeder Beziehung unzureichende Gehalt, das sie dem Gros ihrer Angestellten zahlt, zum stärksten und unerbüßlichsten Zwange wird, und daß sie dadurch eine Umgehung des Arbeitszeitgesetzes erzielt. Soll es denn erklärlich, daß Forderungen der Angestellten um einen Voranschub oder um eine Gehaltsaufbesserung die stereotype Antwort der Abteilungsleiter — es können die einzelnen Namen dieser Herren genannt werden — erhalten: „Machen sie doch Hausarbeit!“

So sieht es bei Rudolf Mosse aus! Es mag daran erinnert werden, daß eine gesetzliche Angestelltenvertretung seit Anfang 1924 nicht mehr besteht. Damals kaufte man die Angestelltenräte aus. Herr Dr. Köstner, der seinerzeitige Syndikus erklärte vor dem Schlichtungsausschuß, bei diesem Auskauf der Angestelltenräte habe es sich um ein Geschäft gehandelt so, als ob man einen Sack Bohnen kauft bzw. verkauft. Damals wurden Neuwahlen der Angestelltenvertretung dadurch verhindert, daß die angestellten Kandidaten, bevor sie den Nominierungsschub genossen, sofort entlassen wurden. Die dadurch erzielte Einschüchterung der Angestellten wirkt auch heute noch nach.

Die Firma Rudolf Mosse soll sich aber über den Ernst der Situation nicht täuschen. Alle Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber den Angestellten können es nicht verhindern, daß die Einsicht unter den Angestellten reift, daß nur eine feste freigewerkschaftliche Organisation im Zentralverband der Angestellten in der Lage sein kann, ihrer Ausbeutung erfolgreich zu begegnen.



# BILLIGER KAFFEE!

Hamburger Mischung, edel u. kräftig Mk. 3,00  
 Hausmarke, sehr beliebte Haushaltsorte Mk. 3,00  
 Ausnahme, preiswert und doch gut Mk. 2,40

Nur noch bis zum 14. September:

Z u g a b e n !

Tengelmans  
 KAFFEE-GESCHÄFT



# Der pfandfreie Lohnanteil.

Steuern und Sozialbeiträge nicht pfandfrei!

Das Reichsarbeitsgericht hat in der Frage, ob der pfandfreie Lohnbetrag als Brutto- oder Nettolohn aufzufassen ist, eine interessante Entscheidung gefällt. Bekanntlich beträgt der pfandfreie Lohnanteil, der unter allen Umständen auch dann zur Auszahlung gelangen muß, wenn dem Arbeitgeber vom Gläubiger seines Angestellten oder Arbeiters ein Pfändungsbeschluss zugegangen ist, bei Monatsgehältern 195 M., beim Wochenlohn 45 M., bei Tagelohn 7,50 M. Für alle Lohn- und Gehaltsklassen, die über dieser Grenze liegen, bleibt außerdem ein Drittel des Mehrbetrages frei. Der in allen drei Arbeitsgerichtsinstanzen durchgeführte Streit ging darum, daß der Arbeitgeber einem Gläubiger seines Angestellten Zahlungen bis zu dieser Grenze geleistet hatte und von dem pfandfreien Lohnbetrag Steuern sowie Versicherungsbeiträge abzog.

Der Kläger verlangte vom Arbeitgeber Zahlung des Differenzbetrages, wurde aber in allen drei Instanzen mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Das Reichsarbeitsgericht bezeichnet die Sozialversicherungsbeiträge und die Steuern als Aufwendungen, die der Lohnempfänger ebenso wie jeder andere Staatsbürger, soweit er nicht aus gesetzlichen Gründen davon befreit ist, machen muß. Wenn der Lohnempfänger in einem geordneten Staatswesen lebt, dessen Schutz er im allgemeinen, für Krankheit und Invalidität im besonderen in Anspruch nimmt, sind die Aufwendungen genau so notwendig, wie die Ausgaben für Kleidung, Nahrung und Wohnung, so lange der Staat ihm diesen Schutz ohne Erhebung von Steuern und Beiträgen nicht bieten kann. Bestände z. B. kein Krankheitsversicherungszwang, so müßte der Lohnempfänger in Krankheitsfällen den Arzt und die Arzneien zweifelsfrei aus seinem Lohnneinkommen bezahlen.

Gegen diese Auffassung wendet sich in der Zeitschrift „Rechtssprechung in Arbeitsachen“ Ministerialrat Dr. Jonas aus dem Reichsarbeitsministerium, weil seiner Meinung nach das Reichsarbeitsgericht davon abließ, sich mit den für die gegenteilige Ansicht sprechenden Gründen auseinanderzusetzen. Er kritisiert unter anderem den Vergleich zwischen zwangsläufigen Ausgaben für Steuern und Sozialversicherung einerseits, für Wohnung und Ernährung andererseits; auch der Hauswied- und der Krümer könnten genötigt sein, wegen der laufenden Miete oder wegen der Lebensmittellieferungen mit Zwangsvollstreckung gegen den Arbeiter vorzugehen; obwohl ihre Forderung ganz zweifelsfrei durch Leistungen für den täglichen Bedarf entstanden ist, wird der pfandfreie Lohnbetrag ihrem Zugriff entzogen.

Hilde Watter.

# Der Konflikt bei den Reparationsarbeiten.

Das Reichsarbeitsministerium will eingreifen.

Zu unserer Notiz im „Vorwärts“ vom Donnerstag erfahren wir, daß man sich im Reichsarbeitsministerium mit der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Reparationsarbeiter eingehend beschäftigt. Wie wir bereits mitgeteilt haben, fanden wiederholt Verhandlungen statt, ohne aber zu einem positiven Ergebnis zu führen. Angesichts der Streitgefahr der Reparationsarbeiter wird im Reichsarbeitsministerium die Frage geprüft, ob und inwiefern durch Einleitung eines Schlichtungsverfahrens der Streitgefahr begegnet werden könne.

Jedenfalls wird es gut sein, daß man im Reichsarbeitsministerium die Einleitung des Schlichtungsverfahrens nicht zu sehr verzögert, da ein Streit der Reparationsarbeiter in mehrfacher Hinsicht unangenehme Folgen haben könnte.

# Aus dem russischen Gewerkschaftsleben.

„Säuberung“ im Gemeindearbeiterverband.

Der Zentralvorstand des russischen Gemeindearbeiterverbandes mußte sich in seiner kürzlich abgehaltenen Plenartagung mit den aufsehenerregenden Verfallerscheinungen im Verband beschäftigen. Den unmittelbaren Anlaß zu den Beratungen im Plenum gaben die Vorgänge in der Landesverwaltung des Verbandes in Usbekistan; das Uebel hat aber schädlich keinen beschränkt lokalen Charakter. In der Plenartagung kamen folgende Dinge zur Sprache:

„Die verantwortlichen Funktionäre des Verbandes in Usbekistan mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes und dem Leiter der Tarifabteilung an der Spitze machten angebliche Dienststreifen nach Taschkent, wo sie Organe und Saufgelage veranstalteten. Unter Ausnutzung ihrer Berechtigungen nötigten sie Arbeiterinnen zum Beischlaf. In der Organisation herrschten Betrug, Hehlererei auf Gegenseitigkeit,

Unterdrückung der gewerkschaftlichen Selbstkritik.

Eine Kontrolle der Tätigkeit der gewählten Verbandsorgane durch die Massen hat es nicht gegeben. Die oberste Verbandsorgane waren von den Massen losgelöst. Die verantwortlichen Verbandsbeamten wurden ohne Befragung der Mitgliedschaft ausgesucht. Auf gewerkschaftlichen Posten hat man Hochkapler gefunden.

Dieser Skandal war dem Zentralvorstand des Gemeindearbeiterverbandes bereits im März 1929 zur Kenntnis gelangt. Der Zentralvorstand vertuschte die Angelegenheit.

Ratmanow, der Sekretär des Zentralverbandes, hat auf der

Landbestagung des Verbandes für Usbekistan nicht nur darauf verzichtet, die Aufmerksamkeit der Tagung auf die Korruption im Verband hinzuwenden, sondern hat auch noch selbst den Delegierten den Mund verbotten, die die Mißstände innerhalb der Organisation aufzudecken versuchten. Die einzige Rechtfertigung des Genossen Ratmanow war die, daß er die Linie des Zentralvorstandes durchführte. Aber — um so schlimmer für den Zentralvorstand.

Bei der Wiederberufung der Korruptionsvorgänge in der Verbandsorganisation in Usbekistan wies Genosse Reichelkom, der neue Vorsitzende des Zentralvorstandes, die Teilnehmer der Plenartagung darauf hin, daß die Affäre von Usbekistan nur ein Glied in der Kette der skandalösen Vorfälle sei, die sich im Gemeindearbeiterverband in den letzten anderthalb Jahren abgespielt hätten.

Genosse Reichelkom erinnerte an Odessa, wo eine Anzahl von Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionären mit dem Verbandsvorsitzenden an der Spitze die Atmosphäre einer

absoluten Zersetzung und Protektionswirtschaft

geschaffen hatte, wo die „Führer“ sich sorglos betranken, erwerbslose Frauen zum Beischlaf nötigten usw. Genosse Reichelkom erinnerte auch an Kurst, Smolensk, Poltawa und Winniza, wo Unwirtschaftlichkeit, Saufgelage, Verfolgungen der streikübenden Arbeiter und Auflösung des Verbandes von den Massen zu verzeichnen waren.

Alle diese Skandale zogen sich monatelang hin. Der Zentralvorstand wollte sie nicht aufdecken und verstand sie nicht aufzudecken. („Trud“ vom 13. August.)

Die Plenartagung des Zentralvorstandes hat eine energische „Säuberung“ des Präsidiums des Zentralvorstandes (d. h. nach deutschen Begriffen des eigentlichen Verbandsvorstandes) vorgenommen und eine Reihe führender Posten im Verbands neu besetzt.

# Achtstundentag in China.

Aber erst ab 1. Januar 1932!

Peking, 29. August.

Die Rantingregierung hat beschlossen, in der chinesischen Republik am 1. Januar 1932 den Achtstundentag in sämtlichen Betrieben einzuführen. Die chinesische Regierung wird ein Sondergesetz ausarbeiten.

So sehr man versucht ist, die vorsichtige Terminsetzung des chinesischen Achtstundentages zu glossieren, so wenig Anlaß besteht dazu. Wir können nur hoffen, daß bis dahin das Washingtoner Abkommen von der deutschen und der englischen Regierung ratifiziert ist.

# Theater, Lichtspiele usw.



31. AUGUST 1932 URAUFFÜHRUNG  
GROSSES SCHAUSPIELHAUS

# Die drei Mustetiere

Ein Spiel aus romantischer Zeit von Schanzer u. Welsch  
Mit Musik von gestern und heute von Ralph Benatzky  
Musikalische Leitung: Ernst Hauke  
Choreographie: Prof. Heinrich Kröllner

Alfred Jerger  
Max Hansen Siegfried Arno  
Göta Ljungberg  
Trude Hesterberg Trude Lieske  
Paul Wegener  
Paul Morgan Joseph Schmidt

La Jana  
Marianne Winkelstern  
Iwan Orlik

Käte Lenz, Rose Lichtenstein, Eise Reval, Max Schreck, Kurt Mikulski, Fritz Bergar, Robby Hanke  
Corps de Ballet, Harmonika Vagabounds Sängerkör

Gesamtausstattung Prof. Ernst Stern  
Techn. Einrichtung: Franz Dworsky

Regie: Eric Charell

Vorverkauf (10-6 ununterbrochen) hat begonnen

# Bei Gallenstein- und Leberleiden

Magen- und Darmkrankungen, chronischer hartnäckiger Stuhlverstopfung und ihren üblen Folgen, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Wucherungen und Geschwülsten hat sich „Rymphoeid“ seit Jahren glänzend bewährt. Keine chemischen Gabeltten, sondern auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes organ. Präparat, dem pflanzliche Bestandteile mit spez. Wirkungen beigegeben sind. Zahlreiche hervorragende Anerkennungen. Preis der Packung 5,50 Mark, Spezialtee 1,50 Mark. Erhältlich in allen Apotheken, bestimmt Belle-Alliance-Apothek, S.W. 61, Belle-Alliance-Strasse. Alleinhersteller: Nymphaean A.-G., Starnberg a. See.

**SCALA** 8 1/2 Uhr Barb. 9256  
Oris-amerikanische Reputiers usw.  
Konnabend 2 Vorstellungen 8 u. 8 1/2 Uhr. — 9 Uhr ermäßigte Pr.

**PLAZA** Tägl. 8 u. 8 1/2  
Sonn- 2, 3 u. 8  
Alex. E. 4. 8066  
INTERNAT. VARIETE

**Winter Garden**  
8 Uhr + Konz. 8 1/2 u. 8 3/4  
Sonntag 8 u. 8 1/2  
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 8 u. 8 1/2 Uhr. — kleine Preise.

**Kleines Theat.**  
Merkur 1024  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Max Adalbert**  
in  
**Clubleute**  
Theat. u. Westens  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag 4 u. 8 1/2  
Franz Lehars  
Weltrolle!

**Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
Beginn der neuen Spielzeit Sonntag, den 1. September

**Freitag, 30. A. Stadt. Oper**  
Bismarckstr. 30 Uhr  
Taurus I  
**Die schwarze Orchidee**

**Staats-Oper**  
Am Pld.Republ.  
Beginn der neuen Spielzeit Sonntag, den 1. September

**Staatl. Schausph.**  
an Gendarmenmarkt  
Beginn der neuen Spielzeit Sonntag, den 31. August

Vorverkauf auch im Pavillon der Reinhardtthöhen.  
Kurfürstendamm, Ecke Uhländstraße Bismarck 448/449

**Deutscher Theater**  
D. L. Norden 12 310  
8 U., Ende gegen 11

**Die Fledermaus**  
Musik v. Joh. Strauß.  
Regie: Max Reinhardt  
Musik. Einrichtung E. W. Korngold.  
Auszug v. L. Kainer

**Rose-**  
Theater, Große Frankfurter Str. 152.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der kleine Kuppler**  
Lustspiel 1. Akt. v. Armont u. Gerblon  
Gartenbühne 8 30 Uhr  
**Konzert und bunter Teil**  
8 15 Uhr  
**Die Scheidungsreise**  
Werden Sie Abonnent des Rose-Theaters  
Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Abonnements-Bedingungen

**Gustav Hartung**  
**Renaissance-Theater**  
Wiederbeginn Sonntag, 1. Sept. 7 1/2 Uhr  
**Die heilige Flamme**  
v. W.S. Maugham. Regie: Gust. Hartung  
in der Premierenbesetzung  
G 1, 901 und 2587/84.

**Sommer-Garten-Theater**  
**Berliner Prater**  
N 88, Kast.-Allee 7-9. Tel. Hb. 2246  
Gastspiel Gustaf Beer, Grete Lilien

**Wiener Blut**  
Operette von Johann Strauß  
Dazu der große Varieteteil.  
Anfang Konzert 8 Uhr. Burleske u. Variete 8 30. Operette 8 45.

**Friederike**  
Lotte Carola  
Hanns Wilhelm  
Telephon Steinplatz  
901 u. 5121

**Planetarium**  
am Zoo  
7 1/2 Uhr, Juchaczalei Str. 5  
8 1/2 u. 8 3/4  
16 1/4 Uhr Sternbilder des Sommers  
18 1/2 u. 19 1/2 Uhr  
20 1/2 Uhr Der Glühball der Sonne  
Tägl. außer Montags u. Mittw. Erwachsene 1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mittw.: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

**Staatl. Schiller-Theater, Charlth.**  
Beginn der neuen Spielzeit  
Sonnabend, den 31. August

**Kammerspiele**  
D. L. Norden 12 310  
Eröffnung der Winterzeit  
Sonnabend, 31. Aug. 7 1/2 Uhr  
Fisch. Uraufführung  
Der  
**Unwiderstehliche**  
Komödie von Paul Géraldy und Robert Spitzer

**Die Komödie**  
11 Bismarck 2414/2516  
8 u. 8 1/2, Ende geg. 10

**Freudiges Ereignis**  
Lustspiel von Dell und Mitchell  
Regie: Lauricel  
Sagen

**CASINO-THEATER**  
Lothringer Straße 57.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der neue Eröffnungs-Schinger**  
**Wem gehört mein Mann!**  
Dazu ein erstkl. bunter Teil.  
Für unsere Leser:  
Gutschein für 1-4 Personen  
Fauteuil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,  
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,80 M.

**Reichshallen-Theater**  
Abend 8 Sonntag Nachm. 3  
**Stettiner Sänger**  
Nachmittags Halbe Preise!  
Montag, den 2. September  
50  
Jahr-Fest der Stettiner Sänger  
Dönhoff-Bröttl.  
Variete-Konzert Tanz

**Barnowsky-Bühnen**  
Theater in der Königgrätzer Straße  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Rivalen**  
Komödienhaus  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Nochzeitreise**  
mit Georg Alexander

Direktion  
**Dr. Robert Klein**  
**Deutsches Künstler-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die andere Seite**  
von R. C. Sherriff  
Regie: Heinz Hilpert

**Metropol-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Sonntags 4 u. 8 1/2

**Blaubart**  
Operette  
von Offenbach  
Grete Fiskier,  
Stieber-Walter

**Theat. am Kolln. Tor**  
Kottbuser Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
auch Sonntag, nachm. 3 U.

**Elle-Sänger**  
wie immer  
der große Erfolg!  
Follies Landtheater

**Berliner Theater**  
Dienstag 3. Sept. 7 1/2 Uhr  
Uraufführung  
**Zwei Krawatten**  
von Georg Kaiser.  
Musik: Mitcha Spoliansky  
Regie: Foster Larrinaga

**Lustspielhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Da wirst mich heiraten!**  
Rundfunkoper  
halbe Preise.

**A·HEFTER**  
SEIT 75 JAHREN

**Hefters billige Qualitäts-Fleischwaren**

Rouladen	1,40	p. Pfd.
Rinderfilet gespickt, soweit Vorrat	2,20	"
Kalbsschnitzel, soweit Vorrat	1,90	"
Schweinekamm	1,50	"

**Hefters billige Konsum-Wurstwaren**

Billige Leberwurst	0,60	p. Pfd.
Billige Blutwurst	0,60	"
Billige Fleischwurst	0,90	"
Süßwurst	0,90	"
Landleberwurst	1,30	"
Hausmacher Leberwurst	1,50	"
Folne Leberwurst	1,80	"
Jägdwurst	1,60	"
Mottwurst, Braunschweiger Art	1,50	"
Billige Berliner Mottwurst	1,40	"
Bockwurst am Strang	1,20	"

**Außerdem in allen Filialen die bekannte Spitzenqualität in Wurst u. Fleisch**

Hefters in Ochsenfleisch, feinstes Stallmast  
Hefters in Lammfleisch, feinstes Stallmast  
Hefters in Doppellender Kalbfleisch  
Hefters berühmte Spezial-Wurst-erzeugnisse  
Hefters Kalte Platten

**erst einmal, bald öfter, dann immer**

**A·HEFTER**





# Berlin als Weltstadt

## Anregung und Kritik

### Warum hat Berlin keine Rosenausstellung?

Dass der Berliner ein Blumenfreund ist, beweisen die an fast jedem Hause sich vorfindenden Balkongärten, beweisen die liebevoll gepflegten Laubenbeete und beweist auch die große Zahl der Blumengeschäfte und Blumenverkaufsstände auf Straßen und Plätzen. Und an Blumenpracht der öffentlichen Anlagen steht Berlin zweifellos an der Spitze der deutschen Städte. Wenig Wert wird aber auf Blumenausstellungen gelegt und gerade sie wären gleichfalls außerordentlich geeignet, den Ruf Berlins als Weltstadt in alle Welt zu tragen. Wie schön wäre im Sommer eine Rosenausstellung, die nicht nur Prachtexemplare, sondern auch Neuheiten zeigen könnte. Jede Jahreszeit hat ihre Blumen, die den übrigen den Rang ablauen; Alpenveilchen, Tulpen, Dahlien, Chrysanthenen: die verschiedenen Variationen in Farbe und Form sind zahlreich genug, um jeweils eine in sich geschlossene und doch abwechslungsreiche Ausstellung zu sichern. Körperlichkeiten, die vor der Arbeit der Vorbereitung solcher Ausstellungen nicht zurückschrecken, hat Berlin genügend aufzuweisen. Wäre es nicht möglich, daß die Berliner noch im Herbst dieses Jahres außer der traditionellen Rathausausstellung einige andere wertvolle Blumenausstellungen begrüßen könnten?

### Achtel auf die Brotbehälter der Schulkinder.

Oft kommen jetzt die Schulkinder heim, ohne ihr Frühstück gegessen zu haben. Die Mutter sollte dann nicht sofort schelten, sondern nach der Ursache forschen. Sie wird bemerken, daß der Aluminiumbrotdösche oft ein säuerlicher Geruch entströmt, auch das Einschlagpapier riecht vielfach dumpfig. Jeder Brotkest, der am Papier oder am Innern des Behälters haften bleibt, entwickelt während der warmen Jahreszeit eine Säure, die sich in unappetitlicher Weise dem Inhalt mitteilt und so den Kindern das Essen der Schnitten verübelt. Wenn es dann aus Hunger doch gegessen wird, treten oft Verdauungsstörungen ein. Die Blech- und Aluminiumdosen müssen daher peinlich sauber gehalten werden. Das Papier muß öfters erneuert werden, hier ist Sparsamkeit am falschen Platze. Allwöchentlich einmal müssen die Behälter mit Sodawasser ausgewaschen und gut getrocknet werden. Die Frühstückskörbchen müssen geöffnet, täglich an der Luft hängen. Die Kinder selbst

gewöhne man daran, nach der Heimkehr aus der Schule ihre Brotbehälter in der Küche abzugeben, damit sie dort entleert und gesäubert werden. Die Mutter vermeide auch während der heißen Tage, den Kindern leicht säuernde Sachen mitzugeben. Butter und Butter zwischen den Brotscheiben säuern jetzt sehr leicht; lieber nur ein Butterbrot ohne Belag, dafür etwas Obst. Hoffentlich erleben wir bald annehmbare Preise auf dem Obstmarkt, so daß wir unseren Kindern statt Butterbelag Obst mitgeben können.

### Eine Forderung der Hygiene.

Im südlichen Teil Berlins, insbesondere in der Umgegend des Flughafens sind Bedürfnisanstalten eine große Seltenheit, obgleich gerade dort eine dringende Notwendigkeit vorliegt. Besonders an den Sonntagen mit flugsportlichen Veranstaltungen macht sich das Fehlen der kleinen „Häuschen“ oft sehr unangenehm bemerkbar. Die einzige Toilette, die den vielen Tausenden von Junggästen des Flughafens zur Verfügung steht, ist ein im südlichen Teil des Volksparks Hasenheide gelegene, die aber nicht einmal eine Kanalisation aufzuweisen hat. Bei dem zeitweise starken Andrang herrschen dort oft unerträgliche Zustände. Es wäre sehr gut, wenn sich der Magistrat bzw. das Bezirksamt mit diesem Verdrach beschäftigen und für baldige Beseitigungen sorgen würden. Dabei dürften sie daran denken, daß die zahllosen Junggäste des Flughafens die Aufstellung einiger neuer Häuschen durchaus rechtfertigen.

### Mehr Naturschutz.

Zu Ihrem Artikel im „Abend“ vom 9. Juli: „Naturschutz nötiger denn je“ möchte ich noch das Parzellierenwesen brandmarken. Es ist heute bald so weit, daß alle schönen Gebiete in der Umgebung Berlins umzäunt sind. In allen Wäldern tanzen die Grundstücksmakler um Käufer herum und pressen Parzellen in schönster Gegend an. Es wird höchste Zeit, daß man diese Naturverhandlungen nicht nur nicht genehmigt, sondern verbietet. Abgesehen von der Beeinträchtigung der schönen Landschaft, muß das den Ausflügler, der sozial eingestellt ist, auch noch erbittern, weil durch diese Parzellierungen der breiten Masse die schönsten Naturgebiete entzogen werden. Es ist unbedingte Pflicht des Staates, gegen diesen Unflug einzuschreiten.

### Die Deutsche Funtausstellung.

Heute Eröffnung am Kaiserdamm.

In den Tagen vom 30. August bis zum 8. September beherbergen die Ausstellungshallen am Kaiserdamm wieder die Große Deutsche Funtausstellung. Es ist die letzte ihrer Art, und, entsprechend der Verbreitung des Rundfunks und der gewachsenen Industrie, ist sie gegenüber der ersten Ausstellung vor sechs Jahren ungleich größer und umfangreicher. Bei der gestrigen Pressebesichtigung präsentierte sich die Ausstellung nicht nur in der traditionellen Funthalle, sondern auch in den neugebauten Hallen, so daß jetzt zweieinhalbmal soviel Ausstellungsfläche vorhanden ist wie früher.

Die Funterzeugnisse sind natürlich wieder reiflos mit ihren Erzeugnissen vertreten. Auffällig ist die starke Abkehr von Akkumulator und Knodenbatterie und die technische Ausgestaltung des Rehausfluggerätes. Der Rundfuntempfänger soll seinen Apparat so einfach in Betrieb setzen können, wie er etwa eine elektrische Lampe einschaltet; das ist das Prinzip der Herstellerfirmen. Die Vierrohrapparate sind verschwinden, die neue Schirmgitterröhre gestattet, mit viel weniger Röhren auszukommen. Großes Interesse wird bei allen Besuchern eine Bildfunkanlage der Reichspost, die in Betrieb ist, finden. Die neue Halle V gibt die früher vermehrte Gelegenheit, Sendebearbeitungen der Funthunde vor etwa 2000 Zuhörern zu bringen.

Die Eröffnung der Ausstellung findet heute, Freitag vormittag, in Gegenwart des Reichspostministers Schägel und des Oberbürgermeisters Böß statt.

### Kinderfest des Jugendamtes Neutölln.

Das Bezirksjugendamt hatte wie vor zwei Jahren alle Waisenspfleglinge aus Storkow und Umgegend mit ihren Pflegeeltern und den betreffenden Waisenspflegern sowie Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Jugendamtes nach Storkow ins Schützenhaus zu einem Kinderfest eingeladen. Der Gedanke, der seinerzeit beim ersten Kinderfest die Grundlage bildete: Persönliche Beziehungen und Verbundenheit zwischen allen Kindern, den Pflegeeltern, den Waisenspflegern, dem Jugendamt und allen sonst beteiligten Stellen herzustellen und zu vertiefen, hat überall Verständnis und Unterstützung gefunden. Fast alle Pfleglinge und Schulentlassenen waren erschienen, und die zahlreiche Beteiligung der Pflegeeltern war besonders erfreulich und bedeutungsvoll. Auch Kinder aus dem Neutöllner Kinderpflegeheim hatten sich eingefunden, um das Fest mitzuerleben und ein Wiedersehen mit denen zu feiern, die in Familienpflege gekommen waren.

Der Bezirksamtsrat des Bezirks-Wohlfahrts- und Jugendamtes Neutölln, Stadtrat Schneider, begrüßte die Erschienenen und dankte allen, die die Arbeit und Fürsorge des Jugendamtes so tat-

kräftig unterstützen. Musik, Wettkämpfe und Spiele ließen die Stunden nur zu schnell vorbeiziehen. Bei der Verlosung gab es nur Gewinne, und jeder Pflegerling konnte ein schönes Andenken mit nach Hause nehmen.

### Verkehrsunfall in Köpenick.

Eine Person getötet, zwei weitere schwer verletzt.

Gestern nachmittag ereignete sich in Köpenick an der Ecke Friedrichshagener und Bahnhofstraße ein schwerer Verkehrsunfall.

Kurz nach 16 Uhr wollten mehrere Passanten, darunter zwei Frauen und ein Kind, an der Straßenkreuzung den Fahrdamm überschreiten. In diesem Augenblick bog ein in schneller Fahrt daherkommendes Privatauto in die Bahnhofstraße ein und raste in die Menschengruppe. Die beiden Frauen und das Kind wurden überfahren und schwer verletzt. Die Verunglückten, eine 71jährige Frau Helma Moses aus der Levetowstraße 17, eine 35jährige Frau Erna Habion aus der Weiserstraße 15 und ihr neunjähriger Sohn Günther, wurden durch Rettungswagen der Feuerwehr ins Köpenicker Kreiskrankenhaus gebracht. Die greise Frau Moses ist dort bald nach der Einlieferung an den Folgen innerer Verletzungen gestorben; das Befinden der Frau Habion ist ernst.

Vor dem Hause Wicherstraße 7 wurde gestern der 15jährige Schüler Heinz Groella aus der Schivelbeiner Straße 44 beim Ueberfahren des Fahrdammes von einem Lastauto zu Boden gemorfen und überfahren. Der Junge wurde zur nahegelegenen Rettungsstelle 6 gebracht, wo der Arzt jedoch nur noch den Tod feststellen konnte.

### Neue Kunstwerke in den Bezirken.

Die Deputation für Kunst und Bildungswesen hat im Einvernehmen mit den zuständigen Bezirksämtern die Ausstellung der folgenden für die Stadt Berlin erworbenen Kunstwerke zur Ausschmückung städtischer Plätze und Voranlagen beschlossen:

Im Bezirk Reinickendorf soll auf einem Vorsprung im Wasserbecken des Staudengartens der Schäferseeanlage die von Prof. Ernst Seger erworbene Bronzeplastik „Badende“ aufgestellt werden. Die „Wasserstrahlträgerin“ von Bildhauer Ernst Freese, ebenfalls eine Bronzeplastik, wird im Sportpark Neutölln ihren ständigen Platz erhalten. Die „Sagende Nymphe“ von Prof. Walter Schott, die eine Zeisung auf dem Pariser Platz aufgestellt war, wird nunmehr ihren Platz auf einer freien Rasenfläche im Humboldthain in der Nähe der Gustav-Regen-Allée finden.

Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugeleitet, in der die Versammlung gebeten wird, dem Beschluß der Kunstdeputation beizutreten.

### Großes Baumsterben in Johannisthal.

Siedler klagen gegen die Charlottenburger Wasserwerke.

Uns wird geschrieben: In Johannisthal befindet sich direkt an der Königshöhe eine Zweigstation der Charlottenburger Industrie- und Wasserwerke U. G. Diese haben nun neben den seit Jahren in der Nähe der Späthischen Baumschulen befindlichen Tiefbrunnen im Jahre 1926 auf dem Breiten Fenn an der Kaiserstraße neue Tiefbrunnen von 28 bis 30 Meter Tiefe angelegt, deren Brunnenfilter bereits 10 bis 16 Meter unter der Erdoberfläche beginnen. Bevor die Wasserwerke angelegt wurden, war das Breite Fenn, welches sich bis nach Rudow hinzieht und vom Rannegraben durchflossen wurde, ein breiter Sumpfstreifen. Durch die Wasserwerke und durch den Bau des Teltowkanals wurde der Wasserspiegel um 1,80 Meter abgesenkt und das Breite Fenn trocken gelegt. Nach Fertigstellung der neuen Tiefbrunnen an der Kaiserstraße senkte sich der Grundwasserspiegel auf dem Gelände der Ostbahnsiedlung zwischen der Kaiserstraße und Böttcherer Bahn um weitere 4 bis 5 Meter. Zunächst wirkte sich die Absenkung auf die in der Siedlung befindlichen Pumpen aus, deren Saughöhe dementsprechend verlängert werden mußten. Bald aber verloren die auf dem Gelände befindlichen Laub- und Obstbäume ihr Laub und starben ab, trotzdem man durch reichliches Wassergeben ein Absterben zu verhindern suchte. Die Ostbahner Siedlung strengt gegen die Wasserwerke einen Schadenersatzprozeß an, der in der ersten Instanz gewonnen wurde.

Seit einem halben Jahre macht sich nun auch das Absterben der Bäume auf dem Gelände der Sternamm- und Holzhaus-Siedlung zwischen dem Sternamm und dem Breiten Fenn bemerkbar. In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Siedlungsgemeinschaft (Wirtschaftsgenossenschaft) der Sternamm-Siedlung, Johannisthal, E. G. m. b. H., bei der die Vertreter des Bezirksamtes Treptow, der Parteien der umliegenden Siedlungsgemeinschaften und als sachmännlicher Begutachter der Gartenbaudirektor Boenike-Karlshorst zugegen waren, wurde beschlossen, gleichfalls gegen die Wasserwerke auf dem Klagewege vorzugehen.

Der großen Allgemeinheit könnte nun die Sache ziemlich gleichgültig bleiben, wenn nicht durch die Tiefbrunnen der letzte Rest eines sonst so herrlichen Waldes, der Königshöhe, bedroht wäre. Auch hier machen sich Spuren der Vernichtung bemerkbar und noch ein Sommer, dann werden auch hier die Bäume dahinstirben. Noch kann der Wald gerettet werden, wenn man schnellstens eingreift. Sonst wird auch der letzte Wald im südöstlichen Berlin verloren sein.

### Die Typhuserkrankungen in Lichtenberg.

Der Krankheitsherd nicht ermittelt

Die Typhuserkrankungen in der Frankfurter Allee haben glücklicherweise keine weitere Ausbreitung erfahren. Leider ist es trotz zahlreicher Untersuchungen bisher nicht gelungen, den Krankheitserreger zu entdecken. Von dem Inhaber der Molkerei Frankfurter Allee 320 wird uns hierzu noch folgendes geschrieben:

„Die Typhusfälle in der Frankfurter Allee haben auf meine Molkerei den schwerwiegenden Verdacht gelenkt, daß hier der Krankheitsherd zu suchen sei. Dazu möchte ich erklären, daß diese Verdächtigungen grundlos und bisher durch nichts bewiesen sind. Das Melkpersonal und meine Familie sind genau untersucht worden. Außer der regelmäßigen vorbeschriebenen Prüfungen der Milch sind erneut Proben entnommen worden, doch steht das Ergebnis der Untersuchung noch aus. Es kann meines Erachtens aber nur negativ ausfallen, denn ich habe einen täglichen Umsatz von 150 Litern Milch, so daß täglich, wie mit Bestimmtheit anzunehmen ist, mindestens ebensovielen Menschen davon genossen. Die Krankheitsfälle müßten demnach einen viel größeren Umfang haben. Außerdem befindet sich unter den Erkrankten ein Kind, das, wie mir von der Mutter versichert wurde, überhaupt keine Milch trinkt, und aus diesem Grunde gelang auch selten Milch in diesen Haushalt.“

Wie wir weiter erfahren, beklagen sich die Bewohner über die schlechte Beschaffenheit des Trinkwassers. Durch den U-Bahnbau sollen angeblich wiederholt Abstellungen des Wasserleitungsnetzes vorgenommen werden. Jedesmal nach dem Wiedereinsetzen der Wasserzufuhr läuft aus den Hähnen zuerst stark bräunlich gefärbtes Wasser, das erst nach und nach wieder klar wird. Die Bewohner haben darum den Verdacht, daß der Krankheitserreger vielleicht im Trinkwasser enthalten war.

Von der Berliner Milchlieferungs-Gesellschaft m. b. H. wird uns mitgeteilt, daß sie etwa 4000 Milchhandelsgeschäfte versorgt. Dauernde Anfragen der Rundschau, aus denen die Beurteilung der Bevölkerung über die Typhusfälle spricht, veranlaßt die Gesellschaft, darauf hinzuweisen, daß sämtliche durch die Melkerei-Zentrale in den Verkehr gebrachte Milch der Kontrolle des Hauptgesundheitsamtes der Stadt Berlin unterliegt und nur in pasteurisiertem Zustande in den Handel gebracht wird.

### Freiballon-Aufstieg in Tempelhof.

Am Sonntag, dem 1. September, findet in Tempelhof um 15.30 Uhr Füllung und Aufstieg der Freiballone des Berliner Vereins für Luftschiffahrt, „Leipziger Weser“, „Graf Zeppelin“ und „Stradola“ statt. Die Ballone werden durch 40 Automobile verfolgt. Die Ballone müssen innerhalb drei Stunden gelandet sein und dürfen in dieser Zeit nur eine Strecke von 75 Kilometer zurückgelegt haben. Um 17 Uhr findet der Aufstieg einer Rongolfiere (Halbballon) mit anschließendem Fallschirmabsprung statt. In den Paulen werden Passagier-rundflüge über Berlin zum erwähnten Preise von je 6 M. ausgeführt. Um 20.30 Uhr wird ein großes Höhenfeuerwerk abgebrannt.

„doppelt so gut“

# Verbessert die Bauvorschriften!

## Lehren des Brandes am Kurfürstendamm.

Die Brandkatastrophe am Kurfürstendamm, die für die Berliner Feuerwehr mit schwersten Opfern am Leben und Gesundheit ihrer Angehörigen verbunden war, hat bei dem gestrigen Lokaltermin den Beweis erbracht, daß auf dem Gebiet der Baukonzessionen für die Zukunft unbedingt eine Wandlung eintreten muß, wenn derartige Katastrophen sich nicht häufiger wiederholen sollen.

Branddirektor Podziesch, der zu der Untersuchungskommission gehörte, steht auf dem Standpunkt, daß die Dachkonstruktion unbedingt als fehlerhaft zu betrachten ist, wenn auch dem Architekten ein direkter Vorwurf nicht gemacht werden kann. Der Ausbau des Daches für die Wohnung des Hofburgschauspielers Gerasch ist von den Baubehörden zwar genehmigt worden, aber man hat, wie das in Groß-Berlin leider seit Jahrzehnten der Fall ist, die Feuerwehr nicht um Rat gefragt, ob von ihrem Standpunkt aus etwa ernste Einwendungen zu machen seien. Bei den zahllosen Brandkatastrophen, die Berlin in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte, mußte immer und immer wieder festgestellt werden, daß bei der Genehmigung von Baukonzessionen lediglich die Aufsichtsbehörden, niemals aber die Feuerwehr gehört wird, die doch selbstverständlich auf ihrem ureigenen Gebiet über ganz andere Erfahrungen verfügt, als etwa eine reine Verwaltungsbehörde.

Die Feuerwehr hätte zu der Dachkonstruktion im Hause Kurfürstendamm 178, wie Branddirektor Podziesch erklärt, niemals ihre Zustimmung gegeben, denn vom feuerwehrtechnischen Standpunkt mußte die Verwendung von 10 Meter langen, frei aufliegenden Holzbalken, die von vornherein überlastet waren, eine große Gefahr für die darunterliegende Wohnung und im Brandfall — wie es ja auch geschehen ist — für die Feuerwehrleute bedeuten.

Wäre die Konstruktion aus Eisenbeton hergestellt worden, so hätte sich das ganze Unglück vermeiden lassen. Die Feuer-

wehr steht überhaupt auf dem Standpunkt, daß bei allen Neubauten, aber auch bei allen Hausumbauten das Bodengeschloß von der darunterliegenden Wohnung durch eine Eisenbetondecke getrennt werden sollte. Diese Bauausführung ist zwar etwas teurer, aber sie bietet, nach Ansicht der Sachleute, ungeheure Vorteile. Einmal ist bei der Verwendung von Eisenbeton eine Einsturzmöglichkeit fast ganz ausgeschlossen, selbst wenn noch so große Wassermassen, deren Gewicht von den Architekten fast immer unterschätzt wird, in den Brandherd geschleudert werden. Eine Brandstelle über einer Betondecke ist stets schneller und leichter zu isolieren, sie bietet den Feuerwehrlenten eine sichere Basis für ihre lebensgefährliche und harte Arbeit, und schließlich schützt sie alle darunter gelegenen Wohnungen in bester Weise gegen das Durchlaufen des Wassers, das mitunter Einrichtungen fast ebenso gründlich verwüßt, als es das Feuer tut. Leider haben die Aufsichtsbehörden sich bisher noch immer nicht entschließen können, grundlegend bei der Prüfung von Bauplänen die Feuerwehr heranzuziehen.

Nachdem jetzt jedoch die Berliner Wehr so schwere Opfer bei einem nicht einmal allzu großen Brand hat bringen müssen, erscheint es dringend geboten, daß man schnellstens mit dem bisherigen System Schluss mache, und daß die Feuerwehr in Zukunft ihre Zustimmung zu Neubauten und Umbauten zu geben habe.

Nur dann werden sich auch die Opfer verringern lassen, die leider die Berliner Feuerwehr in den letzten Jahren im Dienste der Allgemeinheit zu verzeichnen hatte.

### Das Feuerwehrfest abgejagt.

Das für den kommenden Sonntag im Lunapark geplante Fest zugunsten des Wohlfahrtsfonds der Berliner Feuerwehr ist in Anbetracht des schweren Unglücks auf einen späteren Termin verschoben worden. Schon gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit.

### Haftbefehle . . .

Aus der Praxis des Schnellgerichts.

Zwei kurze Verhandlungen. Die erste. Auf der Anklagebank eine Dreißigjährige mit ganz unentwickelten, kindlichen Gesichtszügen. Sie hat im Warenhaus einer Dame das Portemonnaie aus der Handtasche zu nehmen versucht. Jetzt steht sie da, gibt einfüßige Antworten, schaut vor sich, als verstünde sie nicht, was vor sich geht und erzählt, daß sie hin und wieder Herrenbekanntschaften gemacht hat. Der Richter stellt aus den Akten fest, daß die Angeklagte bereits einmal in Haft ist. Der Vormund ist anwesend. Der Richter beschließt die Sache zu verlagern, damit die Angeklagte auf ihren Geisteszustand untersucht werden könne. Er erläßt eine Haftbefehl und ist im Begriff, die nächste Sache aufzurufen. In diesem Augenblick erhebt sich der Vormund und bittet, das junge Mädchen zu den Pflegeeltern zu entlassen. Ihr Bündel, sagt sie — der Vormund ist eine Frau —, habe vier Jahre in der Irrenanstalt Buch zugebracht und sei von dort ausgerissen. Die Angeklagte erklärt sich bereit, bei ihren Pflegeeltern zu wohnen. Der Richter hebt seinen eben erst erlassenen Haftbefehl auf. Der Zuhörer wundert sich aber: hätte dieser alte erfahrene Richter, der ja im allgemeinen so menschlich verhandelt, in diesem Falle nicht besser getan, vor Verurteilung der Sache und vor Erlass des Haftbefehls den Vormund zu befragen? . . .

Eine andere Verhandlung. . . Der andere nicht weniger erfahrene Amtsgerichtsrat. Vor ihm steht ein unvorbestrafter arbeitsloser junger Bursche. Die Tat, deren er angeklagt ist, ist bestimmt sehr verwerflich. In der Nacht auf dem Sonntag der Verfallungsfeier hielt vor einem Lokal in der Alexandrinenstraße ein mit Blumen und zwei schwarzrotgoldenen Fahnen geschmücktes Auto. Als der junge Besitzer des Wagens einige Zeit später nach dem Rechten sehen wollte, fehlten Blumen und Fahnen. Den Strauß fand er im Flur auf dem Boden liegen, die Fahnen lugten aus den Holentischen zweier junger Leute, die herumstanden. Der Autobesitzer stellte die Burschen zur Rede, nahm ihnen die Fahnen ab, holte die Polizei und ließ einen derselben verhaften — der andere war ver-

schwunden. Der Staatsanwalt beantragte wegen Diebstahl 5 Tage Gefängnis. Der junge Bursche erklärte, daß wohl der andere die Fahne herausgerissen haben möchte und er sie auf dem Boden gefunden habe. Wie käme er überhaupt dazu, eine Fahne zu stehlen; wegen einer derartigen Lappalie solle er ins Gefängnis? Er sei unbestraft, jetzt werde seine Ehre besetzt. Als der Richter dem Antrage gemäß das Urteil spricht, wehrt er sich energisch. Er fragt: „Was soll ich nun machen,“ steht ganz ratlos da, bittet um eine Geldstrafe, um Bewährungsfrist und behält sich die Erklärung vor. Der Richter erläßt Haftbefehl. Der junge Mensch hätte also bis zur neuen Verhandlung, obgleich er nur zu 5 Tagen verurteilt wurde, einige Wochen zu sitzen gehabt. Er will aber sofort seine Freiheit wieder haben; er weiß, der Haftbefehl wird im selben Augenblick aufgehoben und die Bewährungsfrist ausgesprochen, wenn er sich mit dem Urteil zufrieden gibt. Er läßt sich also nochmals vorführen und nimmt die Strafe an. Er erhält Bewährungsfrist und wird aus der Haft entlassen. Der Haftbefehl war in diesem Falle nicht mehr und nicht weniger als ein Presslufthammer. Die Statistik des Schnellrichters wird ihn aber in der Rubrik: auf Berufung verzichtet — büchen. Der junge Mensch mußte, weshalb er nicht wegen Diebstahl verurteilt werden wollte. Hatte er die Fahne abgerissen? — An und für sich eine üble Tat, aber nicht in der Absicht der rechtswidrigen Aneignung. Dann war's aber nicht Diebstahl, sondern grober Unfug. Wegen dieser Übertretung verurteilt zu werden, ist doch etwas anderes als wegen eines Diebstahls. Entwendet der junge Mensch nächstens irgendeine Kleinigkeit aus Not, so ist es bereits der zweite Diebstahl; und entwendet er ein zweites Mal aus Not, selbst das geringste unter Zerstörung einer Glascheibe, so ist es schwerer Diebstahl im Rückfall. Die Mindeststrafe, die darauf steht, beträgt ein Jahr Gefängnis. Der junge Mensch mußte, weshalb er sich seiner Haut wehrte! Der Haftbefehl hatte ihn aber fests gemacht. Ja, die Haftbefehle des Schnellrichters sind ein Kapitel für sich. Mitunter ein recht trauriges. . .

Die Justizpressestelle Berlin schreibt uns: „In Nr. 393 des „Vorwärts“ vom 23. August 1929 ist ein Bericht über die Hauptverhandlung gegen Kurzawa vor dem Schöffengericht Lichtenberg erschienen. Dem Angeklagten Kurzawa ist nicht zur Last gelegt, ein Testament gefälscht, sondern von einem gefälschten Testament in Kenntnis der Fälschung Gebrauch gemacht zu haben. Das Gericht ist zur Verurteilung gekommen nicht auf Grund eines Gutachtens eines Schriftsachverständigen, sondern auf Grund anderer Indizien.“

Zwei alte Ceter des „Vorwärts“, die Oberste Richard und Franziska Kunz, Berlin-Neußlin, Schönweiber Str. 17, feiern am Sonntag, dem 1. September, das Fest der Silbernen Hochzeit. Glückliche Glückwünsche!

### Zimmenhof-Spende.

Der „Zimmenhof“, das Berufserziehungsheim der Arbeiterwohlfahrt, ist von einem Brandunglück betroffen worden!

Es ist ein Glück im Unglück, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind! Aber! — Die Versicherungssumme reicht nicht aus, um an die Stelle des unadornierten Gebäudes, dessen Kulturwert kaum ersetzt werden kann, einen schlichten, modernen Zweckbau zu errichten. — Soll nun deshalb die aufbauende geistige Arbeit eines Jahres, soll der dahinter stehende Idealismus, die zur Tat gewordene Liebe der Arbeiterwohlfahrt an den Kindern der Arbeiterklasse vergeblich gewesen sein? Nein! Die Aufgabe des „Zimmenhofs“, die Erziehung junger Menschen zu körperlicher, geistiger und seelischer Gesundheit und zur Berufstüchtigkeit darf nicht unterbrochen werden. Darum wird der Betrieb mit allen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln weitergeführt. Es muß sofort wieder aufgebaut werden. Die Arbeit der Sozialdemokratie gilt in erster Linie den Kernfamilien und Bedrängten. Die auf dem „Zimmenhof“ betreuten Kinder kommen alle aus dem Proletariat.

Wir appellieren an das so oft bewährte Solidaritätsgefühl der Arbeiterschaft. Helft uns! Jeder Beitrag, auch der kleinste, ist uns willkommen.

Spenden sind einzuzahlen für: Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 8, Kontonummer 5982, Postfachamt Berlin, „Zimmenhof-Spende“.

Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Marie Judacz.

### Eröffnung der Autobuslinie 23.

Am Montag, 2. September, wird die Autobuslinie 23, Lichterfelde-Ost (Kaiserplatz) — Brunenwald (Roseneck), eröffnet. Die Linie führt von Lichterfelde-Ost (Kaiserplatz) durch die Heinersdorfer Straße, Hindenburgdamm, Wilhelm-, Rotke-, Englan-, Limonen-, Altensteinstraße, Bobbiel-, und Rheinbadendamm nach Brunenwald (Roseneck).

Weiterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.) Zeigt heiter, teils wolfig, trocken bei wenig veränderter Temperatur. — Für Deutschland: Im ganzen Reichsgebiet besteht das beständige Wetter, vorzeitig Reizung zu örtlichem Wetterregen.

Gewinnauszug  
5. Klasse 33. Preußisch-Sächsische Klassen-Lotterie.  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag 29. August 1929  
An der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 R. gezogen

2 Gewinne je 50000 R.	282003
4 Gewinne je 5000 R.	76336 144606
8 Gewinne je 3000 R.	2938 17099 27256 342745
12 Gewinne je 2000 R.	125499 127334 209711 230320 341820 395241
64 Gewinne je 1000 R.	3234 3845 12141 20306 31821 43927 129442 128075 164681 194334 202459 202919 208969 231680 237812 238827 243535 253275 264896 300724 312447 327668 347134 360327 378838 387595 396598
92 Gewinne je 500 R.	4391 10254 10943 23522 42043 43975 54147 58935 61938 62288 68099 73698 75463 88896 91071 98614 101542 109599 113466 144985 145980 146546 155634 170327 172904 186504 202949 223778 234629 237381 242484 253067 258513 289577 306800 335508 346774 347201 357406 364171 369481 375551 380041 386625 399475 399932
212 Gewinne je 300 R.	1476 4954 5611 6214 7903 9934 11732 13922 16024 23840 26596 31960 40970 44974 47676 50022 51189 52692 52972 53125 64858 68498 71908 74021 75795 76539 80413 87523 88069 90648 91704 93992 103117 103599 104569 108544 114291 114581 118581 118994 121245 122484 127706 130028 130903 138730 150738 151434 155622 156461 156799 157288 158398 159017 161241 171587 171742 179628 181838 191932 194514 194772 205770 209404 207489 209799 216826 220963 228909 230544 235655 236824 239938 240277 254327 255115 255835 261408 262211 271024 271078 275905 276740 281297 283462 283467 304443 304910 311059 313008 317626 318780 319780 320612 340061 343101 345376 351739 350716 363676 364187 365528 376370 385138 393420 394260

An der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 R. gezogen

2 Gewinne je 26000 R.	35673
2 Gewinne je 5000 R.	78579
4 Gewinne je 3000 R.	242529
8 Gewinne je 2000 R.	25317 36228 336224 252978
12 Gewinne je 1000 R.	22811 30425 42586 56046 71096 76692 76229 77845 101284 166176 170789 170816 196278 207653 210850 222085 227627 241952 274188 275021 334285 393590 396048
66 Gewinne je 500 R.	8278 14263 21646 26851 27183 30398 51839 56214 58215 58890 60123 80557 87719 112686 119613 125535 132429 132789 152355 181729 216395 219266 222406 237273 268726 304163 310351 325549 326912 330439 378234 377429 380655 388502
186 Gewinne je 300 R.	4534 6259 11580 20446 26717 32446 38292 47389 49655 58047 59016 70467 79481 82883 81476 91583 92369 103609 103963 108071 110871 112091 124425 128137 128592 128595 134966 137552 140963 142746 144454 146416 150168 153551 154619 158245 158567 159447 159962 160814 173359 189424 181592 182742 188135 187096 187792 189455 189841 192778 195688 197193 212814 214941 216893 217529 218149 224091 225947 234720 235462 238314 242458 243938 249761 258774 263953 271721 272828 275714 277845 286297 288589 301500 303192 303298 305957 318454 322669 328545 335968 338964 340351 343093 345350 345683 348098 346647 348590 352738 354971 361439 373905

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 4 zu je 75000, 2 zu je 50000, 32 zu je 10000, 44 zu je 5000, 136 zu je 3000, 250 zu je 2000, 646 zu je 1000, 1706 zu je 500, 8994 zu je 300 R.

### Bei Rheuma, Gicht, Ischias

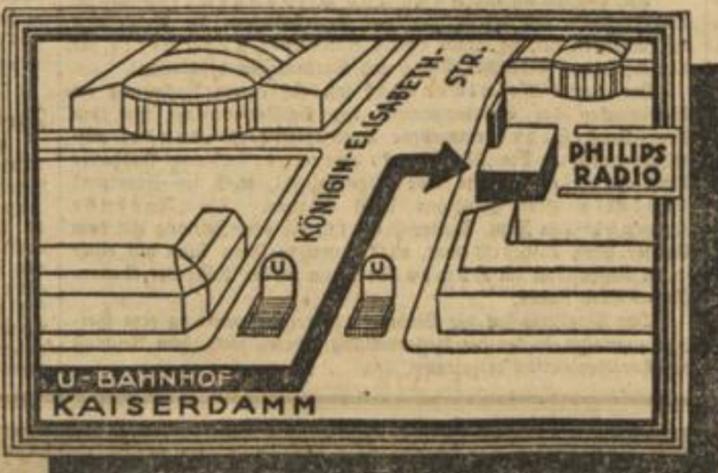
sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten und Grippe haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Über 5000 notariell beglaubigte ärztliche Gutachten! Davon mehrere hundert Berichte, in denen neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Logal hervorgehoben wird. Logal scheidet die Harnsäure aus! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In all. Apoth. Rl. 1.40. 0,46 Chin. 12,6 Lith. 7,43 Acid. acet. sat. ad. 100 Amyl.

Besuchen Sie während der Deutschen Funkausstellung

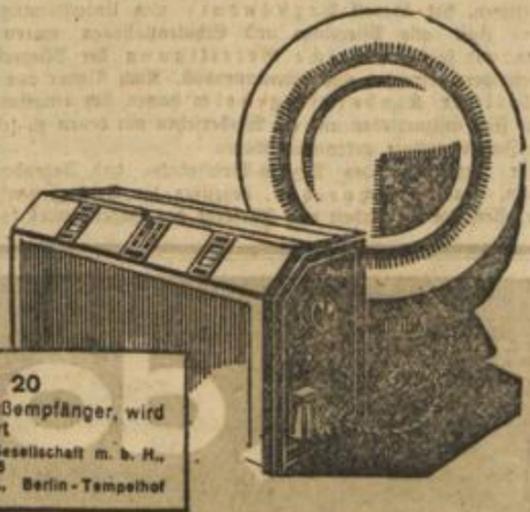


den

**PHILIPS PAVILLON**  
Direkt am U-Bahnhof Kaiserdamm



Jeder Besucher nimmt an der Verlosung einer kompletten „Paladin“-Netzanschlussempfangsanlage und der täglichen Verlosung von zwei Philips-Lautsprechern teil



**PALADIN 20**  
der moderne Netzanschlussempfänger, wird vorgeführt  
Vertrieb: Deutsche Philips Gesellschaft m. b. H., Berlin W 25  
Hersteller: C. LÖRENZ A.-G., Berlin-Tempelhof

## Max Dortu: Der doppelte Mensch

Die Arbeit stöhnt in den Fabriken: dumpf growlt es auf aus der Fabrikpforte, Menschen sind bitter und bissig — die Sonne ist den Begünstigten keine Sonne mehr, alles Schöne der Welt wirkt auf die bitteren Seelen wie ewig verbotene Frucht — Haß springt auf, mischt sich in den Schwung der Maschinen, wirbelt um die Zornesachse — revolutionäre Stimmung qualmt aus jedem Fabrikfenster. Um die weißen Herrenhäuser der Schlotgrafen blühen Dahlien und Rosen und späte Nelken — aber auch das Feuertraut der Revolte umblüht jede Fabrikantenwille — ihr Reichen, wehe euch, wenn die Fruchtboten der Revoltepflanzen aufspringen — wenn — wenn — wenn — Doch der Reiche laßt sich eins: Preffe, Waffe und Uneinigkeit werden den Proletengestirben schon in Zaum halten: Wir waren die Herren, wir bleiben die Herren! Dem armen Menschen aber will die Sehnsucht auf Freiheit und Gleichheit nicht schweigen: immer bleibt der arme Mensch — der doppelte Mensch: einmal: der Fabrikbezwungene: tagüber — doch abends, wenn der Wind seine silberne Freiheitsblase an die frischen Lippen legt: dann; ja, dann wacht im Herzen des armen Mannes der andere Mensch auf — der Werkbefreite, der Stolzstarkfühlende, der Liebesbereite, der Schenkenwollende, der Gütige, Freundliche und Edle. Denn edel ist immer der leistung Grund der Arbeiterfeier, mag die kapitalistische Form der Arbeit die Seele des Arbeiters verbittern — die Arbeit selbst gibt jeder — aber auch wirklich jeder Menschenfeier: tiefen Adel! Das ist das Große an der Arbeit selbst.

Feierabend. Die Fabriken spielen ihre Skanen aus. Die Warenhäuser entlassen ihre tausend Mädchen, arme kleine Verkäuferinnen: Mädchen, die frühe entblättern, oft schon als Knospen verwelken: die gar nicht erst richtig zur Blüte kommen. Und die Kleiderfabriken entleeren sich, die blaffen Schneiderinnen eilen mit kleinen Prinzessinnenfüßchen in die Vorstädte der Metropole: hin in die Armenmannquartiere — die allerdings schon die Luft der Felder, Wälder und Wiesen atmen. Die Vororte der Städte sind die sich zur Mutter Natur streckenden Hände der Städte.

Die Arbeiter und die Arbeiterinnen sind frei! Feierabend! O hohes Wort, o reiches Wort, o Zauberwort: Feierabend! Feierabend: du bist der Schlüssel zum Herzen des anderen Arbeitsmenschen. Feierabend: du öffnest die Freudel Speisen mir schnell unfer Nachtmahl — und dann im Galopp hinaus: ins Freie, vor die Stadt, hin zur Sportwiese, hin zu den Bäumen — die in ihren Blätterkronen köstliche Märchen und einen reichen Lieder- schatz bergen: Zaubermeister Wind rührt in den Wipfeln der Bäume — und schon singen die Bäume — und schon erzählen die Bäume — Die Arbeiterfeier ist es, die den Pflanzen und den Windesträften immer am nächsten ist, ja: so ist es, wenn auch der geistliche Mund des Arbeiters das nicht ausdrückt. Das Große ist immer schweigend!

Run ist der Abend da: der Abend in vollem Glanz: der Abend mit keinem rotgoldenen Sonnenhaar, der Abend mit seinem sanften Lächeln — der schon leise die Hand ausstreckt: um aus der violetten Sammethaube der Nacht das blühende Geschmeide der Sterne herauszunehmen —. So, der Abend ist da nun treiben wir Sport! Hirsche und Rehe rennen über den Rasen, an Reeds und Barren wirbeln weiße Glibber — wie schäumendes Wassergefülle ist das. Andere Freunde pressen Körper an Körper: die Ringer. Andere wieder lassen die lederbewehrten Häufte wie Hammer auf dem Amboss tanzen: die Boger. Her, Mädels: seid ihr nicht Amazonen? Seid ihr, abendbesetzte Proletinnen — nicht wie Athena, die griechische Göttin der Unmut und Kraft? Ihr Mädels, jamoh! ihr seid wie Athena, wie Amazonen seid ihr: weit schleudert ihr die schlanken Wuchenspeere — und eure Pferde sind silne Luststuten: hierhin — dorthin fliegt ihr im Lauf, eure roten Röcklein flattern wie die roten Banner der Revolte. Schön ist das alles — der doppelte Mensch zeigt sein schöneres Antlitz. Freiheit umschmückt seine Stirne — tragen diese Stirnen nicht Erntetränze? Kränze aus rotbraunen Weizenähren? Jamoh! so ist es: Jeder Arbeitstag ist nicht nur ein Sdeitag — sondern ein Erntetag zugleich. Wo geerntet wird, ist es dort nicht schön? Ja: immer! immer! immer!

Die Sonne legt sich auf den Rand des Horizonts — mit roten Boltenhänden bedeckt Freundin Sonne ihr müdes Antlitz: dann ruht sie ganz friedlich in ihr silbernes Bett — die Nacht ist da: die Nacht, mit ihrem blühenden Reichtum an Sternengold.

Die Nacht schmückt unsere Sportmädels. Die Nacht gibt unseren Sportburschen härtere Häufte — eigene Häufte. Und eigene Gebanten, eigenen Willen gibt die Nacht den freien Sportlern. Im Schatten der Nacht reifen noch immer die größeren Gebanten. Alle großen Ideen sind schattengeboren — um als neuere Sonnen ihre erhellten Tage zu überleichen.

Die Nacht endigt das Sportspiel — nun aber beginnt nach dem Spiel der Ernst! Hin in die Verbandstotele, hin zu den Hallen des politischen Kampfes. Der doppelte Mensch kämpft um — eine! — Freiheit. Frei mit dem Doppeltem, keine Doppelheit — sondern Einheit des Menschen: nicht den zwiespältigen Menschen — den des Tageszwanges und den des freien Abends — dieses hier wollen wir: Frei sein in Arbeit, Erholung und Liebe: Frei in Staat, Wirtschaft und Kommune! Freier Verband, rote Politik, vernünftiger Sport, Volksgesang und Wissen! Das ist es, um was wir doppelte Menschen ringen und kämpfen: alles — um den großen, sozialen Menschen vorzubereiten — der heute schon, im Schatten der Nacht, seine Ideenarme um den gesamten Erdball streckt. Die Muskeln wachsen — und die Ideen reifen: alles in allem, Menschen: wir haben Grund zur Freude. Erntet heute schon das Gold der Sterne!

sehen, wenn er alles mühte, dachte Jupp wohl zuweisen — und lächelte erhaben in sich hinein.

Aber es gibt nun einmal nach einem weisen Weltgesetz keinen Niederfall ohne neue Erhebung, wie umgekehrt immer Aufsteigen ein späteres Zusammenstinken zur Folge hat. In dieser einsachen, aber so wenig bekannten Lebensformel, zerbrach dann auch ganz folgerichtig eines Tages die Wunderwelt des Jupp Jörn.

Er war nämlich mit seiner Dame in einem eleganten Sechziger auch nach Hamburg gekommen, zumeist der Abwechslung wegen, die nun jeder Mensch schließlich dann und wann einmal braucht. Und Hamburg ist immerhin eine moderne Hafenstadt mit sehr feudalen Hotels und einem weitberühmten Kasperpavillon auf dem Jungfernstieg, wo man sehr unterhaltfam Kaffee trinken kann.

Und als nun Jupp Jörn seinen Wagen mit vieler Eleganz dort herumfuhrte, überfah er, daß quer vor ihm ein Langholsfuhrwerk aufstach und plötzlich etwas unanständig seine Schulscheibe weggerasterte. Gerade wollte Jupp Jörn aufbrauen, Schupo oder sonst Entrüstetes über diese Unzivilisiertheit rufen, als der würzige Geruch frischen Tannenholzes seitam süßlich in seiner Nase hochstieg. „Donnerwetter, das ist mal Ware.“ Sprach er fast automatisch vor sich hin, dabei wohl etwas stolz aus seiner Rolle als Gentleman fallend. Und kein Ausschrei und keine folgende Ohnmacht seines geschminkten Liebchens hinter ihm im Lederpolster vermochten seine Erregung zu dämmen.

Er sprang vom Steuer weg, lief zu den sich aufhäumenden Pferden des Holzfuhrwerks und manöverierte mit kräftigen „Häs“ und „Hotts“ geschickt das Gespann in die Straßenrichtung ein.

„Ach was, hau ab.“ sagte er dann zu dem eifrig protokollierenden Schupomann, lud dann die von einem Nervenschok geknickte Dame in ein ganz gewöhnliches Mietauto und ließ sie ins Krankenhaus befördern.

Dann schlenderte er ins Hotel zurück, packte seine Sachen, jedoch nur das Notwendigste, in einen Koffer — natürlich viel Geld, und verschwand nach St. Pauli in die allgewöhnlichsten Kneipen und trank und sang mit reudigen Weibern und gelien Matrosen.

Rein, Jupp Jörn lehrte nicht als reumütiges Schaf in seinen waldumrauhnten Heimatsort zurück. Väterlich überhaupt dieser Gedanke —

Es war nicht schwer, zwei leichtsinnige Obermaats zu finden, die ihn in der Nacht auf ein Schiff schmuggelten, das am Morgen Kurs nach Brasilien nahm.

Als er dann Europa nur noch als einen schmalen, dunklen Strich am östlichen Himmel sah, spuckte er in die Hände und rief wieder mit seiner untautivierten, echten Sprache: „Das ist Europa — es ist zum Kochen!“

Obwohl er wohl eigentlich genauer damit meinte: daß doch jeder Mensch so etwas wie eine Seele im Leibe hat!

## Graf Arco

Der Name des Grafen Arco, der am heutigen Tage 60 Jahre alt wird, ist mit der Entwicklung der Flugtechnik eng verbunden. Arco begann auf diesem Gebiete der Technik zu einer Zeit zu arbeiten, als noch weniger Erkenntnisse und Erfahrungen vorhanden waren. Durch seinen Lehrer an der Technischen Hochschule in Berlin, den Professor Slaby, kam er zur drahtlosen Telegraphie, an deren Ausbau er einen so hervorragenden Anteil genommen hat, daß sein Name heute in der ganzen Welt bekannt ist. Slaby hatte an den Versuchen mitgewirkt, die Marconi an der englischen Küste auf Veranlassung des englischen Telegraphendirektors Perry unternommen hatte. Durch dieses Erlebnis wurde Slaby selbst dazu veranlaßt, sich eingehend mit der praktischen Anwendung der von Heinrich Herz entdeckten elektromagnetischen Wellen zu beschäftigen. Gemeinsam mit Arco entwickelte der das Funksystem Slaby-Arco, das von der U.S.G. zur Auswertung angenommen wurde. Zu gleicher Zeit hatte die Firma Siemens u. Halste das Funksystem des Professors Braun erworben. Daraus ergab sich ein erbitterter Wettstreit der beiden Firmen, der schließlich durch die Schaffung der Telefunken-Gesellschaft beigelegt wurde.

Bei der Gründung dieser Gesellschaft übernahm Graf Arco die technische Leitung. Arco erkannte er u. a. die Vorteile des Lichtfunkensenders, den Max Wien gebaut hatte. Großes Interesse widmete er der Hochfrequenzmaschine. Man versteht darunter eine Dynamomachine, die entweder durch eine große Anzahl von Polen in Verbindung mit hohen Drehzahlen des Rotors die für die Funktechnik notwendigen hohen Schwingungszahlen des elektrischen Stromes erzeugt oder aber zunächst eine Grundschwingung liefert, die durch andere Mittel außerhalb der Maschine auf die gewünschte hohe Schwingungszahl gebracht wird. Arco konstruierte eine Hochfrequenzmaschine, die 1500 Umdrehungen in der Minute machte und 6000 Schwingungen in der Sekunde lieferte. Dieser Strom wurde dann Frequenzwandlern zugeführt und auf 48 000 Schwingungen in der Sekunde gebracht. Die Großfunkstation Raueu ist mit diesen Hochfrequenzmaschinen ausgerüstet. Die größte Hochfrequenzmaschine dieser Art hat eine Leistung von 650 Kilowatt und arbeitet in der größten Funkstation der Welt, in Nagoya in Japan. Für diese Schöpfung wurde Arco von der Universität Strahburg mit dem Ehrendokortitel ausgezeichnet.

Arco's Hauptberuf liegt jedoch darin, daß er es verstanden hat, seiner Gesellschaft bewährte Mitarbeiter zu sichern. Durch die Zusammenarbeit aller dieser Kräfte ist der Weltfunk „Telefunken“ geschaffen und bis zum heutigen Tage erhalten geblieben. So ist Arco's Name heute gleich dem Marconis innig verbunden mit dem Werden der Flugtechnik.

Willy Möbus.

Ein Nationalmuseum der Regier. Einstreiche Regier in den Vereinigten Staaten haben sich vorgenommen, um die Errichtung eines Nationalmuseums für das Regertum durchzuführen. Man hat bereits eine große Summe aufgebracht. Das Museum soll gegenüber der Harvard-Universität errichtet werden. Außerdem sollen eine Bibliothek für 4000 Personen, eine Bibliothek und eine Kunsthalle gebaut werden, die den Einfluß der Regier auf Literatur, Kunst, Wissenschaft und Erfindung klarlegen sollen.

Der Kartoffelerntranz. In einigen Gegenden, so besonders im Westfalen, wird, wie bei der Getreidernie, auch bei der Kartoffelernie ein Erntekranz ausgepflanz. Dieser Kartoffelerntranz hat jedoch eine ganz andere Zusammenlegung als der Erntekranz bei der Getreidernie. Er besteht nicht aus Halmen, sondern aus Dornen, Kartoffeln und Blumen. Man windet einen Kranz aus Dornen und befestigt die Dornen über und über mit kleinen Kartoffeln. Dazwischen kommen auch Blumen vom Felde. Dieser Kartoffelerntranz wird unter allerlei Sprüchen der Quasibürgerin überreicht, muß für diese dann den Kartoffelerntranz zu geben hat.

## Zeitunterschied und Datumscheide

Von Los Angeles im Osten der Vereinigten Staaten von Amerika wurde am Montag bald nach 13 Uhr die Nachricht verbreitet, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Dunkel der Nacht über der Stadt eingetroffen sei und über dem Flugplatz freuge, weil Dr. Eckener die Helle der Morgendämmerung für die Landung abwarten wolle. In Berlin herrschte heller Sonnenschein, während die funfenden amerikanischen Sender in bester Dunkelheit lagen. Dadurch wurde man lebhaft an die Zeitunterschiede verschiedener Orte erinnert, die von der Kugelgestalt der Erde herrühren. Denn die Sonne, unser großer Zeitregler, kann nicht gleichzeitig über verschiedenen Längengraden im Mittag stehen; hat sie bei uns ihren höchsten Stand erreicht, ist es bei uns also 12 Uhr, so hat sie östlich von uns diesen Stand schon überschritten, westlich dagegen noch nicht erreicht, östlich von uns ist es schon später, westlich dagegen noch früher.

Das führt in bezug auf die Zeitrechnung zu merkwürdigen Eigentümlichkeiten. Fährt man nach Osten, wie es „Graf Zeppelin“ diesmal getan hat, so kommt man in Gegenden, wo die Zeit schon weiter vorgeschritten ist, bei der Reise nach Westen dagegen in solche, wo noch frühere Tageszeit herrscht. Hat man den halben Erdumfang umfahren, so beträgt dieser Zeitunterschied bereits 12 volle Stunden. Haben wir hier z. B. 12 Uhr, so zählt man nach dem halben Erdumfang in östlicher Richtung schon 24 Uhr oder Mitternacht, in westlicher Richtung erst 0 Uhr, also auch Mitternacht. Nach dem halben Erdumfang in östlicher und westlicher Richtung trifft man aber auf denselben Punkt der Erdoberfläche, der also je nachdem man von der einen oder anderen Seite zu ihm kommt, 24 Uhr oder 0 Uhr hat, d. h. einen Zeitunterschied von 24 Stunden oder einem vollen Tage.

Das kann als Haarspalterei erscheinen, da ja um 0 Uhr und 24 Uhr in gleicher Weise Mitternacht ist und die Sonne an einem bestimmten Ort zu irgendeinem Zeitpunkt eben nur eine ganz bestimmte Stellung haben kann. Und doch ist es nicht bedeutungslos, wenn wir auch das Datum beachten. Haben wir hier z. B. den 27. August 12 Uhr, so ist es in der Entfernung des halben Erdumfangs oder 180 Grad östlich von uns schon Mitternacht des 27. August und an demselben Ort westlich von uns gezählt erst 0 Uhr des 27. August oder Mitternacht des 26. August. Es gibt also längs eines Meridians oder einer Mittagslinie liegende Orte, bei denen man gleichzeitig Dienstag oder Montag zählen kann, je nachdem man sich nach dem Datum der westlich oder östlich gelegenen Orte richtet. Der Reisende muß diese Tatsache wohl beachten, wenn er nicht ganz konfus werden soll.

Nach allgemeiner Uebereinkunft richtet sich die Weltzeit nach der Mittagslinie oder dem Meridian von Greenwich, der die Zahl 0 erhalten hat, die sogenannte Datumscheide ist also durch den 180. Längengrad gegeben. Ueberschreitet man ihn, wie es diesmal Dr. Eckener getan hat, von Westen kommend in der Richtung nach Osten, etwa Montag, den 26. August um 3 Uhr, so zählt man plötzlich erst Sonntag, den 25. August 3 Uhr und durchlebt den 25. August zum zweiten Male. Würde man ihn aber von Osten kommend in der Richtung nach Westen überschreiten, so müßte man einen Tag ausfallen lassen, statt Montag um 3 Uhr plötzlich schon Dienstag 3 Uhr zählen. Ostafrika ist gegen Westamerika daher im Datum immer schon einen Tag voraus.

Da der 180. Längengrad zum größten Teil durch den unbewohnten Stillen Ozean geht, führt dies zu keinen Schwierigkeiten,

wenn nur die See- und Luftfahrer beim Ueberschreiten des Längengrades auf die Änderung des Datums achtgeben. Aus praktischen Gründen ist die Datumscheide übrigens nicht genau durch den 180. Längengrad geführt, sondern im Norden weicht sie erst in einem östlichen, dann in einem westlichen Bogen von ihm ab, weil sonst die Inselgruppe der Aleuten verschiedenes Datum hätte und der östlichste Teil der zu Asien gehörenden Schußischen Halbinsel amerikanisches statt des asiatischen Datums hätte, und im Süden ist die Scheide ebenfalls in einem nach Osten abweichenden Bogen vom Längengrad geführt, um einigen Inselgruppen, die in wirtschaftlichem Verkehr mit Australien stehen, das dort herrschende Datum zu sichern.

In Jules Verne's bekannter „Reise um die Welt in 80 Tagen“ hat der Held des Romans, Herr Phileas Fogg, der auch nach Osten gereist ist, auf diese Erparnis von einem Tage beim Ueberschreiten der Datumscheide nicht geachtet, hat daher seine Wette schon verloren gegeben, als er im letzten Moment erfährt, daß er doch noch rechtzeitig in London eingetroffen ist.

Auch bei kürzeren Reisen von einem Land ins andere muß man die Uhren bald vor- oder zurückstellen, je nachdem man die Landesgrenze in der Richtung nach Osten oder Westen überschreitet.

Dr. Bruno Borhardt.

## otto Ziese: Jupp Jörn

Ueber Jupp Jörn, dem schrotigen Bauernsohn, der durch viele Jahre in der kleinen Sägemühle seines von hohen Tannenwäldern umrauhnten Dorfes sich abkuschelte, dabei ein großer, ungeschliffener Kerl war, der mehr mit seinen derben Körperkräften als mit klugen Worten sich Geltung bei seinen Mitmenschen verschafft hatte, gingen tolle Gerüchte umher.

Er hatte nämlich eines Tages einfach seinen Koffer gepackt und war ohne jeden Abschied und ohne Zielangabe fortgerast. Man munkelte nun, daß die seine, vornehme Dame, die da im letzten Sommer im Nachbarhause gewohnt hatte, irgendwo in Begleitung zu diesem wirklich rätselhaften Fall stände. Und so kreisten also die pikantesten Geschichten von Mann zu Mann.

Es ist überflüssig, hier den Schleier zu heben und den jetzt-samen, menschlichen Lebensforderungen nachzuspüren. Nur soviel sei verraten, daß wirklich besagter Jupp Jörn mit Hilfe allerlei raffiniert, weisstädtischer Dressurmethode zu einem Menschen umgewandelt wurde, der seinem nach Maß gearbeiteten Anzug keine Schande machte. Dazu konnte er ein Duzend der geldufig gewordenen Thralen, die wirklich für den Gebrauch in alltäglich sonniglichen Kreisen ausreichen, herunterleihen und in Verbindung mit seiner könnigen Schmelling-Natur tatsächlich so einen kleinen Held des Tages darstellen.

Er fuhr auch Auto. Natürlich irgendwoher zahlte auch die jeweilige fälligen Strafzettel. Und so wäre er bestimmt einer der normal verbummelten, demwahr nicht unnützen Richtstuer geworden im Format des echten deutschen Eplehürgers. Er empfand auch teinertel moralische Bedenken über die eigenartige Rolle. Das wäre ja auch sicherlich gewesen, weil doch jeder Mensch zu allererst ein Anrecht auf das Leben hat. Und warum soll eine Frau standesgemäher Herkunft nicht über den kleinen Umweg einer nichtstandesgemäher Liebschaft doch das Glück finden?

Rein, bestimmt, der Pfarrer seines Dorfes würde Sünde

